

MEER UND MUSEUM



1980

Inhalt

Unser Anliegen		2
Vom Natur-Museum zum Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR	S. Streicher	3 – 13
Die Ausstellungen	G. Schulze	14 – 27
Das Meeresaquarium	K.-H. Tschiesche	28 – 35
Weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit	E. Hoppe, U. Maschow, R. Reinicke	36 – 42
Sammlungs- und Forschungstätigkeit	H. Schröder	43 – 59
Unser Dank	S. Streicher	60 – 62
Museumsbibliographisches	H. Schröder, G. Schulze	62 – 64

Titelfoto: Meeresglobus im Foyer der Ausstellungshalle.

MEER UND MUSEUM

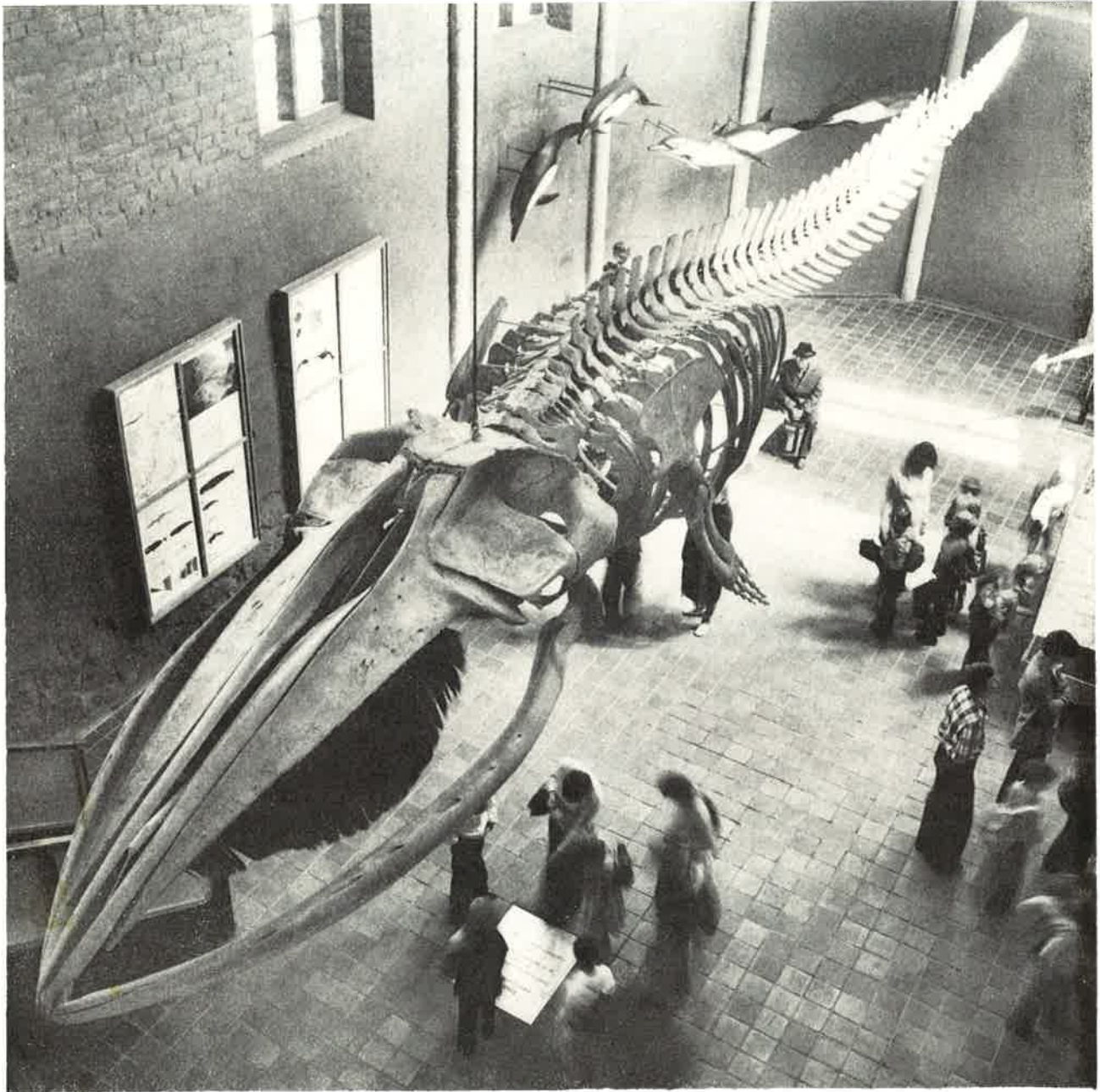
BAND 1

Das Meeresmuseum Stralsund

Entwicklung
Aufgaben
Arbeitsergebnisse

Schriftenreihe des Meeresmuseums Stralsund
Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR

1980



Das Skelett eines Finnwals (*Balaenoptera physalus*), der 1825 an der Insel Rügen strandete, ist das eindrucksvollste Exponat der Ausstellung über Wale.

Unser Anliegen

Mit diesem Band beginnt das Meeresmuseum Stralsund eine neue Veröffentlichungsreihe. Von 1964 bis 1974 wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Zweigstelle Greifswald, das Jahrbuch „Natur und Naturschutz in Mecklenburg“ herausgegeben. Die Mitarbeit an dieser Schrift übertrugen wir ab 1975 dem Müritz-Museum Waren.

Entsprechend der dynamischen Entwicklung unserer Einrichtung vom Natur-Museum zum Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR war es erforderlich, eine eigene, spezifische Publikation zu gründen. Das neue Profil des Museums hatte zur Folge, daß es innerhalb des Museumswesens der Republik die Aufgabe eines Fachzentrums für Meeresbiologie erhielt. Deshalb bildet künftig die marine Biologie den Schwerpunkt unserer wissenschaftlichen Arbeit und der Veröffentlichungen.

Im ersten Band von „Meer und Museum“ möchten wir unsere zahlreichen Freunde, Interessenten und die Fachkollegen verwandter Einrichtungen im In- und Ausland über die Geschichte, die Arbeitsprinzipien und den bisher erreichten Entwicklungsstand des Meeresmuseums informieren. Die folgenden Bände werden Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeit, Berichte über meeresbiologische Expeditionen, Übersichten über die bedeutendsten Sammlungsbestände und die Erfahrungen auf dem Gebiet der Meeresaquaristik enthalten. Dabei bemühen wir uns, nicht allein den Spezialisten, sondern auch den interessierten Laien anzusprechen. Wir wünschen, daß die Schriftenreihe „Meer und Museum“, die in zwangloser Reihenfolge erscheinen soll, auch über die Ländergrenzen hinaus Beachtung findet und sich unser Literaturaustausch mit ähnlichen Institutionen in der ganzen Welt dadurch zum gegenseitigen Nutzen noch effektiver gestaltet.

Vom Natur-Museum zum Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR

„In einem Museum soll die Stille und Andacht eines Doms herrschen. Die Exponate sind die Heiligtümer.“

Diese Gedanken eines Berliner Naturwissenschaftlers zu Beginn unseres Jahrhunderts widerspiegeln recht deutlich die damals verbreiteten Ansichten über die Museen. Tempel der Wissenschaft und Kunst, das sollten die Museen sein – sie waren es auch. Mit dem nüchternen Grau der Vitrinen, unverständlichen Texten, überquellender Exponatenfülle und zahlreichen Verbotstafeln wurde der Besucher auf respektvolle Distanz gehalten.

Solche Tempel zu stürmen und zu verändern, erschien wie ein großer Frevel. Selbst die Besucher waren es gewohnt, die Museen als trockene, toternte und ein wenig angestaubte Institutionen aufzufassen. Und Gewohnheiten sind bekanntlich langlebig. Nur so können wir uns jedenfalls erklären, warum von vielen Besuchern des Meeresmuseums immer wieder gesagt wird: „In Stralsund ist etwas ganz Neues geschaffen worden, das ist kein althergebrachtes Museum, das ist eine vielseitige und lebendige Bildungs- und Erholungsstätte“. Wenn die Besucher zu solchen Ansichten gelangen, scheinen wir bei der Gestaltung eines, den Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Museums, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben.

Nur wenige Museen in unserem Land haben eine so rasche Entwicklung erfahren wie das Meeresmuseum. Als Prof. Otto DIBBELT (1881–1956) vor drei Jahrzehnten in Stralsund die ersten naturwissenschaftlichen Ausstellungsräume einrichtete, ließ er sich gewiß nicht träumen, daß aus diesem winzigen Provisorium einmal das Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR, das Meeresmuseum, entstehen würde. Aus den 250 m² Ausstellungsfläche von damals sind 3500 m² geworden. Besaß die erste Aquarienanlage des Museums 275 l, so befinden sich gegenwärtig über 60 000 l Seewasser im Kreislauf. Erschienen 1951 53 000 Besucher, im Gründungsjahr schon sehr viel, verdeutlichen die über eine dreiviertel Million Besucher von 1978, welche Ausstrahlung und Popularität erreicht wurden.

Drei Jahrzehnte sind für die Entwicklung eines Museums eine sehr kurze Zeit, blicken doch die meisten bedeutenden Museen auf eine über 100- oder 200jährige Geschichte zurück. Aber nicht der zur Verfügung stehende Zeitraum, sondern die gesellschaftlichen Bedingungen sind für die Entfaltung eines Museums ausschlaggebend. Das Meeresmuseum verdeutlicht das wohl besonders eindrucksvoll. Der Aufbau unseres Museums ist gleichsam Ergebnis und Ausdruck der großen gesellschaftlichen Veränderungen in unserem Land, es waren Umwälzungen, die das gesamte Kultur- und Geistesleben und somit auch die Tätigkeit der Museen revolutionierten. Es ist gewiß kein Zufall, daß die Gründung unseres Museums zeitlich mit der Gründung der DDR zusammenfällt. Unter den Bedingungen der Arbeiter-und-Bauern-Macht waren von Anbeginn progressive Ideen und persönliches Engagement gefragt. So mancher Traum des Einzelnen konnte nun Wirklichkeit werden.

Der Stralsunder Gärtnerssohn und Lehrer Otto DIBBELT träumte jahrelang davon, in seiner Vaterstadt ein naturwissenschaftliches Museum zu errichten. Erst als fast 70jähriger, inzwischen promovierter und gerade an die Universität Greifswald berufener Professor, konnte er seinen Jugendtraum in die Tat umsetzen.

Die Entstehung des Stralsunder naturwissenschaftlichen Museums ist vor allem der Initiative dieses verdienstvollen Mannes zu danken. Energie, Temperament, pädagogisches Geschick, fast schwärmerische Liebe zur Natur und eine große Verantwortung für die Erziehung der Jugend sind

Kennzeichen des Lebens von Prof. Dr. Otto DIBBELT. Aus eigener Initiative begann er 1947 unter den schwierigen Bedingungen der Nachkriegsjahre in unserer vom Krieg stark gezeichneten Stadt neben dem heute über 100jährigen Kulturhistorischen Museum mit dem Aufbau eines naturwissenschaftlichen Museums. Zur Verfügung stand zunächst der jahrhundertlang als Gymnasium genutzte Teil des ehemaligen Katharinenklosters.

Dieses Vorhaben erhielt von Anbeginn die volle Unterstützung der staatlichen Organe und wurde, den damaligen Verhältnissen entsprechend, weitgehend gefördert. Trotz-



Professor Dr. Otto Dibelbalt (1881–1956) gründete das Natur-Museum.

dem war der Anfang sehr schwer. Ein Sammlungsbestand, die Basis jedes Museums, war nicht vorhanden. Die Räume für den Aufbau der Ausstellungen konnten nur nach und nach zur Verfügung gestellt und die großen baulichen Schäden nur notdürftig behoben werden. Alte Schul- und Privatsammlungen wurden übernommen oder angekauft. Obwohl diese Sammlungen zum großen Teil wissenschaftlich wertlos waren und in ihrem Erhaltungszustand auch nicht unseren heutigen Ansprüchen für Ausstellungszwecke genügten, ist es bewundernswert, in welcher kurzen Zeit DIBBELT aus allen möglichen Gegenden ein umfangreiches und vielfältiges Sammlungsgut besorgte. Das gleiche gilt für die Einrichtungsgegenstände. Was da unter abenteuerlichsten Umständen herbeigeschafft und zu Vitrinen umgebaut wurde oder als Magazinschränke diente, ist einfach erstaunlich. Unter diesen äußerst provisorischen Gegebenheiten wurden von 2–4 Mitarbeitern gleichsam aus dem Nichts in relativ kurzer Zeit mehrere Ausstellungsräume eingerichtet.

Am 24. Juni 1951 konnte das Natur-Museum eröffnet werden. Es war so im Norden unserer Republik erstmalig eine der breiten Volksbelehrung dienende Ausstellung geschaffen worden, die sich auch sofort eines großen Zustromes erfreute. Vor allem die Jugend nutzte es in einem starken Maße für die Weiterbildung. Nach DIBBELT's Vorstellung sollte das Natur-Museum „das Leben in seiner Gesamtheit aufzeigen, dem Besucher die Schönheit und den Reichtum unserer Erde ahnen und zum Teil sehen lassen“. Das mußte bei der räumlichen Beschränkung und dem Zufallscharakter der zusammengetragenen Sammlungen auf die Dauer nur ein unbefriedigendes Stückwerk bleiben. Aber DIBBELT hat durch sein unermüdliches Schaffen die Grundlage für die Ausgestaltung eines allseitig wirkenden naturwissenschaftlichen Museums gegeben. Der kurze Zeitraum, der ihm bis zu seinem Tod im Jahre 1956 verblieb, ermöglichte ihm nur, die Voraussetzungen für den Aufbau eines modernen und den gesellschaftlichen Ansprüchen genügenden Museums zu schaffen. Aber ohne sein tatkräftiges Wirken würde eventuell heute das Meeresmuseum in Stralsund nicht existieren.



Die ersten Ausstellungen des Natur-Museums zeigten zahlreiche Objekte aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Bereichen.

Die breite Ausnutzung und Resonanz dieser neuen wissenschaftlich-kulturellen Einrichtung (1955 betrug die Besucherzahl bereits 59 000) zeigt sehr deutlich, daß sich ein echtes Bedürfnis nach einem solchen Museum im Küstenbezirk entwickelt hatte. Dazu hatten zweifelsohne auch die großen Veränderungen in dem einst rückständigen Norden unserer Republik beigetragen. Die Struktur der mecklenburgischen Küstenstädte hatte sich durch den Aufbau der Werften und anderer Industriezweige wesentlich gewandelt, die Einwohnerzahlen waren stark angestiegen, die Umwälzungen auf dem Lande schufen aufgeschlossener Menschen, und ein anschwellender Strom von Urlaubern und Touristen drängte jährlich zur Ostseeküste. Angewachsen waren aber auch die kulturellen Ansprüche der Bürger. Mit dem zunehmenden Bildungsbedürfnis und dem wachsenden Bildungsgrad der Bevölkerung genügte es den Besuchern bald nicht mehr, in diesem Museum nur in erster Linie zu erfahren, wie dieser Stein, dieses Tier oder jene Pflanze heißt, sie wollten verstärkt mit Zusammenhängen, mit Problemen, mit den neuesten Erkenntnissen der Naturwissenschaften bekannt gemacht werden.

Die neue Museumsleitung mußte bald feststellen, daß unsere Einrichtung in ihrem ursprünglichen Aufbau diesen veränderten Erfordernissen nicht mehr entsprach. Darum begannen wir 1957 mit der Erarbeitung einer grundlegen-

den neuen Konzeption für unser Museum. Es ging uns darum, die Aufgabenstellung und den Arbeitsbereich des Museums klar einzuschränken und abzugrenzen, um somit eine höhere volksbildende Wirksamkeit und größere wissenschaftliche Bedeutung zu erlangen. Das einzige naturwissenschaftliche Museum an der Ostseeküste der DDR mußte das seiner Lage entsprechende Profil erhalten.

In der am 8. 8. 1957 beschlossenen Grundkonzeption hieß es: „Das Naturkundemuseum der Stadt Stralsund ist das naturwissenschaftliche Museum des Ostseebezirkes. Die charakteristischen Besonderheiten dieses Gebietes sind der Ostseestrand und das davor beginnende Meer. Die für uns in Frage kommende typische Industrie ist die Fischwirtschaft. Deshalb ist es notwendig, den Schwerpunkt in der Darstellung auf die Küstenregion, das Meer und die Fischerei zu legen. Ein modernes, naturwissenschaftliches Museum kann sich heute nicht mehr lediglich die Aufgabe stellen, Artenkenntnisse zu vermitteln, sondern es muß den Besucher die Zusammenhänge der Natur erkennen lassen. Diese Erkenntnisse sollen klar zur Formung einer wissenschaftlichen Weltanschauung beitragen. Das neu eingerich-



Die Thematik reichte von der Astronomie über Geologie, Botanik, Zoologie bis zur Anthropologie.

tete Museum soll allen Besuchern etwas geben. Es wird in erster Linie Erkenntnisse und Kenntnisse vermitteln, aber es wird auch den Betrachter auf die Schönheiten weisen; er soll beim Schauen Freude empfinden.“

Entsprechend dieser Grundkonzeption wurde bereits 1957 die Profilierung des Stralsunder naturwissenschaftlichen Museums eingeleitet und in den Grundzügen auf die heutigen Aufgaben unseres Museums orientiert. Dabei waren wir uns von Anbeginn darüber völlig im klaren, daß die Neugestaltung und die erforderliche Erweiterung einen längeren Zeitraum beanspruchen würde.

Die Ausgangsposition für den Aufbau des konzipierten Museums war ungünstig. Von dem gesamten Sammlungsbestand war nur ein winziger Prozentsatz wissenschaftlich verwertbar. Ferner besaßen nur wenige Präparate die Qualität, die eine moderne Museumsausstellung erfordert, und es mußten nahezu alle Exponate für die neuen Ausstellungen erst präpariert werden. Auch der bauliche Zustand des durch Kriegsauswirkungen stark beschädigten Museumsgebäudes verlangte umfangreiche, mit weitgehenden Verlagerungen der Sammlungen verbundene Baumaßnahmen. Magazine für wissenschaftliche Sammlungen waren nicht vorhanden. Arbeitsbedingungen und Arbeitsmöglichkeiten entsprachen auf keinen Fall der neuen Aufgabenstellung. Daß sich 1956 lediglich 5 Räume beheizen ließen, kein

Warmwasserbereiter und lediglich ein Wasserhahn mit Becken (heute über 30) vorhanden waren, charakterisiert vielleicht etwas die Situation.

Unter diesen Umständen gab es zwei Möglichkeiten: Entweder wir schufen erst in Ruhe alle notwendigen Voraussetzungen für die Neugestaltung, oder wir versuchen, abschnittsweise die Ausstellungen neu zu gestalten und parallel dazu nutzbare Sammlungen, vertretbare Magazinräume und bessere Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Wir entschlossen uns für das Letztere. Einmal fühlten wir uns gegenüber der großen Zahl der Besucher verpflichtet, so schnell wie möglich mit neuem Inhalt wirksam zu werden, zum anderen hielten wir es aber auch für richtiger, der Bevölkerung baldmöglichst unsere Vorstellungen von der Wirksamkeit eines naturwissenschaftlichen Museums zu demonstrieren, um so das Vertrauen und die Mitarbeit dieser Menschen zu gewinnen. So haben wir seit über 20 Jahren unser Museum Schritt für Schritt umgestaltet, die Ausstellung auf 3500 m² erweitert, die Magazine, Werkstätten, Arbeitsräume und Aquarienanlagen völlig rekonstruiert, bedeutend vergrößert und neu ausgestattet. Das alles geschah bei „laufender Produktion“, denn selbst bei größeren Bauvorhaben war das Museum nie für den Besucherverkehr gesperrt. Wir standen sogar vor dem Problem, gleichzeitig einen sprunghaft anwachsenden Besucherstrom zu bewältigen.

Die völlige Neugestaltung des Museums begannen wir mit dem Aufbau des Ausstellungsbereiches „Ostseeküste“. 1958 wurde der erste Raum mit der Darstellung der geologischen Entwicklung der Küstenregion bis zur Kreidezeit eröffnet. Ihm folgten dann Ausstellungen zu den Themen Glazialgeologie, Küstenformen und Küstenschutz, Hydrologie der Ostsee, Organismen der Strandregion, Brutvögel an der Ostseeküste, Vogelzug an der Ostseeküste und Meeressäuger in der Ostsee.

Es gab zunächst nicht wenig Stimmen, auch unter den Fachkollegen, die sich gegen eine so grundlegende Umgestaltung unseres Museums aussprachen. Befürchtungen wurden laut, daß ein thematisch eng begrenztes Museum keine Besucher mehr anziehen wird und daß es durch die Darstellung naturwissenschaftlicher, ökonomischer und philosophischer Probleme trockenen, lehrbuchhaften Charakter annimmt. Immerhin waren wir damals das erste naturwissenschaftliche Museum in der DDR, das inhaltlich und methodisch einen neuen Weg in der Museumsgestaltung beschritt und sich auf keine Erfahrungen im eigenen Land berufen konnte. Doch die Entwicklung unserer Einrichtung überzeugte bald die vielen Skeptiker, denn bekanntlich erfuhr kein Einzelmuseum unserer Republik ein solches Anwachsen der Besucherzahlen wie das Meeresmuseum.

Wenn wir auch unsere Kräfte auf die Neugestaltung der Ausstellung konzentrierten, so bemühten wir uns dennoch, gleichzeitig die Sammlungs-, Forschungs- und Öffentlichkeitsarbeit zu entwickeln. Erste Sammlungsreisen an die schwedische Küste und in die Nord- und Barentssee, die Herausgabe einer wissenschaftlichen Veröffentlichungsreihe, die zahlreichen wissenschaftlichen Tagungen in unserem Haus, die Einrichtung einer kleinen Forschungsstation im Naturschutzgebiet Insel Oie und eine vielfältige Sonderausstellungs- und Vortragstätigkeit belegen das. Dadurch entwickelte sich unser Museum in wenigen Jahren zu einer bedeutenden Kulturinstitution in unserem Territorium und erwarb sich breite Anerkennung in der Öffentlichkeit. Die Wirksamkeit des Museums ging bald über die Ländergrenzen hinaus. So war Stralsund allein zweimal Konferenzort für die mit zahlreichen ausländischen Gästen durchgeführten Tagungen der naturwissenschaftlichen Museen der DDR, und auch die internationalen Kolloquien „Naturschutz im Ostseeraum“ wurden 1967, 1969 und 1971 im wesentlichen durch das Meeresmuseum organisiert.

Der von uns beschriebene Weg fand auch bald die Zustimmung der Fachkollegen, ja, wurde geradezu als beispielhaft bezeichnet. Mehrmals stand deshalb das Stralsunder naturwissenschaftliche Museum im Mittelpunkt großer Fachtagungen und die Zahl der ausländischen Informationsbesuche erhöhte sich von Jahr zu Jahr. Durch einige zentrale Auszeichnungen wurde unsere Arbeit als Schrittmacherleistung innerhalb des Museumswesens geehrt. Mehrere Mitarbeiter erhielten in den vergangenen Jahren hohe staatliche und gesellschaftliche Anerkennungen. So wurden 1978 allein elf Kollegen des Meeresmuseums mit dem Orden „Banner der Arbeit – Stufe 2“ ausgezeichnet.

Mit diesen Erfolgen wuchs das Selbstvertrauen unseres jungen Kollektivs, eine umfangreiche Erweiterung des Museums in Angriff zu nehmen. Die Notwendigkeit zur Vergrößerung ergab sich vor allem aus der ökonomischen Entwicklung unserer Republik. Bekanntlich entstand im Küstenbezirk in nur wenigen Jahren ein neuer Industriezweig, nämlich die Hochseefischerei, ein Industriezweig, der nicht nur ein Charakteristikum unseres Bezirkes darstellt, sondern dessen wissenschaftliche Grundlagen vor allem die Meeresforschung und insbesondere die Meeresbiologie sind. Sollte sich die gesellschaftliche Entwicklung in unserem Museum richtig widerspiegeln, sollten wir den wachsenden Anforderungen an unser Museum gerecht werden, mußten wir uns voll auf eine umfassende Darstellung der Meeresbiologie und Fischerei konzentrieren.

Ab 1966 bereiteten wir durch mehrere größere Sonderausstellungen mit Themen aus der Meeresbiologie und Fischerei in der zu unserem Museum gehörenden Katharinenhalle (einer ehemaligen gotischen Klosterkirche) dieses Vorhaben vor und konnten erste Erfahrungen sammeln, wie dieses historische Baudenkmal für Ausstellungszwecke genutzt werden kann. Auf Grund unserer Vorarbeiten und Vorstellungen bekamen wir dann 1969 vom Sekretariat der SED-Kreisleitung den Auftrag, eine Konzeption für die Entwicklung unseres Museums zum „Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR“ zu erarbeiten und mit der Realisierung dieses großen Vorhabens zu beginnen: Damit erhielt das Meereskundliche Museum (so nannten wir uns seit 1966) eine einmalige und vor allem schöne, interessante und lohnenswerte Aufgabenstellung.

Die von uns erarbeitete Grundkonzeption wurde auf verschiedenen Ebenen unserer Museumsorganisation beraten und dabei auf das gesamte Museumsnetz unseres Landes abgestimmt. Sie wurde im Rahmen der Profilierung des Museumswesens der DDR inzwischen vom Minister für Kultur bestätigt und hat folgende Kurzfassung:

„Das Meeresmuseum in Stralsund hat die Funktion des Museums für Meereskunde und Fischerei der Deutschen Demokratischen Republik. Es ist ein Spezialmuseum, das die natürlichen und wissenschaftlichen Grundlagen, die modernen Produktionsmethoden und die Geschichte der Küsten- und Hochseefischerei der DDR auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus museal bearbeitet und darstellt.

Die Fauna und Flora des Meeres, ihre Erforschung und wirtschaftliche Nutzung durch den Menschen sind das generelle Arbeits- und Darstellungsgebiet des Meeresmuseums. Dieses Arbeitsthema bestimmt die gesamte Sammlungs-, Forschungs- und Ausstellungstätigkeit. Deshalb sind vor allem die Meeresbiologie und darüber hinaus die Meeresaquaristik, die Fischereibiologie und die Geschichte der Küsten- und Hochseefischerei der DDR die Schwerpunkte für alle Arbeitsbereiche des Museums.

Es ist die kulturpolitische Hauptaufgabe des Meeresmuseums, ein wissenschaftliches Weltbild von der Entwicklung in Natur und Gesellschaft am Beispiel des Lebens im Meer und seiner Erforschung und Nutzung durch den Menschen zu vermitteln, die Herausbildung einer marxistischen Weltanschauung und eines sozialistischen Geschichtsbewußtseins fördern zu helfen

und durch die museale Vermittlung der neuesten Erkenntnisse der Meeresforschung und Fischerei auch als Bildungseinrichtung der Fischwirtschaft zu wirken. Entsprechend seiner Aufgabenstellung, seiner Größe und seiner kulturpolitischen und wissenschaftlichen Ausstrahlung besitzt das Meeresmuseum zentrale Bedeutung.

Im Rahmen des Museumswesens der DDR hat das Meeresmuseum die Funktion eines fachwissenschaftlichen Zentrums für maritime Biologie. Es muß gleichzeitig für den Bezirk Rostock die Aufgabe eines Bezirksmuseums für den Bereich der Naturwissenschaften erfüllen. Die Präparationswerkstatt des Meeresmuseums erhält die Aufgabe einer Zentralwerkstatt für biologische Präparation für den Norden der DDR, mit der dem Arbeitsbereich entsprechenden Spezialisierung. In Übereinstimmung mit der besonderen Aufgabenstellung ist dem Museum ein Meeresaquarium zugeordnet.

I. Schwerpunkte der Sammlungstätigkeit

Meeresorganismen

Typische marine Vertreter aus den systematischen Gruppen

Charakteristische Arten und Ökotypen aus den wichtigsten biogeographischen Regionen

Wirtschaftlich genutzte Meeresorganismen (Vollständigkeit) und die Hauptglieder ihrer Nahrungskette
Fischkrankheiten (Belegexemplare)

Organismen der Ostsee (Vollständigkeit)

Einrichtungen und Geräte der Meeresforschung

Geräte zur Erkundung chemischer und physikalischer Vorgänge

Geräte der meeresbiologischen Forschung

Forschungsschiffe (Teile oder Modelle)

Einrichtungen, Produktionsinstrumente u. a. Zeugen der materiellen Kultur der Küsten- und Hochseefischerei der DDR

Fischereifahrzeuge (Modelle oder Teile)

Antriebsmittel der Fischereifahrzeuge

Fanggeräte und die für ihren Einsatz erforderlichen Nebeneinrichtungen

Fischsuchgeräte

Fischereiprodukte

Arbeitskleidung und Dokumente der Wohn- und Lebensweise der Fischer

II. Schwerpunkte der Forschungstätigkeit

Faunistisch-ökologische Untersuchungen in den Bodden- und Küstengewässern der DDR

Taxonomische und faunistische Untersuchungen zur Meeresfauna, besonders der Fanggebiete der Hochseefischerei der DDR

Untersuchungen zur Haltung und Zucht von Meeresorganismen

Untersuchungen zur Geschichte der Küsten- und Hochseefischerei der DDR

III. Schwerpunkte der Ausstellungstätigkeit

Ausstellungsbereich Meereskunde

Darstellung der Geo- und Hydrographie der Ozeane und der im Meer ablaufenden natürlichen Vorgänge, einschließlich der damit zusammenhängenden Probleme des Umweltschutzes.

Ausstellungsbereich Meeresbiologie

Darstellung der Entwicklung des Lebens im Meer, der unterschiedlichen Lebensbedingungen, die das Leben und die Produktivität im Meer bestimmen, der vertikalen und horizontalen Verbreitung der Lebensgemeinschaften und der Wechselbeziehungen der marinen Organismen. Gesonderte Darstellung der Entwicklung und der Flora und Fauna der Strand- und Küstenregion der DDR.

Ausstellungsbereich Fischereibiologie

Darstellung der unmittelbaren wissenschaftlichen Grundlagen der Fischerei, wie die biologische Produktivität des Meeres, die Biologie der Fische, das Verhalten der Fische.

Ausstellungsbereich Küsten- und Hochseefischerei der DDR
Darstellung der Entstehung und Entwicklung dieses Industriezweiges, um daran Grundzüge der Geschichte der DDR sichtbar zu machen.

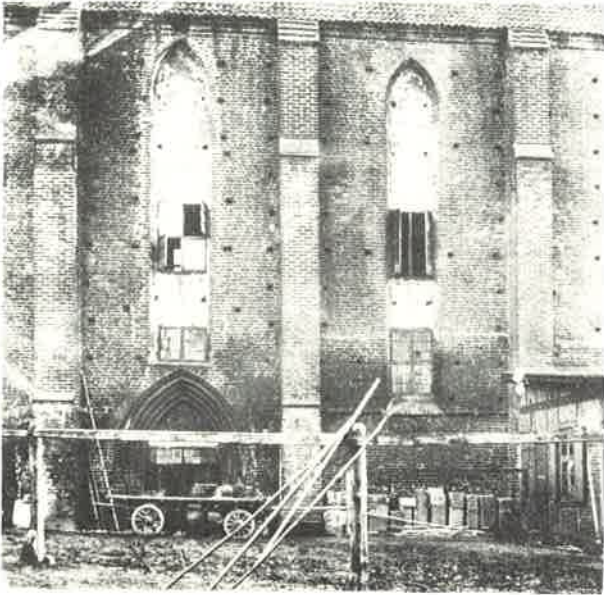
Darstellung des Wirkungsprinzips der Geräte und Anlagen, der Technik und Organisation der Fischerei. Sichtbarmachung der Entwicklungstendenzen und -möglichkeiten der Fischerei.

Ausstellungsbereich Meeres-Aquarium

Schaffung einer lebendigen, sehr attraktiven und dem Arbeitsthema des Museums entsprechenden Ergänzung und Bereicherung."

Diese Grundkonzeption ist die logische Fortsetzung der bereits 1957 begonnenen Profilierung unseres Museums. Sie fixiert aber nicht nur die erweiterte Aufgabenstellung und das gegenwärtige Arbeitsprogramm des Museums, sondern weist darüberhinaus weit in die Zukunft. Damit ist der Entwicklungsweg des Museums für Meereskunde und Fischerei der DDR für einen längeren Zeitraum festgelegt. Mit der musealen Bearbeitung und Darstellung des Arbeitsthemas unseres Museums – „Das Leben im Meer und seine Erforschung und Nutzung durch den Menschen“ – erfüllen wir nicht nur eine wichtige gesellschaftliche Forderung der Gegenwart und schließen eine Lücke im Netz der Museen der DDR, sondern orientieren zugleich das Museum auf ein sehr zukunftsträchtiges Gebiet. Dieses Arbeitsthema zwingt einerseits zu der notwendigen und vorteilhaften Spezialisierung, ist aber andererseits so breit, daß heute kaum absehbare wissenschaftliche und ökonomische Veränderungen die Aufgabenstellung des Museums nicht in Frage stellen können. Diese weit in die Zukunft reichende Entwicklung mußten wir von vornherein bei der Planung berücksichtigen. Zum Glück gewannen wir mit dem Dipl.-Architekten Manfred FEHMEL und Dr.-Ing. Hermann KRÜGER ein Architektenkollektiv, das vor jeglichen baulichen Veränderungen erst einmal die Gesamtplanung für das künftige Museum erarbeiten wollte. Wir sind diesen Kollegen sehr dankbar, daß sie zunächst die Generalplanung in Angriff nahmen. Dadurch waren wir gezwungen, uns klare Vorstellungen über die künftige Größe der einzelnen Funktionsbereiche des Museums zu verschaffen. Wir hatten also zu ermitteln, wie muß ein Museum, wenn es die in der Grundkonzeption festgelegten Aufgaben erfüllen soll, letztenendes einmal aussehen: Wie wird sich der Museumsbesuch entwickeln, welche Stauräume sind dafür erforderlich, welcher Umfang und welche Raumansprüche ergeben sich für die Ausstellungen und das Meeresaquarium, welche Fläche wird für die Magazinierung der Sammlungen benötigt, wie groß müssen die Werkstätten, Labors, Lager, Arbeitszimmer und weitere Funktionsräume sein, welche Funktionsbereiche müßten aneinandergrenzen, wie umfangreich sollen die Freiluftausstellungen sein, welche Größe müssen die Meerwassertanks, die Kompressorstation, die Notstromversorgung, der Kühlraum u. ä. spezielle Einrichtungen besitzen usw.

Es war für uns nicht einfach, den Architekten exakte, wirklich errechnete, die künftige Entwicklung berücksichtigende und zugleich realistische Vorgaben zu überreichen. Wir staunten selbst, was für ein Museum mit Aquarium, wenn es nur annähernd in allen Bereichen seine Aufgaben erfüllen soll, erforderlich ist. Aber was sein muß, muß sein. Es muß bei der Planung berücksichtigt werden, unabhängig davon, in welchem Zeitraum die erforderlichen Baumaßnahmen verwirklicht werden können.



Nach der Reformation wurde die Hallenkirche des Katharinenklosters ab 1525 städtischer Lagerraum. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden an dem historisch wertvollen Bauwerk schwere Schäden. In den Jahren 1973 und 1974 konnte die unter Denkmalschutz stehende Halle baulich gesichert, restauriert und für die Ausstellungsvorhaben eingerichtet werden. Das Foto zeigt den Zustand des Gebäudes um 1920 (Bereich des jetzigen Museumseinganges).



Während der Bauarbeiten wurde das größte Ausstellungsobjekt, der 17-m-Fischkutter „Adolf Reichwein“, zum Museumsgelände überführt.

Gleichzeitig erfolgte die Gestaltung des Nordhofes als Ausstellungsfreifläche.

Hier dokumentiert der Kutter, 1949 gebaut, den Beginn der Hochseefischerei der DDR.

Auf dem Hof, der auch für kulturelle Veranstaltungen genutzt wird, befinden sich zahlreiche Sitzgelegenheiten für die Besucher.



Davon ausgehend entwickelten die Architekten in mehreren Varianten ihre Vorstellungen. Wir hatten ihnen, außer den Funktions- und Raumvorgaben, bewußt keine weiteren Bindungen auferlegt, um eine schöpferische Tätigkeit zu ermöglichen. Schließlich waren wir an einem ideenreichen Projekt interessiert. Daß dabei von Anbeginn Museologen und Museumsgestalter ständig gemeinsam knobelten und überlegten und im Nachhinein kaum zu sagen ist, wer welche Idee hatte, ist gewiß nicht verkehrt. Und daß wir in den Ansichten nicht immer übereinstimmen, ist wohl auch natürlich. Manche auf dem Papier ideal erscheinende Lösung – z. B. die Verkehrserschließung des Meeresmuseums über den zum Kulturhistorischen Museum gehörenden Kreuzgang – erwies sich auf Grund unserer langjährigen praktischen Erfahrungen als ungünstig und mußte korrigiert werden. Die umfangreichen Vorplanungen erbrachten den Vorteil, daß wir nun nicht nur über eine inhaltliche Grundkonzeption, sondern auch über einen konkreten Generalplan verfügen. Dadurch können wir sinnvoll Schritt für Schritt den Aufbau des Museums für Meereskunde und Fischerei der DDR durchführen, und unsere Vorstellungen konnten bei der Stadtplanung berücksichtigt werden.

Die erste wichtige Etappe bei der Verwirklichung unserer Konzeption war die völlige Rekonstruktion der bereits erwähnten, im 13. Jahrhundert errichteten Katharinenhalle und der Aufbau der Ausstellung „Küsten- und Hochseefischerei der DDR“. Diese ehemalige gotische Hallenkirche war bereits während der Reformation in städtisches Eigentum übergegangen und seitdem als Lager, Speicher, Arsenal, Zeughaus, Pferdestall und Gemüselager genutzt worden. Bis zu drei massive Holzdecken wurden einst eingezogen, auch Fahrampen und feste Einbauten hatte man im Innern errichtet. Viele Generationen hatten dieses bedeutende Baudenkmal genutzt, immer neue Schäden verursacht und es dem Verfall innen und außen preisgegeben.

Seit dem vorigen Jahrhundert gab es in Stralsund immer wieder Pläne, dieses Gebäude als Ausstellungshalle, als Museum oder als Weihstätte (während des Faschismus) zu gestalten. Die Verwirklichung scheiterte ständig daran, daß die Stadt Stralsund die dafür erforderlichen Mittel nicht aufbringen konnte. Erst unter sozialistischen Verhältnissen wurde die grundlegende Instandsetzung dieses Baudenkmal in Angriff genommen und die ständige öffentliche Nutzung ermöglicht.

Es war von vornherein unsere Zielsetzung, innerhalb der Katharinenhalle ein Optimum an Ausstellungsfläche zu erhalten und eine möglichst harmonische Verbindung von moderner Ausstellung und gotischer Architektur zu erreichen. Weiterhin mußte den Belangen einer modernen, thematischen Ausstellung bei der Raumgliederung Rechnung getragen werden, da bei ihrer Gestaltung – unabhängig davon, ob sie naturwissenschaftlichen oder historischen Charakter besitzt – keineswegs die ästhetische Einordnung der Exponate in den Raumkörper primär sein kann, sondern es darum geht, mit Hilfe der Exponate bestimmte Bildungsinhalte zu vermitteln und zeitliche und logische Abläufe darzustellen. Ein Exponat aus der Zeit des Feudalismus kann in der Regel eben nicht, weil es aus architektonischen und ästhetischen Gründen an einem bestimmten Platz innerhalb der Ausstellung über den Sozialismus am besten zur Wirkung käme, dort aufgestellt werden. Überhaupt kann man unseres Erachtens bei der Planung einer thematischen Ausstellung nicht in erster Linie davon ausgehen, was haben wir für Exponate und was können wir über sie aussagen, sondern man muß zunächst überlegen, was sollen wir aussagen und mit Hilfe welcher Exponate wird das am besten erreicht.

Es bedurfte langer Diskussionen, um den Architekten unsere Auffassungen von der Ausstellungsgestaltung zu verdeutlichen. Diese Kollegen standen nun vor der komplizierten

Aufgabe, die recht unterschiedlichen Belange, die bei der Nutzung eines so prägnanten Baudenkmal zu berücksichtigen sind, in Einklang zu bringen. Sie überzeugten uns sehr bald, daß unsere ursprüngliche und von der Denkmalpflege bereits genehmigte Vorstellung, den Ausstellungsaufbau unter Beibehaltung der letzten massiven Holzdecke vorzunehmen, keine glückliche Lösung ergab. Sie stellten dagegen eine Reihe recht kühner, aber sehr konsequenter Lösungswege zur Diskussion. Nach mehreren Modellversuchen und vielen Beratungen mit den zuständigen Denkmalpflegern entschieden wir uns gemeinsam mit dem Institut für Denkmalpflege für den Einbau eines begehbaren Stabwerkes. Es ließ sich wie ein separater zweigeschossiger Block mit dem gebührenden Abstand von Wänden und Säulen in die Katharinenhalle stellen. Diese Lösung entsprach der gemeinsamen architekturtheoretischen Grundauffassung und Baugesinnung: „Die gotische Bauhülle wird saniert, rekonstruiert und räumlich sowie konstruktiv von den einzubringenden modernen Einbauten und Bauteilen in der Form getrennt, daß trotz eines architektonischen Gesamteindrucks beide Formen für sich erfaßbar bleiben (M. FEHMEI)“.



Direktor S. Streicher erläutert während der Bauarbeiten dem Minister Erhard Krack die geplante Gestaltung der Ausstellungshalle.

Mit der ^{Stabrost} Stabrostkonstruktion hatten wir ein genormtes, maßgenaues, variabel zu gestaltendes und zeitgemäßes Montagesystem gefunden, in das Laufflächen, Vitrinen, Beleuchtungen und museumstechnische Elemente ohne zusätzlichen konstruktiven Aufwand eingebaut werden können. Weiterhin hatten wir, daß das Stabwerk optisch mit dem gotischen Rippenwerk korrespondiert, aber gleichzeitig durch sein filigranes Gerippe zur Massivität des Mauerwerkes kontrastiert und sich für die Besucher während des Rundgangs eine zwar ungewohnte, doch gewiß sehr interessante Entdeckung dieses gotischen Baudenkmal ermöglicht.

Für die Realisierung dieses komplizierten Vorhabens stand nur ein kurzer Zeitraum zur Verfügung. Erst Anfang 1973 wurden die Arbeiten begonnen. Bereits am 7. Oktober 1974, zum 25. Jahrestag der DDR, sollte die Ausstellung über die „Entwicklung der Küsten- und Hochseefischerei der DDR“ eröffnet werden. In nur reichlich einundeinhalb Jahren mußten etliche massive Einbauten und die Zwischendecke herausgerissen, der während der jahrhundertelangen

Nutzung aufgeschüttete Fußboden abgetragen, die stark zerstörten Säulen instandgesetzt und abgeschliffen, alle Säulenfüße durch Ringfundamente gesichert, die erheblichen Schäden an den Außenwänden beseitigt, die Gewölbe instandgesetzt und durch Betonkonstruktionen gesichert, einstige Fenster geöffnet, neu gemauert und verglast und viele andere Arbeiten verrichtet werden, um die erheblichen Schäden zu beheben und einen weiteren Verfall dieses Baudenkmals zu stoppen. Was hier in nur wenigen Monaten an Instandsetzungs- und Sicherungsarbeiten durchgeführt wurde, hat die Katharinenhalle gewiß in ihrer siebenhundertjährigen Geschichte nicht erfahren. Dabei wurden auch mit großer Akribie die denkmalpflegerischen Belange berücksichtigt und nicht nur die ursprüngliche Farbigkeit des Innenraumes wieder hergestellt, sondern viele beschädigte oder zerstörte Architekturelemente, wie Kapitäl, Dienste usw. ergänzt bzw. nachgebildet.

Parallel dazu wurde der große Vorplatz mannshoch auf sein ursprüngliches Niveau abgetragen, kanalisiert, interessant gepflastert und erstmals als öffentlicher Hof gestaltet. Abbildungen und Fotos belegen, daß dieser Platz wohl jahrhundertlang eine schätzbare Dreckecke in Stralsund war. Die Montage des Raumstabwerks ging im Verhältnis schnell voran, und während das Holz für den obersten Gehbelag gerade in die Trockenkammer kam, wurden in der zweiten Ausstellungsebene bereits die Vitrinen montiert. Inzwischen waren die Drehbücher für die Ausstellungen fertiggestellt, viele Exponate ausstellungsreif gemacht und zahlreiche Modelle und museumstechnische Einrichtungen von den Museumsmitarbeitern hergestellt worden.

In einem unvorstellbaren Tempo wurde das erreicht, an das eigentlich kein Außenstehender geglaubt hatte. Termingerecht konnte der Oberbürgermeister unserer Stadt am Vorabend des 25. Jahrestages der DDR die Ausstellung „Küsten- und Hochseefischerei der DDR“ in der völlig rekonstruierten Katharinenhalle feierlich eröffnen. Neben den Repräsentanten unserer Stadt waren hunderte Bausachfende und Freunde unseres Museums erschienen, um gemeinsam mit uns den Abschluß dieser bedeutenden Entwicklungsetappe unseres Museums freudig zu begehen. Gerade dieser Tag verdeutlichte sehr einprägsam die enge Verbundenheit der Bevölkerung und Betriebe unserer Stadt mit dem Meeresmuseum. Die Bürger sind stolz auf diese Einrichtung und nutzen sie von Jahr zu Jahr immer stärker. Es ist wohl verständlich, daß auch wir glücklich und stolz über das Erreichte sind.

Durch die Beendigung der Rekonstruktion der Katharinenhalle ergaben sich für unsere Arbeit weitaus bessere Möglichkeiten. Nicht allein deshalb, weil sich dadurch die Ausstellungsfläche um 2500 m² vergrößerte, sondern auch die kreuzungsfreie Lenkung des Besucherstromes, der innerbetriebliche Ablauf und weitere Funktionen verbessert werden konnten. Vor allem brachte der eingebaute Treppenturm mit Fahrstuhl wesentliche Erleichterungen und die dringend notwendige Verkehrserschließung des Dachgeschosses der Katharinenhalle. Nun konnte endlich mit dem schrittweisen Ausbau dieses gewaltigen, 18 m hohen Dachraumes für die Magazinierung der Sammlungen begonnen werden. Inzwischen wurde die gesamte Ausstellungsfläche in der Katharinenhalle gestaltet. Im unteren Geschoß, in dem mit dem Aufbau der Ausstellungsbereiche „Meereskunde“ und „Meeresbiologie“ begonnen wurde, befindet sich noch die Sonderausstellung „Tiere fernher Meere“, ergänzt durch die vorläufig untergebrachte Warmwasserabteilung des Meeresaquariums. Das gesamte Mittelgeschoß wurde der Konzeption entsprechend fertiggestellt. Diese Dauerausstellung zeigt die Entwicklung der Küsten- und Hochseefischerei von den Anfängen in der Urgesellschaft bis in die sozialistische Gegenwart. Das oberste Geschoß be-

herbergt vorläufig die Sonderausstellungen „Meeresungeheuer – Phantasie oder Wirklichkeit?“ und „Fänge aus den sieben Meeren“. Hier werden später die Ausstellungsgebiete „Meeresforschung“ und „Fischereibiologie“ ihren Platz finden. Besonders in der Dauerausstellung über die Küsten- u. Hochseefischerei unseres Landes – der bisher umfangreichsten, komplexen, naturwissenschaftlichen, technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Darstellung eines Wirtschaftszweiges in der DDR – wird ersichtlich, was wir wollen.

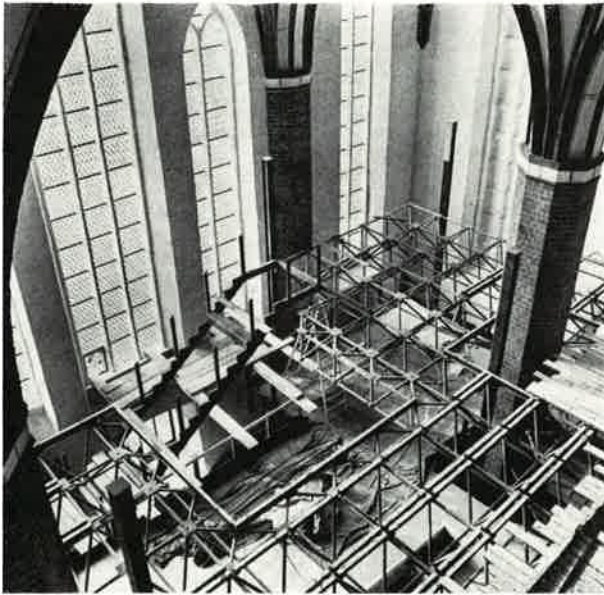
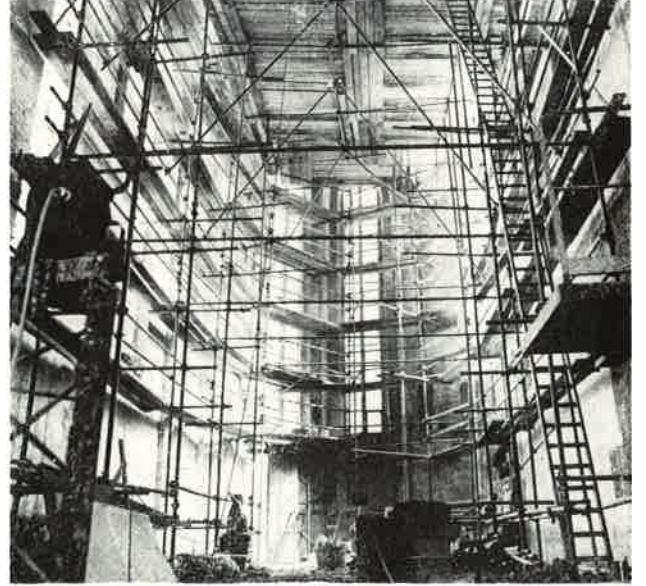
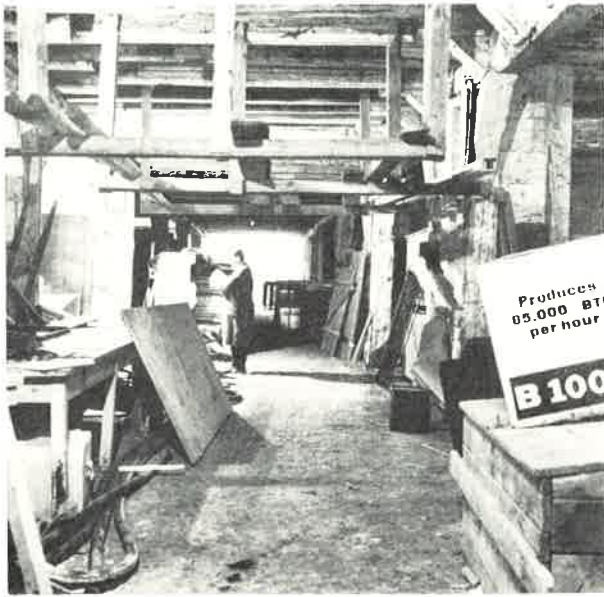
Es geht uns immer darum, am Beispiel des Lebens im Meer und seiner Erforschung und Nutzung, ein wissenschaftliches Weltbild von der Entwicklung in Natur und Gesellschaft zu vermitteln. Diese Zielsetzung ist natürlich leichter formuliert als realisiert. Schließlich will der Besucher in einem Museum in erster Linie etwas sehen und nicht etwa lesen. Er hat durchweg nicht die Muße, sich zeitaufwendig in komplizierte Zusammenhänge hineinzudenken. Also müssen die Probleme pädagogisch so aufbereitet und durch überlegte Anordnung der Exponate, Grafiken, Modelle und Texte sichtbar gemacht werden, daß der Besucher sie sehend begreift. Gerade die Ausstellungsabschnitte, die



Am 6. 10. 1974 wurde die Ausstellung „Küsten- und Hochseefischerei der DDR“ in der restaurierten Halle eröffnet. Unter den Gästen waren (von rechts nach links) der seinerzeit amtierende Generaldirektor der VVB Hochseefischerei Lothar Zeißler, der Sekretär Otto Boseck und der 2. Sekretär der SED-Kreisleitung Georg Blaschek, der Oberbürgermeister Stralsunds Horst Lehmann und der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Günter Rosenfeld.

am unkompliziertesten und verständlichsten erscheinen, bereitet die meiste Arbeit.

Ansprechende Ausstellungen schafft man in der Regel nur durch ein gutes kollektives Zusammenwirken. In unserem Museum arbeiten Wissenschaftler, Architekten, Gestalter, Präparatoren und Museumstechniker in allen Etappen einer Ausstellungsvorbereitung eng zusammen. So muß der Präparator doch wissen, welche Aussage und Anordnung die von ihm zu präparierenden Tiere haben sollen, und der Wissenschaftler muß wiederum die jeweiligen Präparations-techniken kennen. Deshalb wird oftmals an der Planung eines Ausstellungsabschnittes wochenlang geknobelt. Großen Wert legen wir dabei auch auf eine ästhetisch ansprechende und die Psychologie der Besucher berücksichtigende Gestaltung, denn der Museumsbesuch soll nicht nur Wissen vermitteln, sondern vor allem auch Freude und



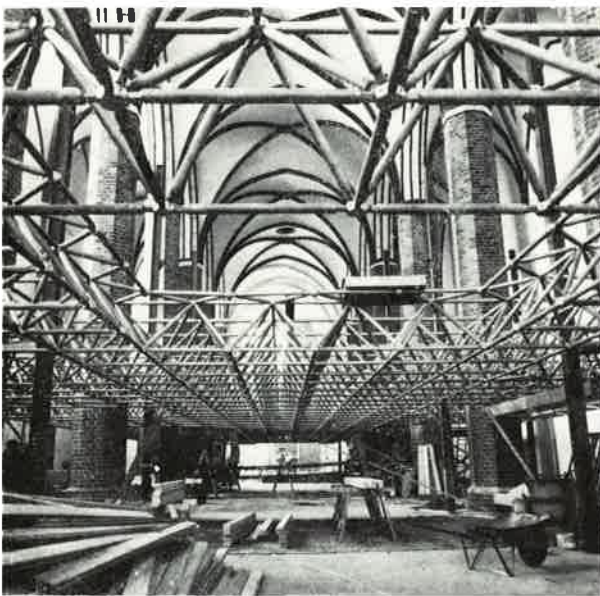


Die Restaurierung der gotischen Hallenkirche und der Einbau der Ausstellungsetagen erforderten großen materiellen und handwerklichen Aufwand.

Durch den Einbau massiver Zwischendecken waren kellerartige Lager-räume entstanden. Die architektonische Wirkung des Hallenraumes war völlig zunichte gemacht.

In der ersten Rekonstruktionsphase wurden die hölzernen Zwischen-decken entfernt.

Die Säulen, die größtenteils baufällig waren, mußten durch Ring-fundamente gesichert werden.



Nach dem Entfernen dicker Putz- und Kalkschichten war die ursprüngliche Farbgebung erkennbar. Sie wurde historischgetreu wiederhergestellt.

Auch im Chor erfolgte das Öffnen vermauerter Fenster, das Sichern beschädigter Gewölberippen und das Beseitigen von Mauerdurchbrüchen und anderen Bauschäden.

Ohne die historische Bausubstanz zu berühren, wurde ein zweietagiges Stabwerkssystem als Ausstellungsträger in die Halle gestellt.



Der Einbau gestattet viele freie Durchblicke, die die Schönheit der Architektur noch zur Geltung kommen lassen.

Diese Lösung ergab eine Bodenfläche von 2500 m², auf der Ausstellungen zur Meereskunde, Meeresbiologie und Fischerei museal gestaltet werden. Dadurch wurde nach Jahrhunderten die Katharinen-halle wieder ständig der Öffentlichkeit zugänglich.

Erholung bereiten. Er muß zu einem besonderen Erlebnis werden.

Wichtig erscheint uns für die Wirkung eines Museums, daß es nicht nur inhaltlich und methodisch, sondern auch architektonisch und gestalterisch, bis hin zum kleinsten Detail, ein zwar abwechslungsreiches, aber ein einheitliches Ganzes wird, das wie aus „einem Guß“ wirkt. Darum ist z. B. seit Jahren der Dipl.-Architekt und Formgestalter Roland HEPPERT für das Gesamtantlitz unserer Ausstellungen, Aquarien und übrigen Bereiche verantwortlich. Bei aller kollektiven Erarbeitung und auch der durch den Direktor manchmal vorgenommenen Korrekturen, ist es seine, ist es eine künstlerische Sprache, die das Meeresmuseum prägt. Museumsarbeit kann unseres Erachtens nur in schöpferischer Atmosphäre erfolgreich sein, und ein Museum wird vor allem dann interessant und wirkungsvoll, wenn sich in ihm auch subjektive Haltungen und Auffassungen des Direktors, des Kollektivs und Einzelner widerspiegeln.

Es ist gewiß verständlich, daß sich in den letzten Jahren unsere Arbeit vor allem auf die Vorbereitung und den Aufbau der neuen Ausstellungen konzentrierte. Trotzdem haben wir die anderen Bereiche der Museumstätigkeit nicht ganz vernachlässigt. Davon zeugen die wissenschaftlichen Publikationen der Mitarbeiter. Vor allem aber wurde eine zielgerichtete Sammlungstätigkeit eingeleitet. Durch vertragliche Beziehungen und beispielhafte Hilfsbereitschaft erhalten wir von mehreren Schiffsbesatzungen und meeresbiologischen Forschungseinrichtungen einen so umfangreichen und auch zweckentsprechenden Sammlungszugang, daß wir ihn präparativ und wissenschaftlich kaum bearbeiten können. Hinzu kommen die museumseigenen Fang- und Sammelreisen, die uns u. a. in die Gewässer vor Westafrika, zum Schwarzen Meer, an die Küste der Adria und in das Rote Meer führten.

Bei all diesen Unternehmungen verfolgen wir – in jeweils unterschiedlichen Relationen – drei Aufgaben: Meeresorganismen für die Ausstellungen zu sammeln, Tiermaterial für die wissenschaftlichen Sammlungen zu erhalten und Meerestiere für das Aquarium zu fangen und lebend zu transportieren. Auf diese Weise sorgen wir nicht nur für neue Ausstellungsexponate und eine ansprechende Besetzung der Schaubecken, sondern erweitern gleichzeitig beträchtlich die wissenschaftlichen Sammlungen. Natürlich erfolgt die Erweiterung der Forschungs- und Sammlungstätigkeit nur schrittweise – aber kontinuierlich.

Überhaupt bemühen wir uns stets um Kontinuität in unserer Arbeit, so auch in der Öffentlichkeitstätigkeit. Gerade hier erscheint es uns wichtig, nicht immer wieder neue Wege zu gehen, sondern beharrlich bewährte Formen zu entwickeln. Solche Traditionen sind bei uns heute bereits die „Arbeitsblätter für den Unterricht“ in der Zusammenarbeit mit der Schule, der wöchentliche „Pioniertreff“, die „Disco maritim“, der Jugendclub, die „Shantis unterm Wal“, der Freundeskreis, die „Tage der Arbeiterjugend“, die „Galerie maritim“ u. a. Die Formen unserer Öffentlichkeitsarbeit sind sehr vielfältig, sie haben aber immer Bezug zum Arbeitsthema unseres Museums. Zugleich unterstreicht die Breite unseres Wirkens unsere unkonventionelle Auffassung von einem Museum. Dabei beachten wir allerdings stets, daß wir ein Museum und nicht etwa ein Kulturhaus oder eine allgemeine kulturell-wissenschaftliche Institution sind.

„Meer und Museum“ – das ist nicht nur der Titel unserer neuen Schriftenreihe, es ist zugleich der weite und gar nicht so leicht zu begrenzende Spielraum unserer Arbeit. Die Begrenzung ergibt sich aus dem Arbeitsgebiet unserer Einrichtung und der Spezifik eines Museums. Gerade das Thema „Meer“ bietet eine Fülle verlockender Möglichkeiten für die Entfaltung der kulturellen und wissenschaftlichen Arbeit. Es bedarf schon großer Konsequenz und überlegter Beschränkung, um diesen Verlockungen nicht zu unterliegen,

sondern sich stets auf die dem Museum zukommende Sammlungs-, Forschungs- und Bildungsarbeit zu konzentrieren. Die rasche Entwicklung des Meeresmuseums ist das Ergebnis der zielstrebigsten, einsatzfreudigen, engagierten und fleißigen Arbeit eines großen Kollektivs. Besonders die Mitarbeiter des Museums haben jahrelang eine immense, bis an die Grenzen der physischen Belastbarkeit gehende Arbeit geleistet. Schließlich oblag Ihnen, neben der Bewältigung der ständigen Museumsaufgaben, nicht nur die wissenschaftliche, gestalterische, die präparative und museumstechnische Vorbereitung der umfangreichen neuen Ausstellungen und ihr Aufbau, sondern die gesamte Anleitung und Organisation des Baugeschehens. Ohne den selbstlosen Einsatz dieses Kollektivs wären die Aufgaben nicht zu bewältigen gewesen. Ohne die Hilfe der Stralsunder Betriebe und der vielen Brigaden aber auch nicht. Was von diesen Betrieben und den zahlreichen freiwilligen Helfern hier in kurzer Zeit immer wieder geleistet wurde, verdient höchste Anerkennung. Das war nur möglich, weil sie den Aufbau unseres Museums als ihre eigene Angelegenheit betrachteten, weil sie stolz auf das Erreichte sind und weil sie die Überzeugung gewonnen haben, daß ihre



Der Oberbürgermeister Stralsunds, Horst Lehmann, würdigt die Entwicklung des Meeresmuseums auf einer Festveranstaltung anlässlich des 25-jährigen Bestehens.

Arbeit einem guten und nützlichen Zweck dient. Hier alle Betriebe und Helfer zu nennen, würde viele Seiten füllen. Unbedingt hervorgehoben werden muß aber der großartige Anteil, den der VEB Hoch- und Montagebau und der VEB Volkswerft am Aufbau unseres Museums haben.

All die Vorhaben der letzten Jahre hätten aber schwerlich verwirklicht werden können, wenn wir nicht die direkte Hilfe der Fischwirtschaft erhielten. Die leitenden Genossen dieses Industriezweiges haben von Anbeginn den Aufbau des Museums für Meereskunde und Fischerei der DDR als ein gemeinsames Anliegen betrachtet und kontinuierlich fachliche, moralische und materielle Unterstützung gegeben. Die dadurch eingeleitete Zusammenarbeit strahlt bereits jetzt auf viele Bereiche und Kollektive der Fischwirtschaft aus und ist für beide Seiten nützlich. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, daß sich unser Museum immer mehr auch zu einer Informations- und Bildungsstätte der Fischerei entwickelt. Schon jetzt betrachten viele Fischer unsere Einrichtung als „ihr“ Museum, sind hier häufige Gäste, haben

enge Kontakte zu uns und geben uns mannigfaltige Hilfe. Überhaupt sind die Beziehungen des Meeresmuseums zu den Betrieben und Bürgern sehr eng und vielfältig. Sie haben sich gleichsam zu einem Lebensquell für unser Museum entwickelt. Ohne diese Anteilnahme und Mitarbeit der Öffentlichkeit hätte unser Museum nie eine so rasche Entwicklung genommen.

Mit großem Interesse und Verständnis unterstützen auch die Partei- und Staatsorgane unsere Arbeit. Wir spüren immer wieder, daß unsere Arbeit geschätzt, geachtet und anerkannt wird. Vor allem schenkt man uns seit Jahren volles Vertrauen, und wir können unsere Arbeit ohne jegliches Gängeln und Fordern von außen nach unseren Vorstellungen schöpferisch entfalten. Selbst als wir mit der Rekonstruktion der Katharinenhalle einen recht ungewöhnlichen und dadurch riskanten Weg der Museumsgestaltung beschritten, wehrte man alle Bedenken, die zunächst laut wurden, ab und ließ uns freie Hand. Dieses Vertrauen und die Erwartungen der Öffentlichkeit inspirierten verständlicherweise unser Kollektiv.

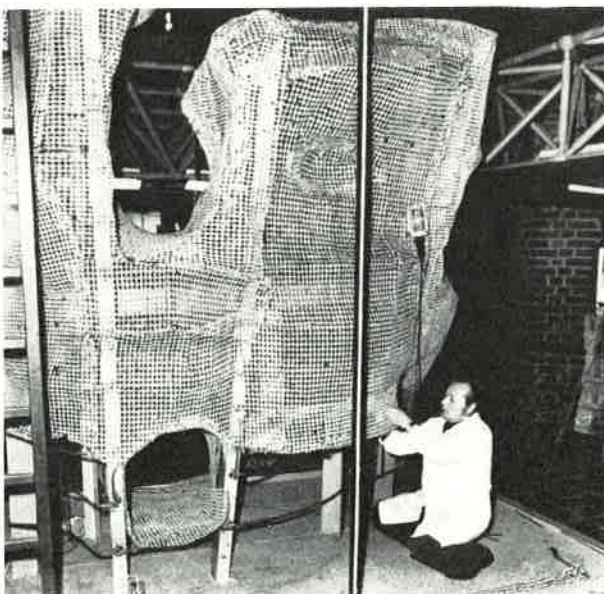
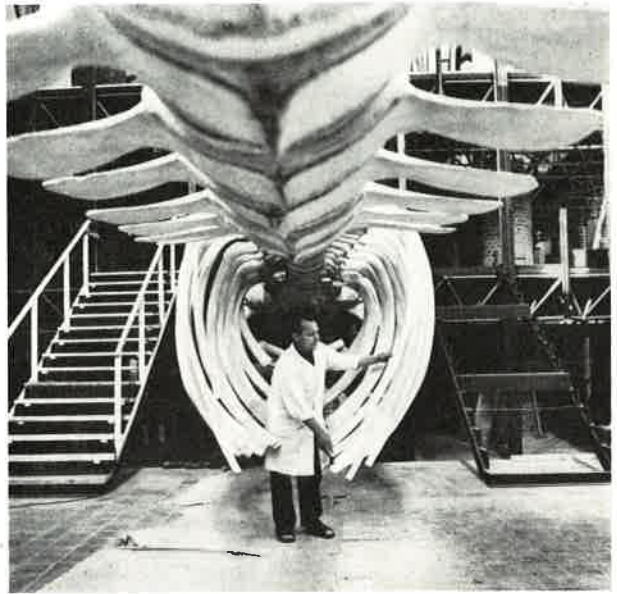
Unseren unzähligen Freunden können wir versichern, daß wir das Meeresmuseum auch weiterhin Schritt für Schritt zu einer noch wirksameren Stätte der Wissenschaft und Kultur in Stralsund entwickeln werden. Wir wollen mit unseren spezifischen Mitteln dazu beitragen, daß das Leben in unserer Gesellschaft noch reicher, vielfältiger und schöner wird.

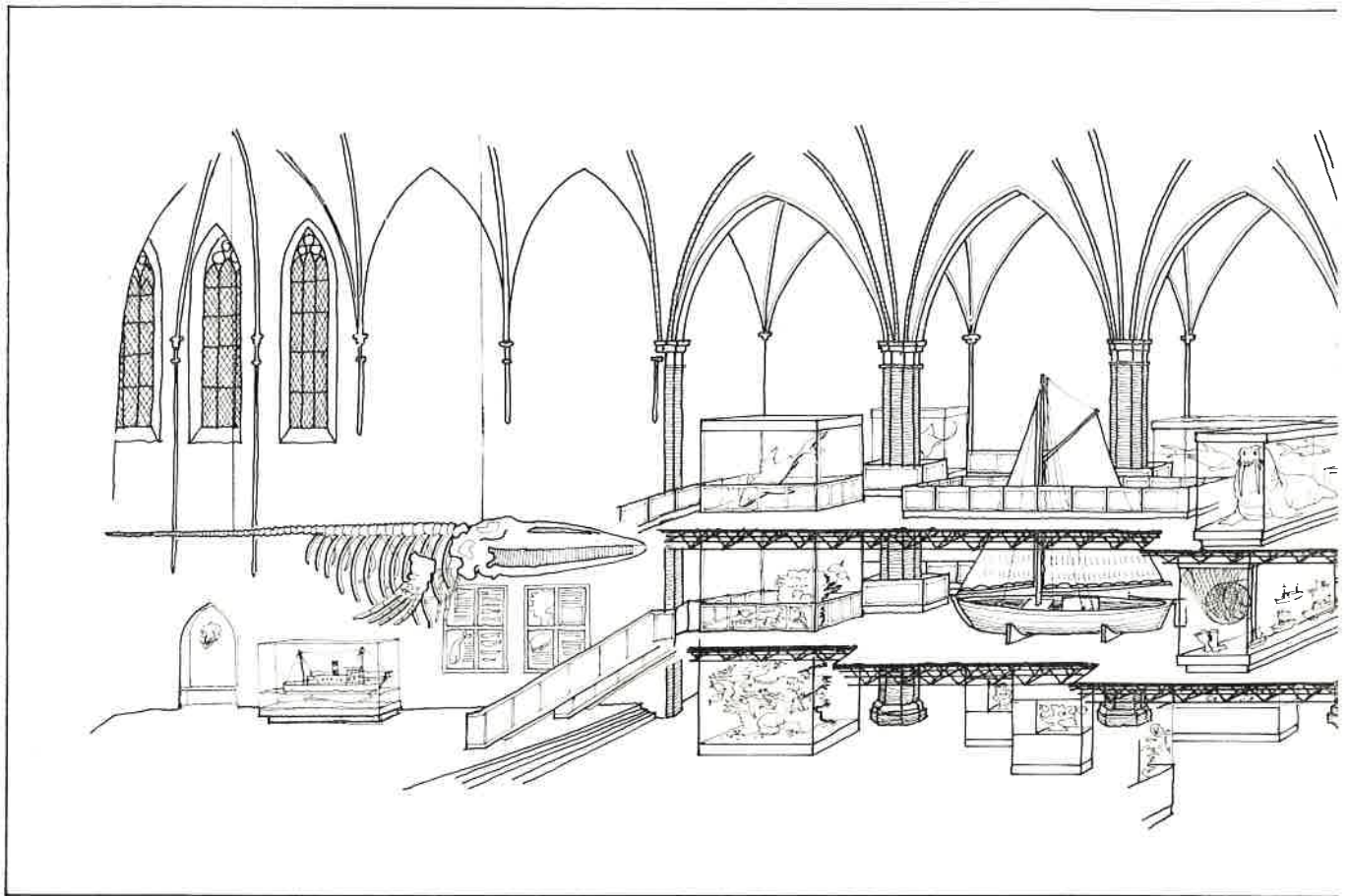
Alle Werkstätten des Museums haben Anteil am Aufbau der Ausstellungen.
Nach aufwendiger Entfettung der alten Knochen erfolgte die Montage des 1000 kg schweren Finnwalskeletts im Chor durch die Präparatoren (1974).

Der Meeresglobus von 2 m Durchmesser besteht aus glasfaserverstärktem Polyester. Die Farbgestaltung, bei der maritime Belange den Schwerpunkt bilden, wurde in der grafischen Werkstatt ausgeführt (1974).

Zum Aufbau eines repräsentativen Korallenriffausschnittes war ein Grundkörper aus Metallträgern und Betonummantelung erforderlich (1977).

Am Meeresbodenrelief, das in der Tischlerei und Modellwerkstatt des Museums entstand, wird die Farbgebung festgelegt (1979).





Die Ausstellungen

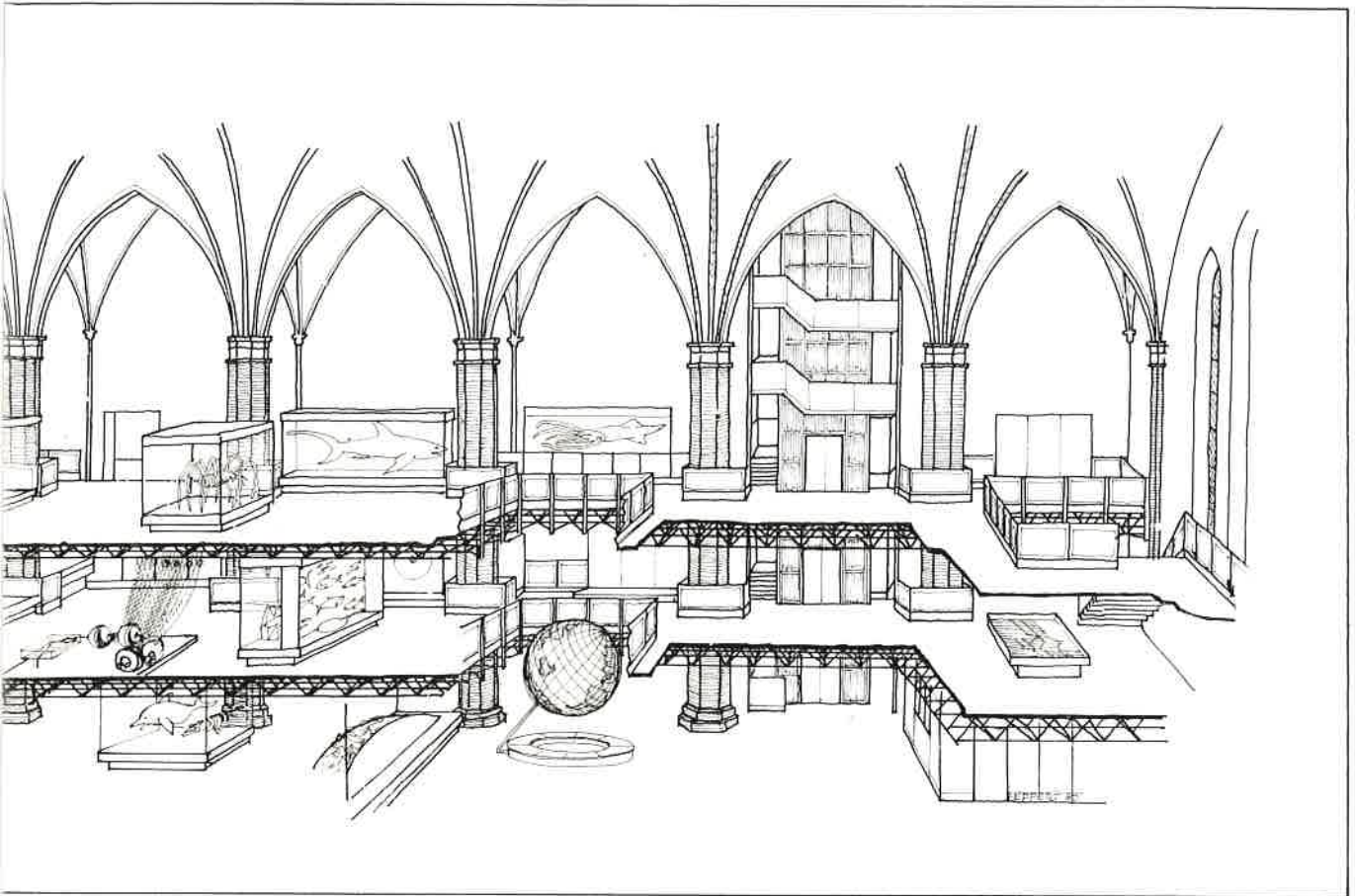
Die wichtigste Form öffentlicher Wirksamkeit eines Museums sind seine Ausstellungen. Die Geschichte unserer Einrichtung macht die hohe Wertschätzung deutlich, die seit Bestehen des Museums diesem Teil der Museumsarbeit zukam. Gut durchdachte, thematisch gegliederte Ausstellungen, auf der Grundlage ausgewählter, didaktisch wirksamer Exponate, waren stets Hauptanliegen unserer Arbeit. Viel Kraft wurde in den vergangenen 28 Jahren auf den Aufbau der Dauer- ausstellungen verwandt. Manch anderer Arbeitsbereich mußte zunächst zurückstehen. Doch nur so war der Neuaufbau eines naturwissenschaftlichen Museums sinnvoll und ließ schließlich den Namen „Meeresmuseum“ zu einem Begriff werden.

Ausstellungen des Natur-Museums

Der Aufbau des Natur-Museums Stralsund begann 1947 mit der Einrichtung eines 70 m² großen Ausstellungsraumes im Komplex des ehemaligen Katharinenklosters. Die durch Kriegseinwirkungen stark beschädigten Räume im 1. Stockwerk des sogenannten Haselbergbaues konnten nur nach und nach instand gesetzt werden. Während der erste Ausstellungsraum, die geologisch-paläontologische Abteilung, von dem dahinter befindlichen Gang bereits zugänglich war, wurden andere Räume noch als Schulzimmer von der Ernst-Moritz-Arndt-Schule genutzt. Es gelang Prof. Dr. DIBBELT, bis zur Eröffnung des Museums am 24. Juni 1951, 12 Räume mit einer Bodenfläche von 725 m² frei zu bekommen, renovieren zu lassen und als Schauräume auszubauen. Damit war in sehr kurzer Zeit, unter schwierigsten Bedingungen, ein naturkundliches Museum im Norden der DDR entstanden. Der Konzeption Prof. Dr. DIBBELT's entsprechend, ist in den 12 Räumen versucht worden, einen Überblick über die Entwicklung des Lebens auf der Erde zu geben.

Folgende Themen waren dargestellt:

- Raum 1: Astronomischer Raum. Mit Darstellungen der Himmelskörper und ihrer Erforschung, originalen Instrumenten und Globen, Abbildungen von Sternwarten und Bildern berühmter Astronomen.
- Raum 2: Erdgeschichtlicher Raum. Darstellungen der Erdformationen und Präsentation von Gesteinen und Fossilien, besonders aus der Kreidezeit. Kleine Modelle von ausgestorbenen Großtieren.
- Raum 3: Ein kleiner Raum, in dem ein Gartenplan auf den Besuch des Studiengartens orientierte und in dem blühende heimische Wildpflanzen gezeigt wurden.
- Raum 4: Wirbellose Tiere. Schwämme, Weichtiere, Krebse, Insekten und Stachelhäuter waren in Schaukästen ausgestellt. Eine Zusammenstellung von Korallen, in Form eines kleinen Dioramas, sollte den tropischen Meeresbereich charakterisieren.
- Raum 5: Hier war das erste Aquarium des Museums eingerichtet. Neben den Aquarienbecken, in denen Fische und wirbellose Tiere der Nord- und Ostsee und der heimischen Binnengewässer lebten, wurden verschiedene präparierte Fische ausgestellt.
- Raum 6: Ein kleiner Raum, in dem neben der Schaustellung von Nilkrokodilen, Schlangen und Schildkröten auch lebende heimische Eidechsen und Schlangen zu sehen waren.
- Raum 7 und 8: Ausstellung über die Vogelwelt. Etwa 400 Vögel, vorwiegend heimische Arten, wurden gezeigt. Im ersten dieser beiden Räume war hauptsächlich Wassergeflügel ausgestellt.



Raum 9 bis 12: Darstellung der Säugetiere. Neben verschiedenen biologischen Gruppen, z. B. einer Wildschweinfamilie, Rehen, Dioramen mit Füchsen, Fischotter am Teich, Hermeline im Schnee, Steinmarder im Taubenschlag oder einem Kaninchenbau, standen Präparate von Ameisenigeln, Faultieren, Affen, Schädel und viele Gehörne. Von den Meerestieren waren Kegelrobbe und Seehund, Delphinschädel, Skelett-Teile des Finnwals, Barten und Pottwalzähne gezeigt.

Diese Ausstellung bestand bis zum Jahre 1958. Sie wurde in diesem Zeitraum von 434 000 Besuchern besichtigt, – ein beachtlicher Besucherstrom, der aber auch auf recht wirksame Sonderausstellungen während dieser Zeit zurückzuführen ist. Folgende Sonderausstellungen waren aufgebaut:

- 1952 Der letzte Wolf in Mecklenburg
- 1952 Prachtvögel des Südens
- 1953 Blumen am Fenster
- 1953 Lebende Tiere – Reptilien, Lurche, Wintergäste
- 1953 Pflanze und Tier auf der Briefmarke
- 1954 Mollusken aller Meere und Länder
- 1954 Früchte aus Heimat und Fremde
- 1954 Unsere heimische Vogelwelt im Winter
- 1955 Atomenergie – Sonnenkraft auf Erden
- 1955 Entwicklung des Natur-Museums 1951 bis 1955
- 1956 Tierfotografen stellen sich vor
- 1957 Tropische und heimische Falterpracht
- 1957 Was will der moderne Naturschutz?
- 1957 Rindertuberkulose
- 1957 Entwicklung des Museums 1951 bis 1957

Außerdem ist in jedem Jahr eine Pilzausstellung mit unterschiedlicher Themenvorgabe veranstaltet worden.

Bereits 1952 wurden Baumaßnahmen an der Katharinenhalle eingeleitet. 1952 konnten neun der zugemauerten Fenster aufgebrochen werden, und 1953 wurden diese Fenster verglast, das Kirchenschiff gewaschen und getüncht. 1955 konnte die Katharinenhalle, die sich im Besitz der städtischen Grundstücksverwaltung befand, vom Natur-Museum übernommen werden. Gleichzeitig erfolgten Nutzungsverträge mit staatlichen Handelseinrichtungen, die bis dahin die Halle noch als Lagerraum verwendeten. Damit waren Maßnahmen zu einer musealen Nutzung dieses Hallenbaues erfolgt, die Prof. Dr. DIBBELT zielstrebig vorantrieb. Seine Konzeption sah vor, mehrere Großdioramen zu installieren und im Mittelschiff ein Walskelett, einen Riesenhai, Delfine und andere große Meerestiere aufzustellen. Auch der Platz vor der Katharinenhalle sollte einbezogen werden. Aber diese Konzeption ist nie verwirklicht worden.

Neben den genannten Ausstellungen und Aquarienanlagen entstand ein botanischer Lehrgarten. Entlang der Stadtmauer, im Komplex des Katharinenklosters, wurde nach der Beräumung von Schutt und Trümmern durch die tätige Mithilfe vieler Stralsunder Bürger ein Staudengarten (1954) und ein Heil- und Gewürzkräutergarten (1955) eingerichtet. Diese, in schweren Jahren mit großem persönlichen Einsatz vollbrachten Leistungen bildeten die Grundlage für die weitere, rasche und zielstrebige Entwicklung des Museums.

Ausstellungen des Bezirks-Naturkundemuseums

Es zeigte sich bald, daß die Konzeption eines allgemeinen Naturmuseums zu weit gefaßt war. Aus der Not war eine Tugend gemacht worden, es war Quantität geschaffen, Qualität aber mußte noch erreicht werden. Die großen

Naturkundemuseen im Kleinen zu kopieren konnte nicht von Erfolg sein. So wurden nach 1956, unter Leitung von Direktor STREICHER, die Aufgaben des Museums neu formuliert und eine Profilierung eingeleitet. Die geologischen, hydrographischen und biologischen Probleme und die Wirtschaft des Küstenbezirkes standen von nun an im Vordergrund. Damit grenzte sich das Museum von anderen Naturkundemuseen deutlich ab und erhielt eine eigene Note.

Die Umgestaltung des ersten Raumes, der Astronomischen Ausstellung, zur Darstellung der Erdgeschichte Mecklenburgs (Paläozoikum und Mesozoikum) war ein bedeutender Wendepunkt in der Entwicklung des Museums. Am 3. Juli 1958 wurde dieser Ausstellungsraum der Öffentlichkeit übergeben. Ein klar konzipierter, didaktisch wohl durchdachter und inhaltlich abgerundeter Ausstellungskomplex stand damit allen anderen Ausstellungen gegenüber. Unter anderem waren folgende Themen gestaltet: Entstehung der Erde, Erdgeschichtliche Veränderungen auf der Erdoberfläche, Entwicklung des Lebens, Erdgeschichte des Küstenbezirkes bis zur Kreidezeit, Fossilien der Kreidezeit, Abbau und Verwertung der Kreide. Einzelheiten über diese Raumgestaltung schildert STREICHER (1959 b) in der „Neuen Museumskunde“. Schon 1959 konnte dann der zweite Raum zur Erdgeschichte Mecklenburgs (Neozoikum), die Darstellung der Glazialmorphologie und der Küstendynamik, fertiggestellt werden. Anlässlich des VI. Kolloquiums der naturwissenschaftlichen Museen der DDR in Stralsund wurde dieser Raum am 17. November 1959 eröffnet. Die wichtigsten Themen dieses Raumes waren: Die Bildungen des Tertiär, Entwicklungsstufen der Menschwerdung, die glazialen Bildungen, die Entstehungsgeschichte der Ostsee, Veränderungen der Ostseeküste und Küstenschutz. In dem anschließenden kleinen Raum wurden Probleme der Hydrographie der Ostsee dargestellt. Auch diese beiden neuen Ausstellungsräume wurden von STREICHER (1960) in der „Neuen Museumskunde“ vorgestellt.

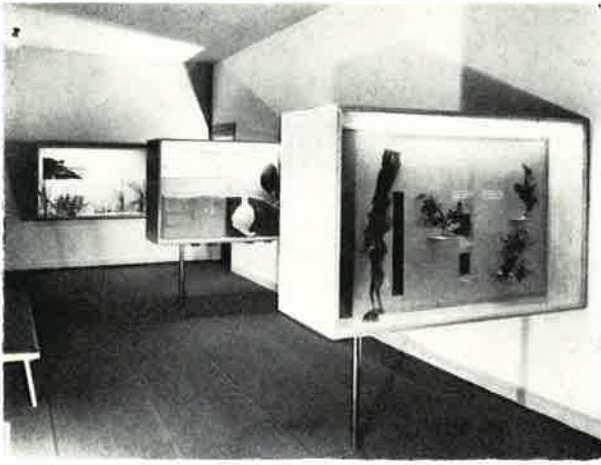
Kontinuierlich ging dann der Aufbau der Abteilung Ostseeküste weiter. Allerdings waren eine ganze Reihe baulicher Veränderungen nötig. Es wurden 1961 mehrere Zwischenwände entfernt und damit größere, museal nutzbare Räume geschaffen. Wir ahnten bereits, wie wichtig dies bei einer starken Erhöhung der Besucherzahl sein würde. Durch eingezogene Stahlträger wurden die Decken belastbarer gemacht. Indessen erfolgten die Vorbereitungen für die Gestaltung der Räume „Organismen der Strandregion“ und „Meeressäuger der Ostsee“. Beide Räume sind am 9. Juli 1961 eröffnet worden. Im Raum „Organismen der Strandregion“ wird den Besuchern gezeigt, welche Pflanzen und Tiere an der Ostseeküste leben, welche besonderen Anpassungen an das Strandleben ausgebildet sind, wie die Organismen die besonderen Umweltbedingungen (z. B. Salzgehalt, Sandverwehung, extreme Sonnenstrahlung) ertragen oder was an den Strand gespült zu finden ist. Im Raum „Meeressäuger der Ostsee“ ist insbesondere auf die in der Ostsee lebenden Robben und Zahnwale eingegangen worden, was das Orientierungssystem der Wale behandelt, der Stammbaum der Wassersäugetiere aufgezeigt und waren Konvergenzerscheinungen im Meer am Beispiel von Zahnwal, Hai und Ichthyosaurier dargestellt. Über diese beiden neuen Museumsräume berichtete SCHULZE (1961). Anlässlich der Jubiläumstagung „10 Jahre Naturschutz im Küstenbezirk“, eröffneten wir im Juli 1964 einen weiteren Ausstellungsabschnitt. Der Raum „Brutvögel an der Ostseeküste“ war nach intensiver, mehrjähriger Vorarbeit fertiggestellt worden. Diese ornithologische Ausstellung ist in mancher Hinsicht ein Experiment gewesen. Brutbiologische und ernährungsbiologische Besonderheiten der Seevögel, funktionell-anatomische Zusammenhänge zur Erklärung des Vogelfluges und besonders die Darstellung des Verhaltens der Seevögel und der ethologischen Forschungsmethoden sollten erkennbar sein.

Gezeigt wurden Seevogelkolonien, Verhaltensweisen der Seevögel, Nahrung und Nahrungserwerb und Seevogelflug. Die Ausstellung ist zusammen mit Grafikern der Fachschule für Angewandte Kunst, Heiligendamm, gestaltet worden. Die Materialbeschaffung erwies sich als kompliziert und alle Vögel mußten in der erforderlichen Haltung präpariert werden. Das Ergebnis kann aber als voller Erfolg gelten und neue museale Darstellungsmöglichkeiten ergaben sich. Umfassend schrieb darüber FEILER (1965) in der „Neuen Museumskunde“. Die letzten Bereiche dieser Ausstellung, die Voraussetzungen des Vogelfluges, leiteten thematisch schon zum nächsten Thema über: „Vogelzug und Vogelzugforschung an der Ostseeküste“. Obwohl am 1. Januar 1966 die Namensänderung zum Meeresmuseum erfolgte, sei dieser Raum doch noch der Entwicklung des Bezirks-Naturkundemuseums zugeordnet. Er wurde anlässlich des IX. Naturwissenschaftlichen Kolloquiums der Museen der DDR in Stralsund im Oktober 1966 der Öffentlichkeit übergeben. Dieser Ausstellungsraum gliederte sich harmonisch den vorhandenen Räumen an und bildete zunächst den Abschluß der Gestaltungen für die Abteilung Ostseeküste. Einzelheiten über diese Ausstellung berichtete FEILER (1970). Die wichtigsten Themen der Ausstellungsensembles dieses Raumes sind: Einstimmungsvitrine mit einer Ansammlung von Rauchschnäbeln, rastende Gänse (Diorama), Ursachen des Vogelzuges, Überwinterungsgebiete, Vogelzugforschung, Zuggeschwindigkeit und Orientierung, Zugwege, rastende Watvögel, nordische Wintergäste. Außer dem Raum „Brutvögel an der Ostseeküste“ wurden alle genannten Ausstellungen von Hubert KLEEMANN, Stendal, grafisch gestaltet. Neben diesen umfangreichen Veränderungen des ehemaligen Natur-Museums konnten aber auch Sonderausstellungen erarbeitet werden, die sehr zur Popularisierung des Museums beitrugen. Besonders die Ausstellungen „Schöpfung oder natürliche Entwicklung?“, „Naturschutz – Nationale Aufgabe“ und „Pflanze und Völkerkunde“ waren zugkräftige Sonderschauen, die auch noch andere Museen übernahmen. Folgende Ausstellungen wurden von 1958 bis 1965 gezeigt:

- 1958 Geiseltalausstellung
- 1959 Schöpfung oder natürliche Entwicklung?
- 1959 Entwicklung der Tierwelt
- 1959 Naturschutz – Nationale Aufgabe
- 1959 Jagdbare Tiere und ihre Schonzeit
- 1960 Von der Barentssee bis zum Roten Meer
- 1960 Die Polytechnische Oberschule stellt aus
- 1961 10 Jahre Naturkundemuseum Stralsund
- 1961 Wildfrüchte und Samen
- 1962 Fischerei-Ausstellung
- 1963 Vögel am Futterhaus
- 1963 Pflanze und Völkerkunde
- 1964 10 Jahre Naturschutz im Küstenbezirk
- 1965 Jagd und Naturschutz in Polen

Außerdem fanden wieder in jedem Jahr Pilzausstellungen statt. Der Botanische Garten wurde in den Jahren 1961 bis 1964 wesentlich erweitert. Ein Biotopgarten (Küstenbezirk) entstand, unter tatkräftiger Mithilfe der Bevölkerung im Rahmen des Nationalen Aufbauwerkes, entlang des Katharinenberges. 1966 erhielt der Garten den Namen Prof. Dr. DIBBELT's.

Die Wirksamkeit der neuen Ausstellung war groß. Das zeigte sich, trotz der umfangreichen Baumaßnahmen, an der kontinuierlichen Erhöhung der Besucherzahlen. Im Zeitraum

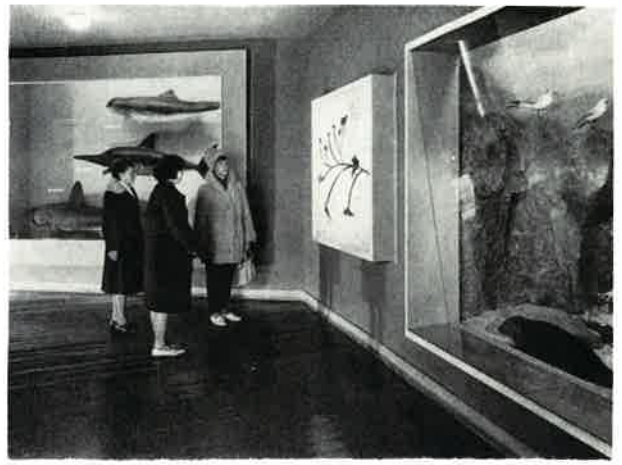


Mit dem Aufbau der Abteilung „Ostseeküste“ veränderte sich grundlegend das Profil des Museums.

von 1958 bis 1966 besuchten 591 000 Personen das Bezirks-Naturkundemuseum.

Ausstellungen des Meeresmuseums

Die bereits 1957 im Plan der Neugestaltung festgelegte Arbeitsrichtung unseres Hauses, als naturwissenschaftliches Museum des Ostseebezirkes zu fungieren, grenzte die Aufgabengebiete des Museums deutlich ab. Der Ostseestrand als charakteristische Besonderheit des Küstenbezirkes mit dem davor liegenden Meer und der Fischwirtschaft als typischem Industriezweig, sollten künftig die Arbeitsthemen des Museums sein. Diese einmal festgelegte Entwicklungsrichtung ist seitdem unverändert und zielstrebig verwirklicht worden. Seit 1966 kam dies auch in dem neuen Namen „Meereskundliches Museum“ – später vereinfacht zu „Meeresmuseum“ – zum Ausdruck. „Das Leben im Meer“, eine große Sonderausstellung in der Katharinenhalle, leitete 1967 eine neue Entwicklungsetappe ein. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung stand die 1965 bei Stralsund gefangene Leder Schildkröte. Daneben wurden viele Präparate von großen Meerestieren gezeigt, Tauchgeräte ausgestellt und eine Fotoschau mit Unterwasserfotografien, die zusammen mit der Tauchsportzeitschrift „Poseidon“ organisiert worden war, aufgebaut. Die Besucherzahlen stiegen rapide an. Die Generalplanung bezog von nun an die Katharinenhalle in den Ausstellungsablauf mit ein. Es begann, bei uneingeschränktem Besucherverkehr, eine sehr arbeitsintensive Phase der Raumplanung, der Ausstellungsvorbereitung, der baulichen Sicherung und Restaurierung der Katharinenhalle und des Ausstellungsaufbaus. Im Dezember 1972 wurde die Halle von allen Ausstellungen und Einlagerungen befreit und damit Baufreiheit für alle weiteren Arbeiten geschaffen. Sowohl die Bauarbeiten, als auch die Ausstellungsplanung und der Ausstellungsaufbau erfolgten in denkbar kurzer Zeit. Am 6. Oktober 1974, am Vorabend des 25. Jahrestages unserer Republik, wurde die restaurierte Halle mit der Ausstellung zur „Küsten- und Hochseefischerei der DDR“ eröffnet. Auf 630 m² Ausstellungsfläche konnte die Entwicklung dieses Industriezweiges bis zur Gegenwart dargestellt werden. Der Rat für Museumswesen schätzte diese Abteilung als „bisher größte naturwissenschaftlich-technische Ausstellung zur sozialistischen Gegenwart der DDR“ und „vom Inhalt, der Aussage und Gestaltung her, als vorbildlich“ ein. Im Folgenden sind die wichtigsten Themenbereiche und Exponate dieser Ausstellung genannt:
Die Wiederaufnahme der Fischerei nach 1945 (Befehl Nr. 11 der SMAD).



„Organismen der Strandregion“ und „Meeresräuger der Ostsee“, 1961 eröffnet, waren zwei Ausstellungen, die den neuen Charakter verdeutlichen.

Die Situation in der Fischerei nach 1945, ihr Bestand und ihre Bedeutung in den ersten Nachkriegsjahren. Der Einsatz traditioneller Fangmethoden in der Küstenfischerei (Zeesenfischerei, Bügelreuse, Langleine, Stellnetz, Eisfischerei, Strandwade, Außenstrandboot, Glückkopfmotor). Wohn- und Lebensweise der Küstenfischer (Modell eines Fischer-Bauern-Gehöftes). Die Herausbildung sozialistischer Produktionsverhältnisse in der Küstenfischerei (Funktionsmodell einer großen Außenstrandreue). Der Aufbau einer leistungsstarken Hochseefischerei, die Schaffung der Voraussetzungen, die Kombinatgründungen, die ersten Fangschiffe (Modelle von Kuttern, Logger, Trawler. Dazu rechnet auch der originale 17-m-Kutter „Adolf Reichwein“ auf dem Vorplatz des Museums). Die ersten Fanggeräte der Hochseefischerei, die ersten Fanggründe, die ersten Fischerzeugnisse (Darstellung der Grundschieppnetzfisherei, Modell des Grundschieppnetzes, originales Netzzubehör, Fischerzeugnisse). Die Entwicklung der Flottillenfisherei (Modell des Transport- und Verarbeitungsschiffes „Junge Welt“). Die pelagische Schieppnetzfisherei, die Ringwadenfisherei und die Entwicklung des Jagernetzes (Modelle und Funktionsmodelle).

Seiten 18/19

Der Kutter auf dem Nordhof wird dem Besucher durch Einblicke in Maschinenraum und Kajüte und Erklärung der Decksaufbauten von einer Brücke aus erschlossen.

In der oberen Hallenetage steht die Sonderausstellung „Meeresungeheuer – Phantasie oder Wirklichkeit?“

Im Chor der Halle ist das Thema „Wale“ gestaltet.

In der Ausstellung „Küsten- und Hochseefischerel der DDR“ lernt der Betrachter die wichtigsten Nutzfischarten kennen.

Im Einführungsraum zur Abteilung „Ostseeküste“ ist in einem Diorama ein angespülter Schweinswal (*Phocoena phocoena*) zu sehen.

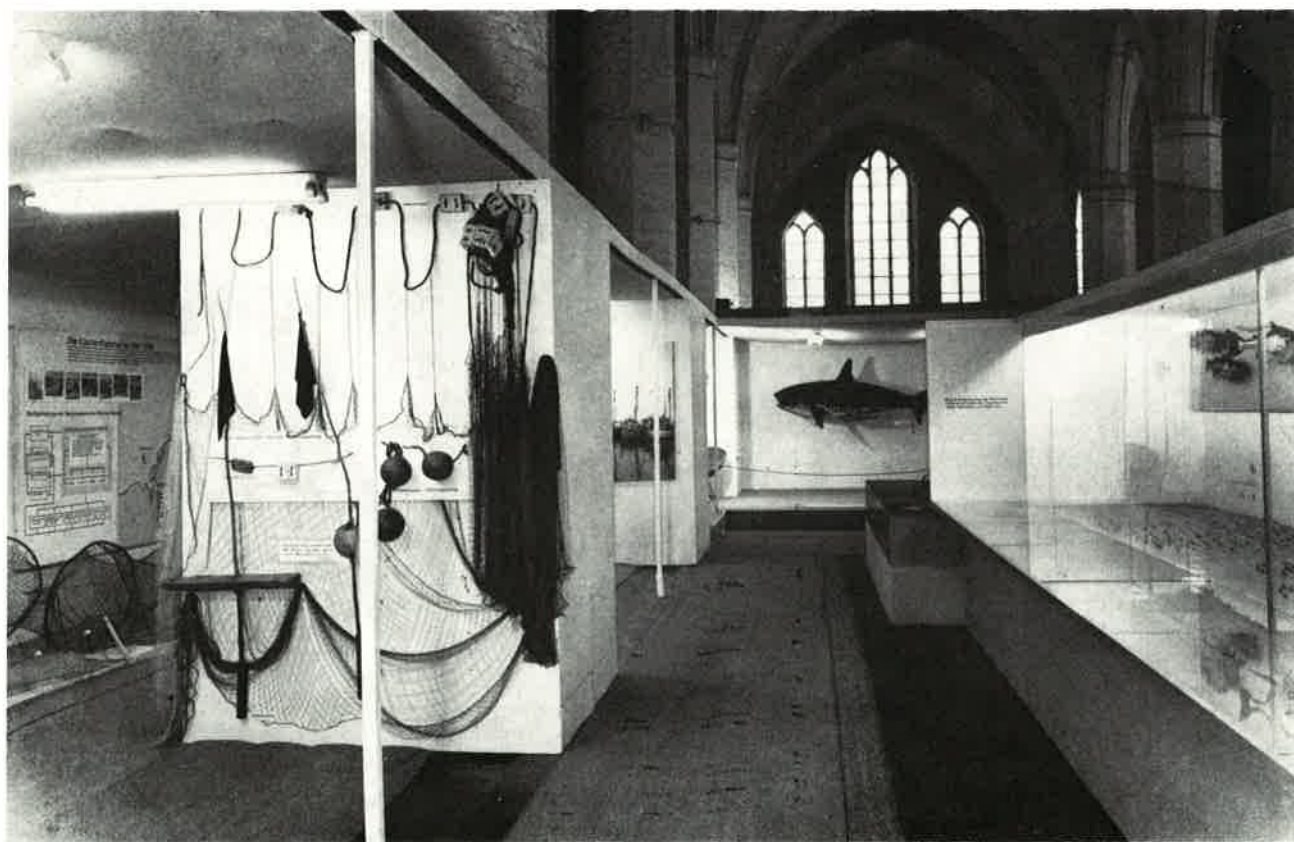
Die Funktion eines Grundschieppnetzes wird durch ein Modell und originale Netzteile verdeutlicht.

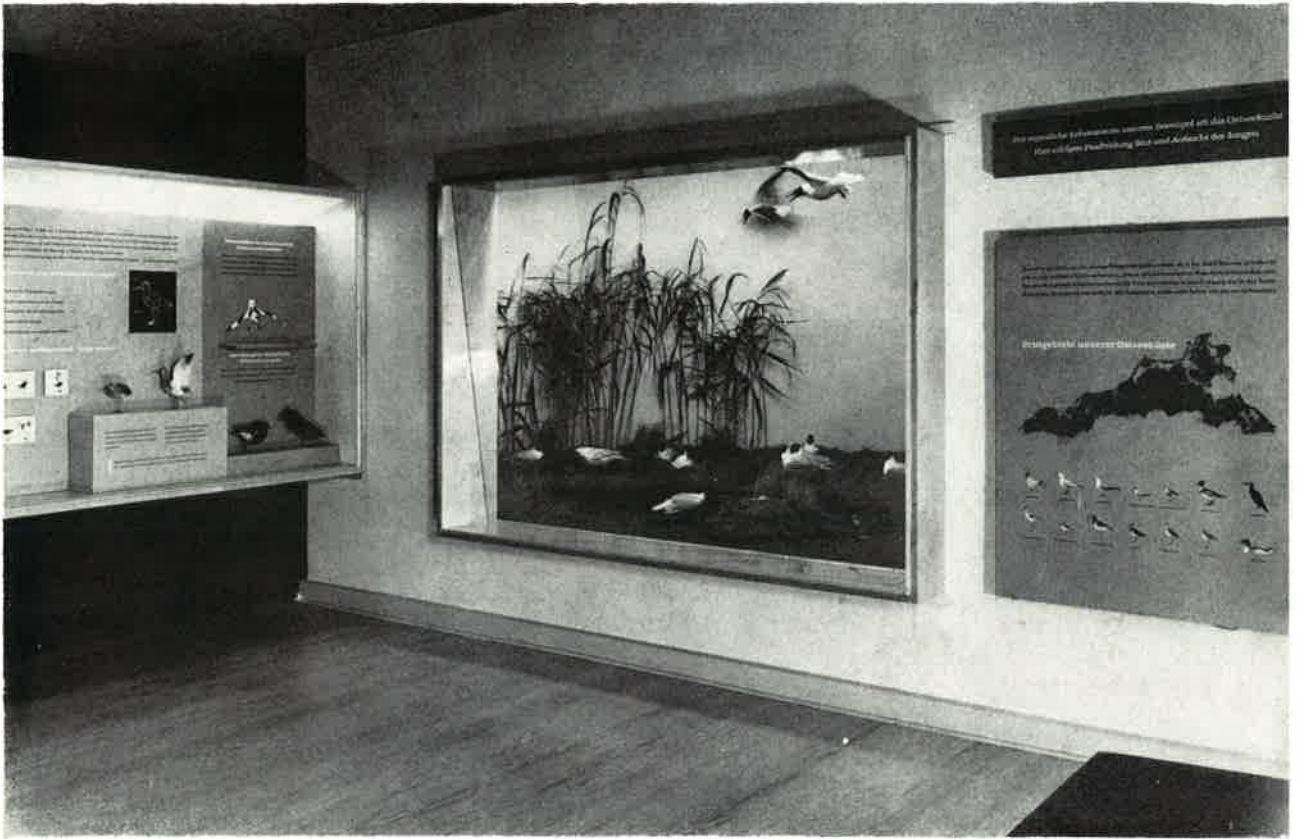




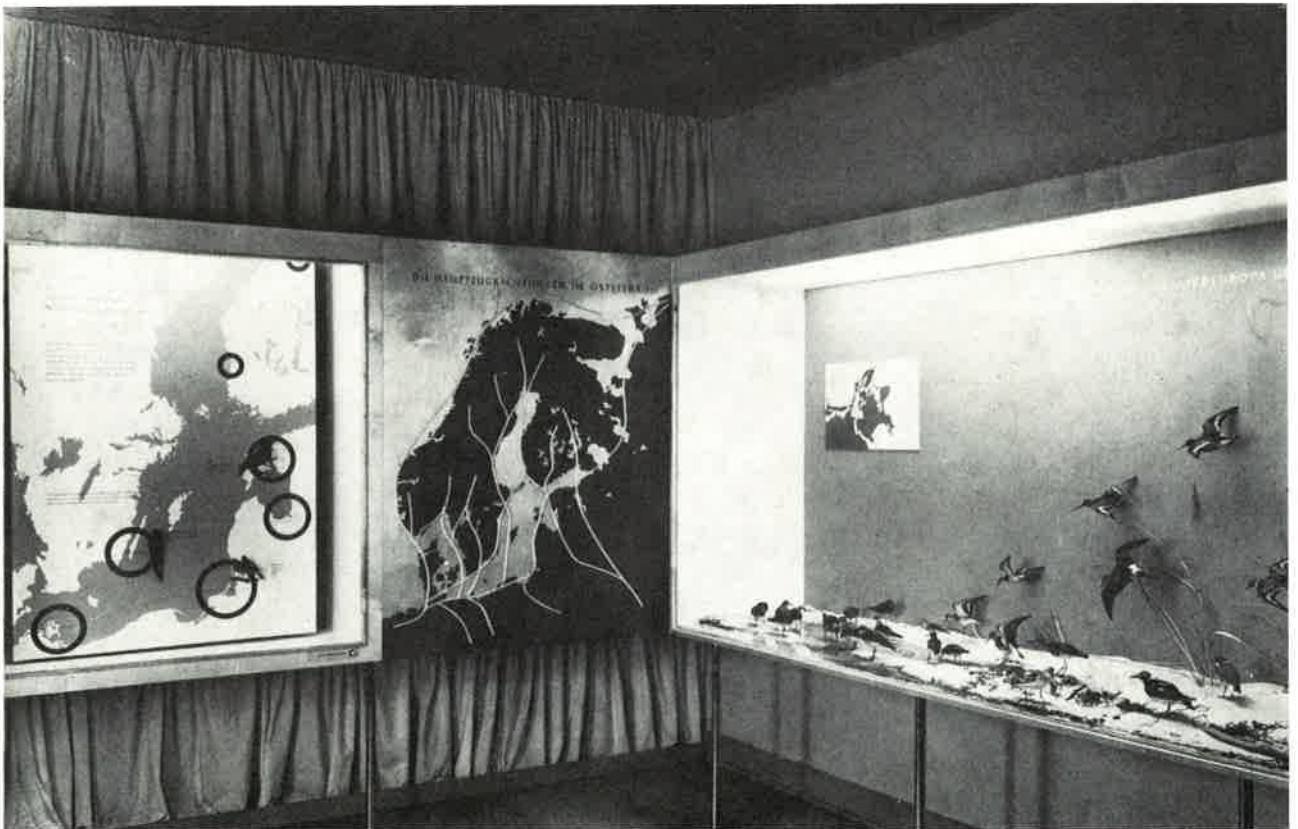


Bereits vor der Restaurierung der Katharinenhalle wurden Teilbereiche für größere Sonderausstellungen genutzt:
„Das Leben im Meer“ (1967),
„Hochsee-, See- und Küstenfischerei der DDR“ (1969).





Die Ausstellungen „Brutvögel an der Ostseeküste“ und „Vogelzug und Vogelzugforschung an der Ostseeküste“, 1964 und 1966 eröffnet, waren wichtige Etappen der Neugestaltung des Museums.







Die Methodik der Fischortung (Originalgeräte, Funktionsablauf).

Die Fanggebiete der Hochseefischerei um 1960 (Lichtsignale am Globus).

Herkömmliche und neue Nutzfischarten (Präparate, Schaltung).

Anteil der Fischarten am Gesamtfang der DDR-Fischerei (aktuelle Fangzusammensetzung).

Informationsdrehscheibe über Verarbeitung, Verwendung, Vorkommen, Alter, Größe und Gewicht der wichtigsten Nutzfischarten.

Fischereiforschung (Modell des Fischereiforschungsschiffes „Ernst Haeckel“, Untersuchungsgeräte zur Meeresforschung). Methoden des schonenden Fischfangs, Fischereikonventionen. Gezielte Fischzucht, industriemäßige Produktion von Speiseforellen, Bestandsregulierung, Fischarten für die intensive Bewirtschaftung der Küstengewässer (Präparate, Entwicklungsreihen, Zugergläser in Funktion). Die moderne Hochseefischereiflotte der DDR (Bestandssituation, Schiffsmodelle).

Die sozialistische ökonomische Integration im Bereich der Hochseefischerei (Diawechselprojektor, Schiffsmodelle).

Das Fischkombinat Rostock (Funktionsmodelle).

Fischverarbeitung und Fischerzeugnisse (Produkte, Gewürze, Verpackung).

Berufsausbildung in der Fischerei (Lehr- und Unterrichtsmaterialien).

Bei der Darstellung dieser Thematik versuchten wir, möglichst anschaulich zu sein, mit sehr wenig Text auszukommen, die Themenkomplexe abzugrenzen und durch möglichst anschauliches und aussagekräftiges Originalmaterial oder durch Modelle zu wirken.

Die in ihren Maßen normgerechte Stabwerkskonstruktion erlaubte ein genormtes Ausstellungssystem. Es wurde in enger Zusammenarbeit mit den Museologen von dem Architekten und Gestalter Roland HEPPERT, Berlin, entwickelt. Dieses System ermöglicht eine sehr variable Raumgestaltung mit maßgerechten Einzelteilen. Sämtliche Vitrinen zeigen die gleichen Grundmaße: 23 cm Sockelhöhe, 23 cm Vitrinenbodenhöhe, 23 cm Deckelhöhe. Die Vitrinendeckel sind im Stabwerk angehängt, wodurch volle Verglasungen möglich wurden. Vom Stabwerk her erfolgt auch die Installation, je nach Bedarf neben der Elektro- auch Luft- oder andere Sonderzuleitungen. Die Größenmaße der Vitrinen sind ebenfalls dem Stabwerk angeglichen und betragen

Seiten 22,23

Die Verbindung zwischen mittelalterlicher Architektur und modernem Ausstellungssystem schafft eine Vielfalt reizvoller Eindrücke in allen Hallenbereichen.

Modelle und Grafiken geben eine Übersicht über die Fischereiflotte der DDR.

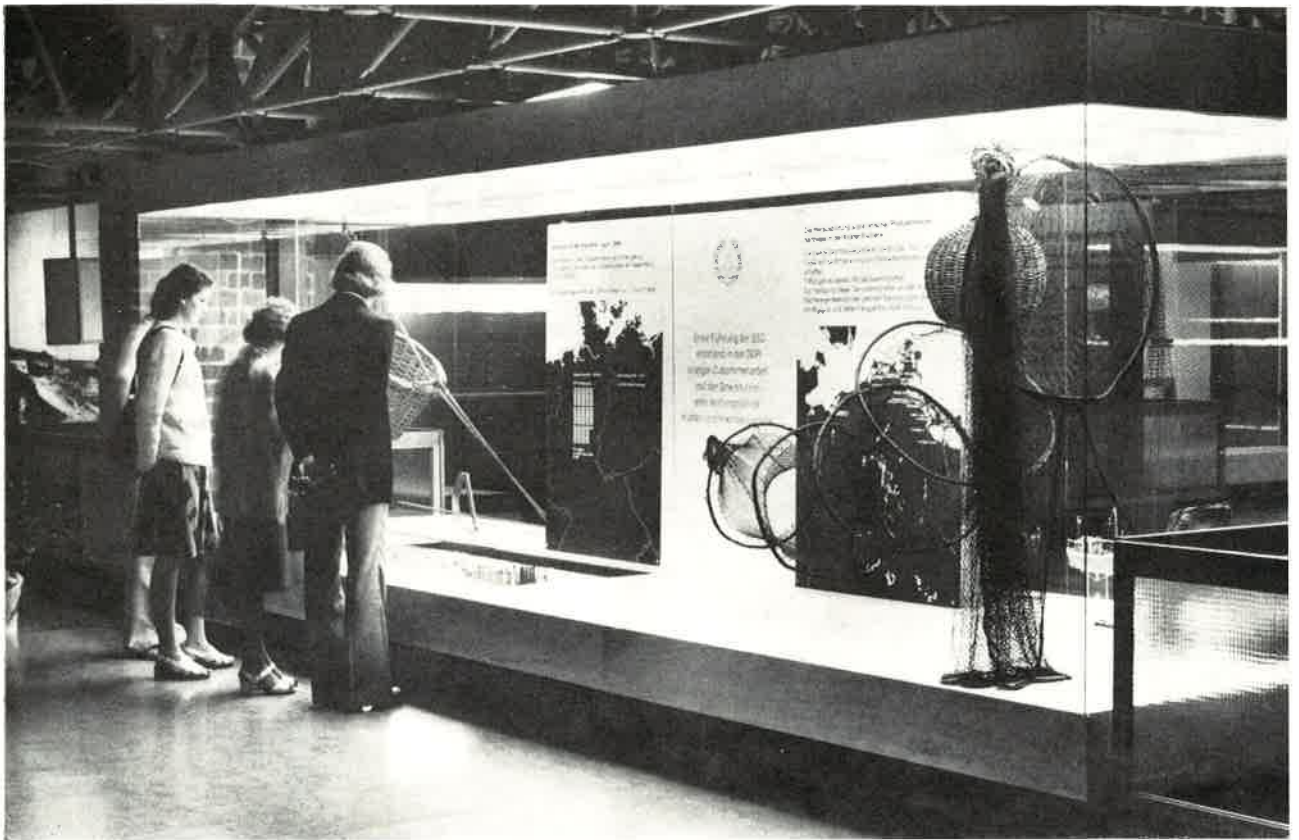
Rotfeuerfische (*Pterois volitans*) gehören zum ständigen Besatz des Meeresaquariums. Es sind ausdauernde, Infolge ihrer giften Rückenflossenstacheln aber nicht ganz ungefährliche Pfleglinge. Diese dämmerungsaktiven Bewohner der Korallenriffe treiben mit Hilfe ihrer großen Brustflossen Beutetiere in die Enge.

1, 1,5, 2 bis 8 Modul (ein Modul = 93 cm). Damit können recht großräumige Gestaltungsvarianten entstehen. Daneben sind auch normgerechte Tafelflächen, Sockel und Pultvitrinen eingesetzt. Eine wohl überlegte Form- und Farbgestaltung und die Entwicklung aller Ausstellungsensembles in enger Zusammenarbeit von Museologen, Architekten und Gestaltern, kam der Ausstellung sehr zugute. Die Erfahrungen mit den Ausstellungen der Ostseeabteilung hatten gezeigt, daß der Einsatz hochwertiger Materialien, wie holzfurnierte Flächen oder Nirostahl für Schaltungspulte, unbedingt zu bevorzugen ist, da der Verschleiß damit in Grenzen gehalten werden kann. Der Besuch von mehreren Millionen Besuchern während des Ausstellungszeitraumes rechtfertigt die zunächst hoch erscheinenden Kosten.

Gleichzeitig mit dem Aufbau dieser Ausstellung konnte auch der Vorplatz des Museums fertiggestellt werden. Dieser große Platz, der nach historischem Vorbild mit einer die Geräusche des Stadtverkehrs abschirmenden und Ruhe vermittelnden Mauer umgeben wurde, dient als Sammel- und Ruheplatz für die Besucher. Er erwies sich auch als gut geeignet für die Aufstellung von Großexponaten und für Außenveranstaltungen. Auf diesem Gelände befindet sich das größte Ausstellungsexponat des Museums, der 17-m-Kutter „Adolf Reichwein“, der als historisches Denkmal den Beginn der Hochseefischerei der DDR dokumentiert. Schon 1973 war der Aufsehen erregende Transport dieses über 40 t schweren Fischereifahrzeuges durch die Straßen Stralsunds erfolgt. In mühevoller Arbeit wurde der Kutter von Schiffsbauern der Volkswerft Stralsund wieder instand gesetzt. Der Besucher kann über eine, am Schiff vorbeiführende Brücke die Aufbauten besichtigen und durch Sichtscheiben in den Maschinenraum und in die Kajüte sehen.

Die Ausstellung zur Küsten- und Hochseefischerei der DDR wurde 1975 durch eine große Sonderausstellung „Tiere ferner Meere“ in der unteren Hallenetage ergänzt. Da der Aufbau der hier zukünftig stationierten Ausstellung zur Meereskunde und Meeresbiologie nur schrittweise realisiert werden kann, wurde diese Übergangslösung gefunden. In diese Sonderausstellung sind auch die Aquarien für die tropischen Meerestiere integriert. Der Aufbau der Ausstellung zur Meereskunde beginnt mit dem in eigenen Werkstätten hergestellten Meeressphäroid von 2 m Durchmesser und wurde in jüngster Zeit mit einem 7 m langen Meeresbodenrelief vom Nordatlantik und Gestaltungen zur Entwicklung der Ozeane und der Kontinentaldrift fortgeführt. In der meeresbiologischen Ausstellung wurde mit dem Aufbau eines Korallenriffpfeilers begonnen. Für den Bau dieses 5 m hohen Riffausschnittes waren zwei Expeditionen in das Rote Meer erforderlich, um das notwendige Material und die entsprechenden Unterlagen zu beschaffen. Den Abschluß findet die künftige Abteilung Meeresbiologie mit der Exposition über Wale. Als imposantestes Ausstellungsstück wurde im ehemaligen Chor der Katharinenhalle das komplette Skelett eines im vergangenen Jahrhundert an der Küste von Rügen gestrandeten Finnwales montiert. Präparierte Delphine, ein Schwertschädel und mannigfaltige Darstellungen zur Biologie der Delphine und zum Walfang komplettieren diese Ausstellung, die ebenfalls schon 1974 eröffnet werden konnte. Seit 1976 ist schließlich auch die oberste Hallenebene mit einer Sonderausstellung „Meeresungeheuer – Phantasie oder Wirklichkeit?“ dem Besucher zugänglich. In dieser Ausstellung sind ausgesucht gute, große und seltene Tierpräparate gezeigt, die als Realität den oftmals phantastischen Berichten und willkürlichen Falschmeldungen gegenüberstehen. In großzügiger Weise haben uns dabei das Naturkundemuseum Berlin und das Naturkundemuseum Leipzig mit Leihgaben unterstützt.

1979 entstand auf dem letzten, noch freien Abschnitt der obersten Hallenebene die Sonderausstellung „Fänge aus den 7 Meeren – Seeleute sammeln für das Meeresmuseum“.



Die Ausstellung „Küsten- und Hochseefischerei der DDR“ in der Mitteltage der Halle wurde 1974 eröffnet.

Ausgewählte Präparate von Meerestieren, die die Besatzungen von Handels- und Fischereischiffen oder unsere Küstenfischer dem Museum zur Verfügung gestellt haben, sind hier gezeigt. Die freundschaftlichen Verbindungen der Seeleute zu „ihrem Museum“ werden vorgestellt und der Weg, den die Bearbeitung der vielfältigen und reichen Fänge im Museum geht.

Die Besucherzahlen stiegen nach 1974 sprunghaft an. Spitzenzeiten mit mehr als 12 000 Besuchern am Tag zwangen zu verlängerten Öffnungszeiten ohne Schließtage im Sommerhalbjahr. Sie machten auch eine nochmalige Überprüfung des Besucherweges in der Ausstellung und einige Veränderungen im Ablauf notwendig. Entgegen der Ansicht unserer Architekten mußten wir doch zu einem gewissen Zwangsweg für die Besucher kommen, da sich sonst bei den hohen Besucherzahlen zu starke Überkreuzungen der Besucherwege ergaben. Der 1976 veränderte Ablauf wurde später durch eine Schülergruppe der Hansa-Oberschule Stralsund durch Befragung und Beobachtung getestet (SCHULZE, G. u. Mitarbeiter 1978 b). Das Prinzip eines Hauptweges, der gewissermaßen den roten Faden durch das Museum bildet und an den zum Verständnis der Thematik wichtigsten Objekten und Haupttexten vorbeiführt, wurde mit Konsequenz beibehalten. Davon abweichend sind detailliertere Darstellungen, Klapptafeln und spezielle Erklärungen zu finden. Die Texte des mehrfach überarbeiteten Drehbuches wurden schließlich in verschiedene Kategorien eingeteilt, und nach Wertigkeit in unterschiedlicher Schriftgröße im Siebdruckverfahren, als maschinengesetzter Text oder mit Abreibebuchstaben hergestellt. Für ausländische Besucher sind innerhalb eines Ausstellungsensembles zusammenfassende Texte in vier Sprachen

(russisch, englisch, polnisch, tschechisch) angebracht. In Ruhezeiten und an verschiedenen Ausstellungsabschnitten wurden gepolsterte Sitzbänke aufgestellt. Insgesamt sind in der Ausstellung für 125 Personen Sitzgelegenheiten vorhanden. Schulklassen können zudem mit kleinen Klappsitzen ausgerüstet werden, um an jeder beliebigen Stelle die Ausstellung unterrichtsmäßig zu nutzen.

Eine Foyer-Ausstellung im Kassenbereich, 1976 eröffnet, informiert über die bauliche Situation des Meeresmuseums im ehemaligen Katharinenkloster, über die Rekonstruktionsarbeiten und über die Gesamtplanung des Museums. Dem verbesserten Rundgang dienen auch die Veränderungen in der Abteilung Ostseeküste, die in den letzten Jahren erfolgten. Der Raum „Meeressäugetiere der Ostseeküste“ ist als Einführungsraum in die Problematik Ostsee und Ostseeküste unter Beibehaltung wesentlicher Teile der alten Gestaltung verändert worden. Ein voller Rundgang ist auch durch den Treppenschluß am Ende des Meeresaquariums geschaffen worden.

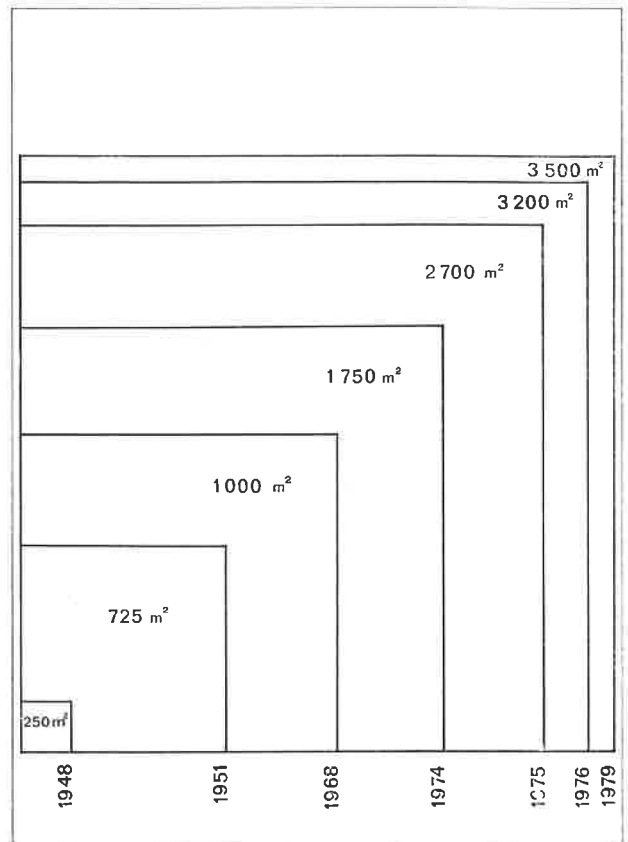
1979 konnte schließlich auch eine Ausstellung zur Geschichte der Fischerei fertiggestellt werden. Ein historischer Abriss über die Entwicklung der Fischerei in den verschiedenen Gesellschaftsepochen bildet nun den Vorspann zur Ausstellung über die Küsten- und Hochseefischerei der DDR.

Von 1966 bis 1978 besuchten 4 157 000 Personen das Museum. Diese Zahl kennzeichnet das Interesse der Bevölkerung an den dargestellten Ausstellungsthemen und die steigende Popularität des Meeresmuseums. Sie ist nicht zuletzt auch durch interessante, große Sonderausstellungen entstanden. Eine Ausstellung, in deren Mittelpunkt die Lederschildkröte von Stralsund stand, war auch in Berlin, Liberec (CSSR), Potsdam, Erfurt und Hoyerswerda zu sehen.

Von 1966 bis 1979 erfolgte der Aufbau folgender Sonderausstellungen:

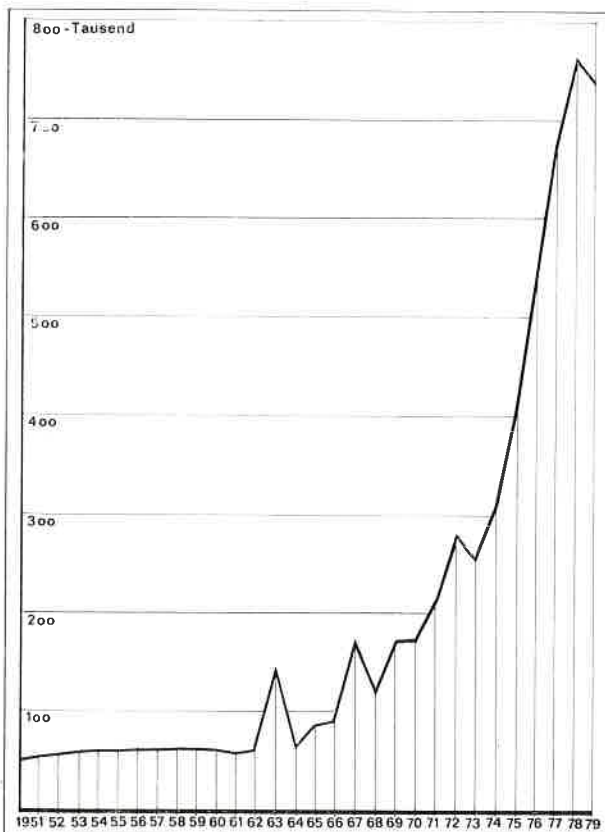
- 1966 Tiere nördlicher Meere
- 1966 Lederschildkröte bei Stralsund gefangen
- 1966 Wandbildentwürfe des Malers S. Korth
- 1967 Das Leben im Meer
- 1967 Die deutsch-sowjetische Zusammenarbeit bei der ozeanologischen Forschung
- 1969 Fischereiausstellung: Hochsee-, See- und Küstenfischerei der DDR
- 1970 Fischer – Fische – Schiffe (Fotoausstellung)
- 1971 Bilder der Küste des Malers Tom Beyer
- 1971 Schiffmodellbau-Ausstellung
- 1972 Küsten- und Hochseefischerei der DDR
- 1972 Meerestiere auf Briefmarken
- 1974 Fotoausstellung mit maritimen Motiven
- 1975 Tiere ferner Meere
- 1976 Meeresungeheuer – Phantasie oder Wirklichkeit
- 1977 Acropora 76 – Expedition zum Roten Meer
- 1978 und Folgejahre Galerie maritim – vierteljährlich wechselnde Fotoschau
- 1979 Fänge aus den 7 Meeren

Der Aufbau der Ausstellungen ist keineswegs abgeschlossen. Schritt für Schritt werden die Ausstellungsbereiche „Meereskunde“ und „Meeresbiologie“ weiter gestaltet. Für den oberen Hallenbereich erfolgen die Vorarbeiten zu Ausstellungen über Fischereibiologie und Ressourcen des Meeres. So wird immer stärker durch die Ausstellungen der Charakter unseres Museums sichtbar – wird unsere Einrichtung im Sinne des Wortes zum Meeresmuseum.

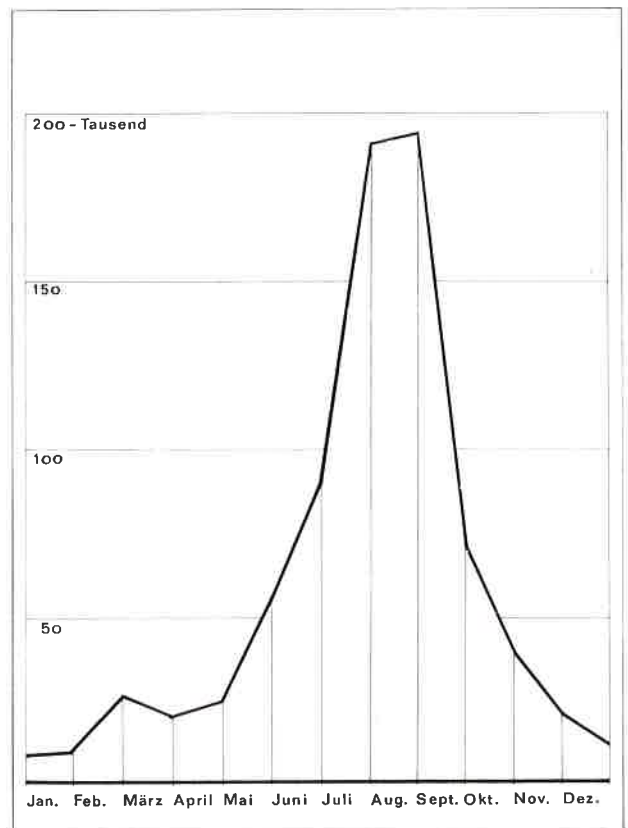


Zunahme der Ausstellungsfläche von 1951 bis 1979.

Entwicklung der Besucherzahlen von 1951 bis 1979.

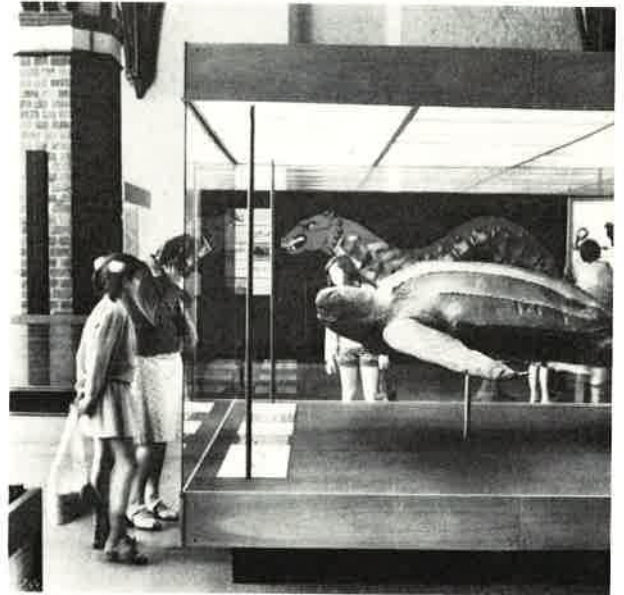


Monatliche Besucherzahlen 1978.



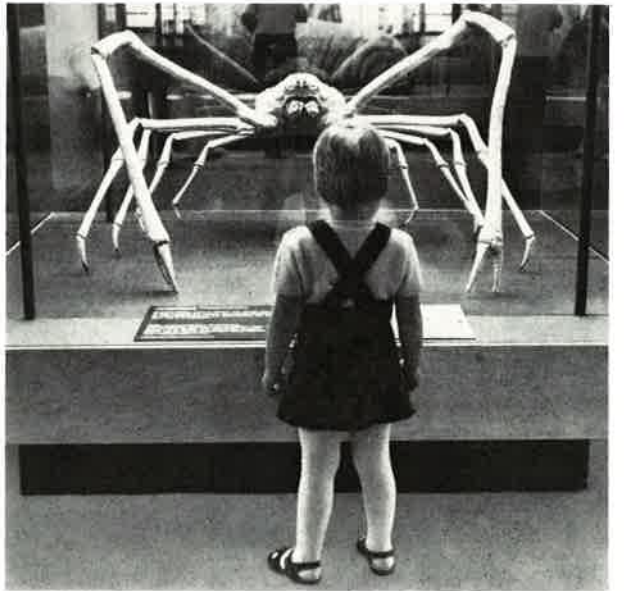


Modelle von Fahrzeugen der Fischereiflotte der DDR.



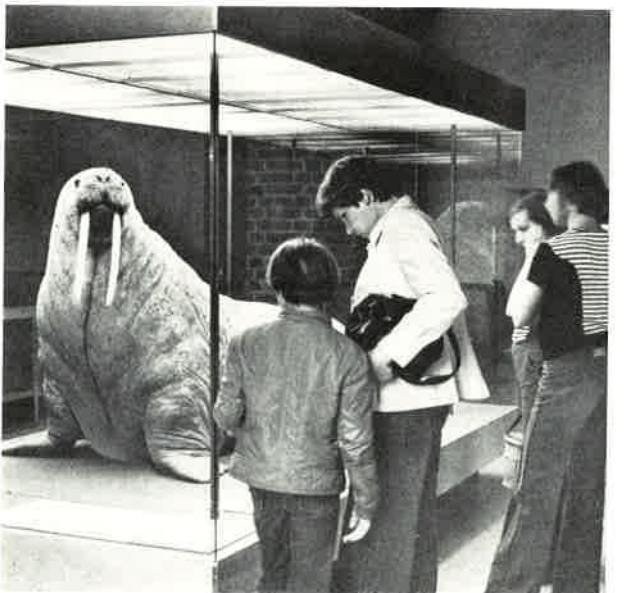
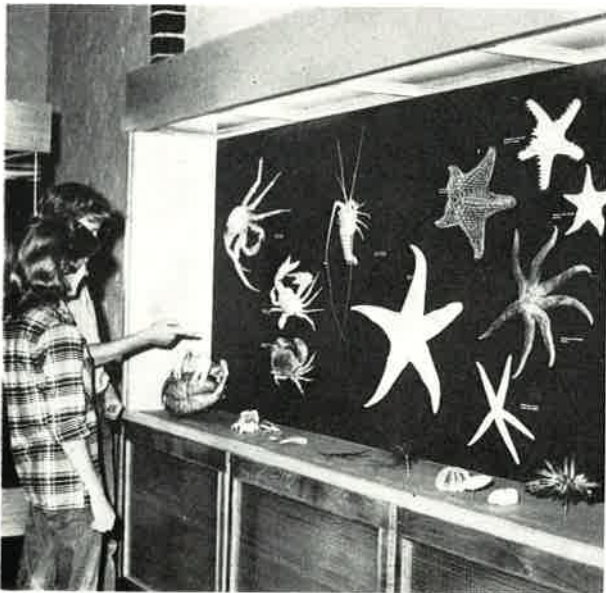
Sonderausstellung „Meeresungeheuer – Phantasie oder Wirklichkeit?“

In dieser Ausstellung ist die Japanische Riesenkralbe (*Macrocheira kaempferi*) eines der interessantesten Präparate.



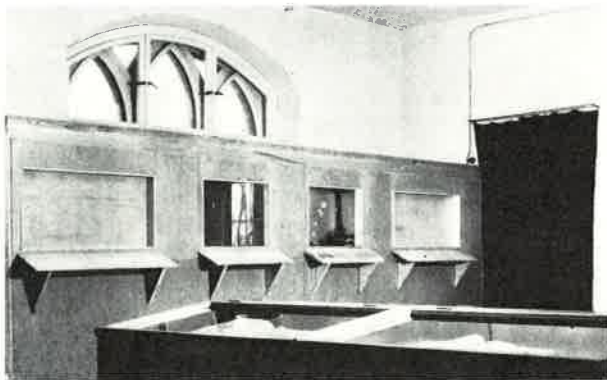
In der Sonderausstellung „Fänge aus den sieben Meeren – Seeleute sammeln für das Meeresmuseum“ wird die Mitarbeit unserer Partner gewürdigt.

Mit der Leihgabe dieses Walrosses (*Odobenus rosmarus*), einer wertvollen Dermoplastik von Herman H. ter Meer, unterstützte das Naturkundemuseum Leipzig die Sonderausstellung.



Das Meeresaquarium

„Wo Mönche betend wanderten, fließt Meerwasser, wie man es auch unter dieser Fast-Insel erwarten kann, Wasser in besonderen Behältern, die in die Ziegelwände eingelassen sind und in denen die Temperaturen tropischer Gewässer herrschen. Sauerstoff fließt dazu und bringt das Wasser zum Sprudeln. Je nach ihrer Natur träg oder unruhig, bewegen sich im Wasser Einsiedlerkrebse, Seerosen, exotische Fische aus sagenhaften Meerestiefen, die mit tausend Beinen um sich selbst laufen wie ein Karusell oder wie rosa Feuerwerk unentwegt im Wasser explodieren.“ So sah der Schriftsteller Fritz Rudolf FRIES Anfang der siebziger Jahre das Meeresaquarium und hielt vorstehende Eindrücke in seinem Buch „Seestücke“ fest. Ich möchte keineswegs über die sachliche und fachliche Darstellung urteilen, nur eines ist wichtig: Das Aquarium inspirierte! Unser Meeresaquarium ist eine lebendige Ergänzung dessen, was in den Ausstellungen über das Meer dem Besucher vermittelt wird. Und daß die lebendigen Wesen die Betrachter faszinieren, erfreuen und zur weiteren Beschäftigung, gleich welcher Art, anregen, ist ein beglückendes Ergebnis unserer Arbeit.



Mit dem Aufbau dieser Aquarienanlage wurde 1957 in einem Ausstellungsraum begonnen.

Die Haltung lebender Meerestiere hat im Museum bereits Tradition. Schon in dem 1951 gegründeten Natur-Museum waren neben Terrarien mit heimischen Amphibien und Reptilien einige Aquarien mit Bodden- und Ostseetieren zu sehen. Mit sechs 15-Liter-, einem 50-Liter und zwei 250-Liter-Becken wurde der Grundstein für die Meeresaquaristik in unserem Hause gelegt. Sicher ist dieser Beginn vorrangig der großen Begeisterung des langjährigen Mitarbeiters Rudolf JONAS für die maritime Tierwelt zu danken. Bereits diese kleine Anlage mit insgesamt 640 Liter Wasser fand eine große Zustimmung bei den Besuchern. Bis 1953 erhöhte sich die Wassermenge auf 1100 Liter. In zwei 150-Liter-Becken und vier 200-Liter-Auarien konnten jetzt Meerestiere gezeigt werden. Doch damit war natürlich kein Endpunkt der Erweiterung erreicht. Schöpferische Unrast und der Drang zur Vervollkommnung führten bereits damals dazu, den Aquarienraum baulich umzugestalten und neue, größere Becken zu schaffen. Als 1957 eine erweiterte Anlage der Öffentlichkeit zugänglich wurde, waren insgesamt 17 Aquarien mit einem Fassungsvermögen von 50 bis 500 Litern zu sehen. Sie waren ausschließlich mit Meerestieren besetzt. Interessante und viele in der DDR bis dahin nicht gezeigte Meeresbewohner erregten in den folgenden Jahren die Aufmerksamkeit der Besucher. Seestichlinge und Seepferdchen, Nagelrochen und Rotfeuerfische, Norwegische Hummer, Große Seespinnen und Gespensterkrabben sowie zahlreiche Stachelhäuter und farbenprächtige Blumentiere fanden begeisterte Betrachter.

Das Aquarium war ein besonderer Anziehungspunkt im Museum.

Im Jahre 1964 wurde auf Grund geplanter Ausstellungen-erweiterungen und notwendiger baulicher Veränderungen die Schaffung eines großen, technisch gut ausgerüsteten Meeresaquariums in den Kellerräumen des ehemaligen Katharinenklosters ins Auge gefaßt. Außerdem erwiesen sich die aquaristischen Bedingungen in der bisherigen Anlage als unzureichend. Durch die rasch ansteigende Besucherzahl erhöhte sich zum Beispiel in den Sommermonaten erheblich die Raumtemperatur und damit die Wassertemperatur in den Becken. Die Haltung von Kaltwassertieren war nur noch kurzzeitig oder gar nicht mehr möglich.

„Ein neues Meeresaquarium für Stralsund“ hieß eine bebilderte Werbeschrift, durch die der Gedanke einer aquaristischen Nutzung der Kellergewölbe popularisiert und die Bevölkerung gleichzeitig zu Spenden und NAW-Leistungen aufgerufen wurde.

Die Projektierung der gesamten Anlage führten Museumsmitarbeiter selbst aus. 1966 wurde mit dem Ausbau des ersten Kellerraumes begonnen. Schwierige bauliche und aquarientechnische Probleme galt es zu lösen. Zahlreiche neue Erkenntnisse größerer Schauanlagen wurden ausgewertet und entsprechend berücksichtigt.

Am 1. Juni 1968 konnte der erste Raum und ein Jahr später bereits ein weiterer Schauraum eröffnet werden. Die Anlage in den Kellergewölben besteht aus 13 Aquarien mit einer Fassungsvermögen von 24 500 Litern. Bis 1975 wurden in einigen Becken des Kellers noch Tiere tropischer Meere gezeigt. Heute sind hier nur Organismen der Ostsee und des Nordatlantik, also Tiere kälterer Meere, zu sehen. Wenn die Kellerräume auch eine natürliche Kühle aufweisen, so steigen vorrangig in den Monaten Juni bis September durch die zahlreichen Besucher die Raum- und Wassertemperaturen enorm an. Ein leistungsfähiges Kühlaggregat sorgt dafür, daß selbst im Sommer das Aquariumwasser eine Temperatur von 15 °C nicht übersteigt.

Die Becken sind zu zwei großen Kreisläufen mit Zentralfiltration zusammengeschlossen. Zum Ostseekreislauf gehören zur Zeit fünf Schaubecken. Mit der in Filter- und Reinwasserkammer befindlichen Wassermenge bewegen sich in diesem Kreislauf 15 000 Liter mit einem Salzgehalt von durchschnittlich 12 ‰. Im Atlantikkreislauf fließen ebenfalls ständig 15 000 Liter Wasser durch sieben Schaubecken. Hier liegt der Salzgehalt allerdings bei 30 ‰. Diese beiden recht beachtlichen Wasserkörper werden durch zwei Rasothermpumpen des VEB Schott und Gen., Jena, mit einer Stundenleistung von je 16 m³ bewegt. Das gefilterte Wasser wird aus der Reinwasserkammer in die Schaubecken zurückgeführt. Vorher wird es mit hohem Druck und unter Zuführung von Luft über Eißweißabschäumer geleitet. Durch diese ebenso einfache wie sinnvolle aquarientechnische Apparatur gelingt es, zumindest einen großen Teil der durch Futterreste und tierische Ausscheidung ins Wasser gelangten Eißweißstoffe zu entfernen, bevor giftige Stickstoffverbindungen entstehen. Zur Aufbesserung des Redoxpotentials erfolgt zeitweise außerdem noch eine Ozonisierung der Wasserkörper. Das Meerwasser, so viel ist wohl aus den vorangehenden Ausführungen ersichtlich, bedarf einer weitaus intensiveren Pflege als das bei Süßwasser erforderlich ist. Um aber notwendige hydrochemische Eingriffe zum richtigen Zeitpunkt durchführen zu können, sind ständige Wasseruntersuchungen erforderlich. In unseren Anlagen werden kontinuierlich Salzgehalt, pH-Wert und Redoxpotential kontrolliert. Obwohl noch zahlreiche andere wichtige Faktoren mit hohem Zeitaufwand meßbar wären und zeitweise auch gemessen wurden, hat sich herausgestellt, daß für alle wasserverbessernden Eingriffe diese



Die Kaltwasserabteilung des Meeresaquariums im Keller wurde in den Jahren 1966 bis 1969 geschaffen. In 13 Schau Becken befinden sich 24 500 l Wasser.

drei Meßwerte die aussagekräftigsten Ergebnisse liefern. Die Besucher kennen nur die Schauaquarien. Damit allein kann natürlich eine große Aquarienanlage nicht existieren. Zu unserem Kaltwasser-Schaubereich gehört im Keller noch ein Quarantäne- und Hälterungsraum. Hier befinden sich nochmals 13 Becken mit einem Wasserinhalt von 6 500 Litern. Aquarientechnisch läuft alles so ab, wie für die Schauanlage bereits beschrieben. Dieser Bereich hat wichtige Funktionen zu erfüllen. Werden durch Eigenfänge oder Tierübernahme mehr Exemplare eingeliefert, als aus Platzgründen oder biologischen Erwägungen in die Schau Becken eingesetzt werden können, so finden diese in der Hälterungsanlage Aufnahme. Es werden also möglichst auch Reservebestände gehalten, um entstehende Lücken rasch füllen zu können. Das ist um so bedeutungsvoller, da die Tierbeschaffung keinesfalls kontinuierlich, sondern oft recht sporadisch und zufallsabhängig verläuft. Ferner erfüllt die Anlage unter veterinärhygienischen Aspekten die Aufgabe einer Quarantänestation. Es dürfte heute bereits zum Allgemeinwissen gehören, daß von einer sprichwörtlichen Gesundheit der Fische im Wasser keine Rede sein kann. Freilebende Fische, solche aus Zuchtanlagen und auch Aquarienfische können von den unterschiedlichsten Krankheiten befallen werden. Der Fischkörper ist von einer schützenden Schleimhaut umgeben, auf der stets viele ungefährliche, aber auch zahlreiche pathogene Keime vorhanden sind. Beim Fang, auch wenn dieser recht vorsichtig erfolgt, werden die Schleimhaut und oft auch die Schuppen verletzt. Fang, Transport sowie veränderte Wasser- und Umgebungsverhältnisse belasten die Tiere physisch und psychisch. Diese Situation bildet für die latent vorhandenen Erreger, besonders ektoparasitärer Erkrankungen, ein Entwicklungsoptimum. Werden solche Tiere, die im Augenblick noch völlig gesund erscheinen, sofort in besetzte Schau Becken eingebracht, kann das für den gesamten Tierbestand eines Kreislaufsystems verheerende Folgen haben. Neuzugänge werden deshalb zwei bis vier Wochen in Quarantäne gehalten, beobachtet und, wenn notwendig, behandelt. Erst danach werden sie mit den eingewöhnten Tieren vergesellschaftet. Die Hälterungsanlage dient aber auch als Krankenstation. Zur besseren Kontrolle nach Impfungen oder Operationen werden Tiere aus der Schauanlage isoliert. Letztlich sind in diesem Raum große Becken mit



Bis zur Fertigstellung einer neuen Aquarienanlage stehen die 12 Becken mit tropischen Meerestieren in der unteren Hallenetage. Hier sind 18 000 l Wasser im Kreislauf.

lebenden Futtertieren vorhanden. Vorrangig handelt es sich dabei um Schwebegarnelen (Mysidacea), Garnelen (Crangon, Palaemon) und lebende Futterfische. Bei der Planung der Ausstellungsprojekte für das Erdgeschoß der Katharinenhalle wurde für 1975 als Übergangslösung der Aufbau einer Aquarienanlage für tropische Meerestiere vorgesehen. Damit sollte gleichzeitig das Kelleraquarium entlastet und der Widerspruch, daß nebeneinanderstehende Becken einerseits zu kühlen und andererseits zu heizen waren, gelöst werden. Nach einer recht kurzen Fertigungszeit konnten im Juni 1975 in zehn Aquarien Tiere tropischer Meere einziehen. Es handelt sich dabei um Becken, die im Schauteil 300 Liter, 500 Liter und 1000 Liter beinhalten. Im Sommer 1977 kam ein 2000 Liter fassendes Aquarium dazu, und im Mai 1979 konnte das 6000-Liter-Becken fertiggestellt werden. Damit ist der Aufbau der provisorischen Warmwasseranlage weitestgehend abgeschlossen. Alle Aquarien dieses Bereiches, mit Ausnahme des 6000-Liter-Beckens, besitzen rundum 12 mm starke Scheiben, die einem mit Epoxidharz versiegeltem und beschichtetem Holzboden aufsitzen und ausschließlich mit Censul geklebt sind. In einigen Fällen sind wir von der üblichen Art, in das Aquarium nur durch eine Frontscheibe einsehen zu können, abgegangen. Drei 500-Liter-Anlagen sind von drei Seiten einsehbar. Bei einem dieser Becken ist die Sicht in die Filter- und Reinwasserkammer mit Aquarientechnik ständig möglich. Hier können sich interessierte Besucher über das System der Wasserbehandlung durch Filterung, Belüftung, Eiweißabschäumung, Beheizung und Ähnliches informieren. Das Leben im nachgestalteten Korallenriff kann in dem großen 2000-Liter-Becken sogar von allen Seiten, also durch viermal 1,80 m lange Scheiben, verfolgt werden. Der zentral angelegte künstliche Korallenfelsen enthält alle Leitungsführungen zur Filter- und Reinwasserkammer, die sich unter dem Schauaquarium befinden. Hier sind nochmals 1000 Liter vorhanden, so daß sich also 3000 Liter insgesamt im Kreislauf bewegen. Auch unser größtes Becken dieses Bereiches, das 6000 Liter enthält, ist von drei Seiten einsehbar. Hier sind alle Leitungen im künstlichen Rückwandfelsen eingebaut. Sie führen ebenfalls zur darunter liegenden, nochmals 2000 Liter fassenden Reinwasserkammer. Diese Anlage ist vorläufig den interessanten Meeresschildkröten vorbehalten.

Alle Aquarien des Warmwasserbereiches besitzen Einzel-
filtration. Das im Durchschnitt auf 25°C gewärmte Wasser
erhöht die Gefahr eines Krankheitsausbruches. Sind meh-
rere Becken über einen Zentralkreislauf zusammengeschlos-
sen, erkranken unter Umständen die Tiere aller angeschlos-
senen Aquarien. Durch eine Zentralfiltration erhöht sich
also das Risiko und krankheitseindämmende Maßnahmen
sind schwieriger durchzuführen.

Das Wasser wird mit selbstentwickelten, leistungsstarken
und von Mitgliedern der Brigade „8. Mai“ beim Energie-
kombinat Nord in zusätzlicher Arbeit gefertigten Tauch-
kreiselpumpen bewegt. Mit einer Stundenleistung von 700 l
bis 2000 l drücken die Pumpen das Meerwasser durch Filter
und Eiweißabschäumer. Den Wasserkörper der beiden großen
Becken allerdings befördern die schon erwähnten Raso-
thermpumpen mit 4 m³/h und 16 m³/h durch die wasser-
verbessernden technischen Anlagen. Natürlich gehört auch
zum Warmwasserbereich ein Quarantäne- und Hälterungs-
raum mit 15 Aquarien. Er erfüllt die gleichen Aufgaben, wie
sie für die Kaltwasserabteilung bereits beschrieben wurden.
Die Meerestiere können nur in Meerwasser gehalten wer-
den. Das Wasser aller Weltmeere setzt sich aus den glei-



Zur Unterhaltung eines Schauaquariums sind Bedienungs- und Quarantänerräume erforderlich.

chen Bestandteilen zusammen, die untereinander in be-
stimmten Verhältnissen vorhanden sind. Lediglich die
Konzentration kann unterschiedlich sein. So liegt der Salz-
gehalt des Roten Meeres und der Adria beispielsweise bei
40 ‰, der der meisten anderen Weltmeere bei 35 ‰.
Der Salzgehalt der Ostsee nimmt von Westen nach Osten ab,
er beträgt bei der Insel Rügen etwa 10 ‰. Die von uns
gepflegten Fische sind durchweg euryhaline Tiere, d. h.
sie haben hinsichtlich der Salinität einen großen Toleranz-
bereich. Viele Wirbellose dagegen sind durchaus steno-
halin, sie vertragen also keine größeren Salzgehaltsschw-
ankungen. Nur sehr langsam können diese Tiere in gewissen
Grenzen umgewöhnt werden.

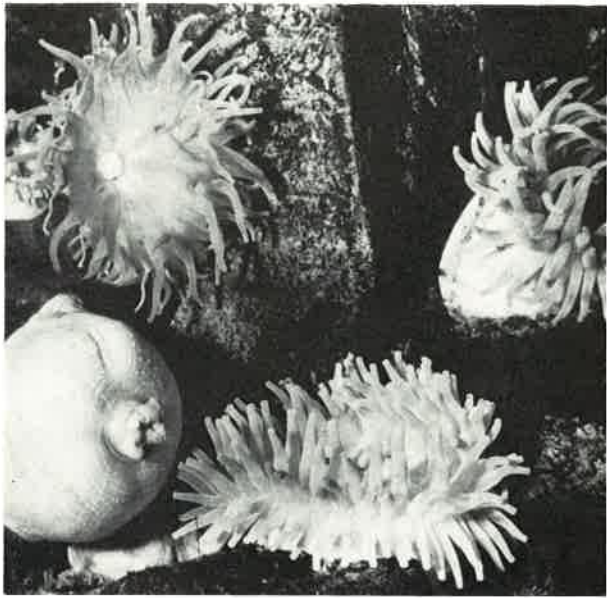
Es besteht nun die Möglichkeit, das Wasser aus zehn
verschiedenen Salzen und den erforderlichen Spurenele-
menten künstlich herzustellen. Für die kleinere Anlage
wurde das bis 1967 auch praktiziert. Diese Meerwasser-
aufbereitung ist mit erheblichen organisatorischen, finan-
ziellen, personellen und räumlichen Problemen verbunden.

Wir nutzen seit 1968 die Möglichkeit sozialistischer Zu-
sammenarbeit. Ein Freundschaftsvertrag verbindet uns mit
dem Motorschiff „Bellatrix“, das Leunaprodukte in Nord-
seehäfen transportiert. Bei Bedarf bringen unsere Partner
frisches Nordseewasser aus küstenfernen Gebieten nach
Wismar, dem Heimathafen des Schiffes. Hier sorgt die Ein-
satzleitung des VEB Kraftverkehr dafür, daß zu jedem
Zeitpunkt mit Spezialtankwagen die wertvolle Fracht nach
Stralsund befördert werden kann. So rollen jährlich 5 bis
6mal jeweils 20 000 bis 30 000 Liter Wasser zu unserem
Museum. In einem speziell behandelten Treibstofftank
befinden sich stets 20 000 Liter vorbehandeltes Reserve-
wasser. Unsere Anlagen fassen etwa 60 000 Liter. Der
Bedarf von 100 000 bis 150 000 l Frischwasser ergibt sich
aus der Tatsache, daß das Meerwasser durch den Tierbe-
satz der Becken organisch belastet wird. Um schädigende
Einwirkungen auf den wertvollen Tierbestand weitestgehend
auszuschließen, wird alle 4 bis 6 Wochen etwa ein
Viertel bis ein Drittel der Wassermenge ausgetauscht.

Eine große Meerwasser-Schauanlage stets mit interessanten
und attraktiven Tieren zu besetzen, bedarf einiger Auf-
wendungen. Zumal in unseren Anlagen, dem Charakter des
Museums entsprechend, Tiere aus verschiedenen Meeren
unserer Erde zu sehen sein müssen. Einige Exemplare, es
ist allerdings der geringste Teil, werden über den staat-
lichen Tierhandel bezogen. Eine wesentlich wichtigere Quelle
des Tiererwerbs sind Fangfahrten und Fangreisen. Zu ver-
schiedenen Kollektiven der Küstenfischer bestehen gute
Verbindungen. Bei Ausfahrten, z. B. zu den Reusen in den
Boddengewässern, werden durch Aquarienmitarbeiter ge-
eignete Tiere ausgesucht. Vor Hiddensee und in der Wis-
marbucht kommen kleine Grundnetze zum Einsatz. Zukünf-
tig werden die Sporttaucher unseres Museums durch ihre
Möglichkeiten ebenfalls für lebendes Tiermaterial sorgen.
Die Auffrischung des Tierbestandes aus heimatlichen Ge-
wässern ist also ausreichend abgesichert. Schwieriger ge-
staltet sich der Besatz der Becken mit Tieren aus dem nörd-
lichen Atlantik. Durch die veränderten Bedingungen in der
Fischerei sind in den letzten Jahren kaum Neueingänge
dieser interessanten Fauna zu verzeichnen. Freundschafts-
verträge mit Besatzungen kleiner und größerer Fangschiffe
sowie Absprachen mit den Fangleitungen der Kombinate
schaffen für Museumsmitarbeiter die Möglichkeit, auch in
entferntere Gebiete mitzureisen, aus den Fängen be-
nötigtes Tiermaterial auszuwählen und lebend nach Stral-
sund zu transportieren.

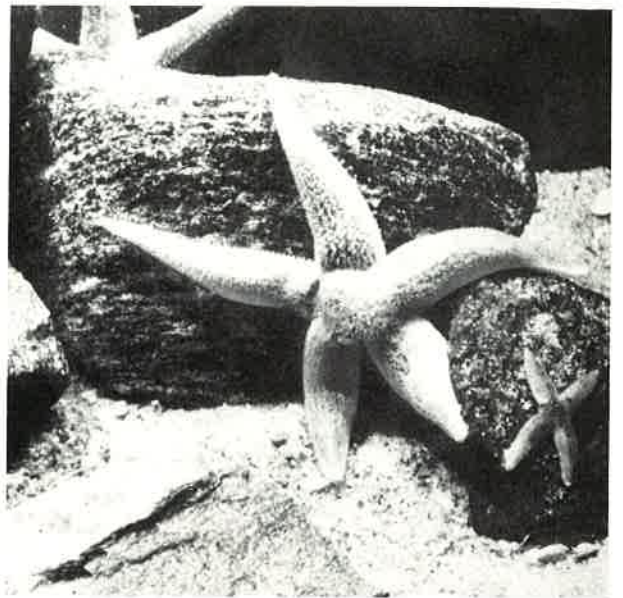
Die subtropischen und tropischen Gewässer besitzen zwei-
felsohne die farben- und formenreichste Tierwelt der Meere.
Natürlich sollen unsere Besucher zumindest einen kleinen
Eindruck von dieser faszinierenden Welt gewinnen. Mitar-
beiter des Museums waren Teilnehmer an den 1975 und
1978 durchgeführten Studien- und Sammelreisen an die
jugoslawische Adriaküste, die vom Kulturbund der DDR
für aktive Mitglieder der ZAG Meeressaquaristik organisiert
wurden. Ferner bestehen Verbindungen zum Aquarium und
Delphinarium in Constanta (VR Rumänien) und zum
Aquarium und Institut für Fischerei in Varna (VR Bulgarien).
Die Aufnahme enger Beziehungen zu gleichartigen Institu-
tionen im tropischen Bereich werden vorbereitet.

Bisher erhalten wir den überwiegenden Teil der Tiere des
Korallenmeeres als Geschenk von den Besatzungen unserer
Patenschiffe MS „Edgar André“ und MS „Fläming“. Mehrere
Besatzungsmitglieder nutzen die langen Reede- und Hafen-
liegezeiten vor allem im Roten Meer, um mit Taucher-
maske und Schnorchel an den Korallenriffen zu tauchen
und sich an der einzigartigen Schönheit dieser Unterwasser-
welt zu erfreuen. In den letzten Jahren verwenden sie
diese Zeit, um mit viel Ausdauer und Geschick Korallen-
fische zu fangen. Die inzwischen ausgezeichneten Meeres-
aquarianer halten die empfindlichen Tiere oft monatelang



Seedahlien (*Tealia felina*) sind farbschöne Hohltiere aus der Nordsee, die im Meeresaquarium lange leben, wenn sie bei kühlen Temperaturen gehalten werden.

Gemeiner Seestern (*Asterias rubens*) aus der westlichen Ostsee.



Aus diesen Eiern des Katzenhaies (*Catulus retifer*) von der nord-amerikanischen Küste des Atlantik schlüpfen 1973 die Jungfische und konnten längere Zeit im Aquarium gezeigt werden.



Gelbe Seepferdchen (*Hippocampus kuda*) aus dem tropischen Indopazifik. Mehrfach laichten Tiere in unseren Aquarien. Meerestiere vermehren sich in Gefangenschaft nur ausnahmsweise.

Pfauenkaiserfisch (*Pygoplites diacanthus*) aus den Korallenriffen des Roten Meeres, einer der schönsten, leider aber auch empfindlichsten Pfleglinge in Meeresaquarien.





Von den Besatzungen unserer Patenschiffe der Handelsflotte erhalten wir die lebenden Meerestiere aus tropischen Gewässern. Nach der Ankunft von MS „Edgar André“ im Heimathafen werden von Mitarbeitern des Museums die mitgebrachten Korallenfische übernommen.



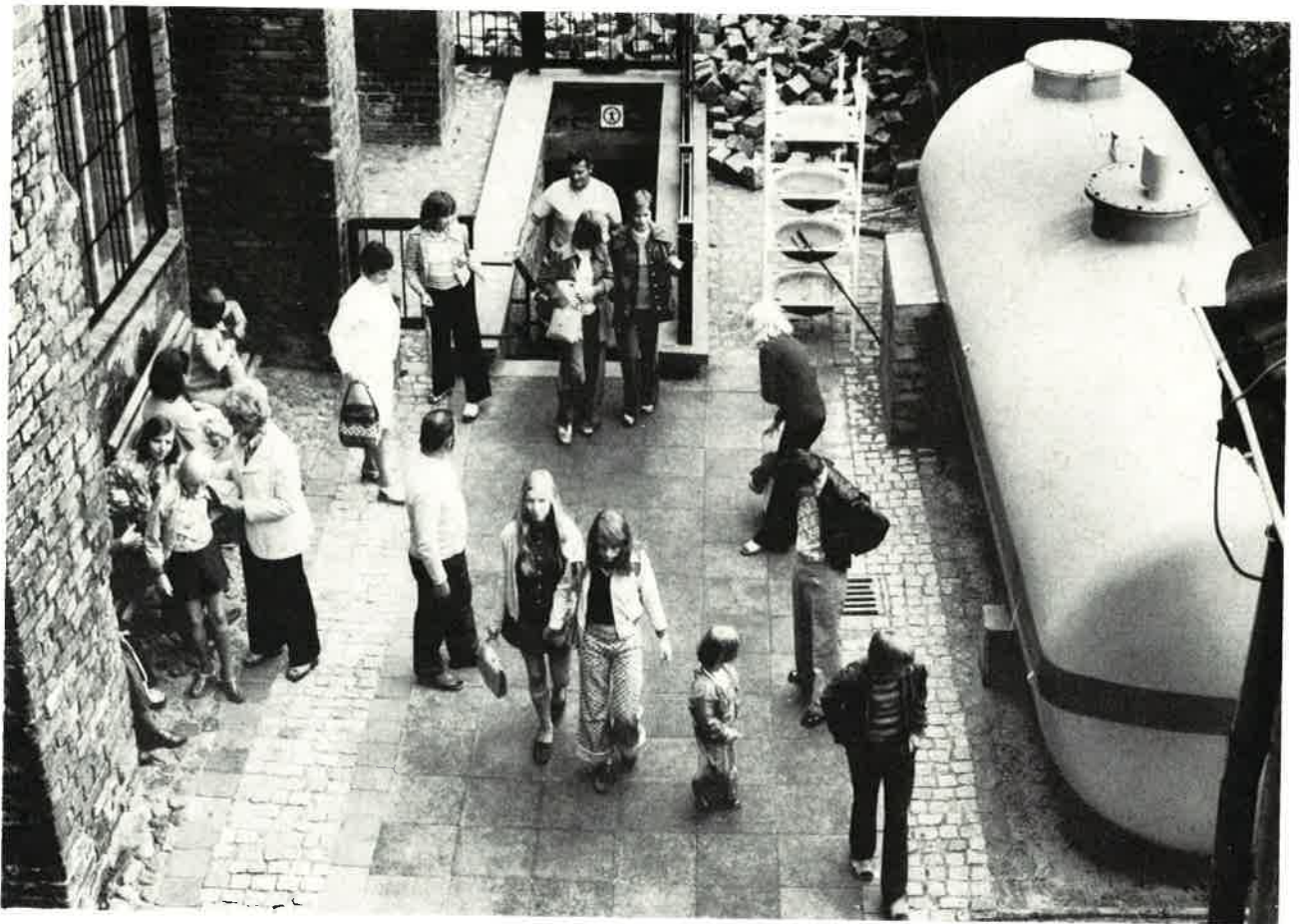
Aus der Nordsee versorgen uns die Motorschiffe „Bellatrix“, „Malchin“ und „Barth“ bei Bedarf mit Seewasser. Von ihrem Heimathafen Wismar transportieren Tankwagen des VEB Kraftverkehr das Wasser nach Stralsund.

Wenn Impfungen und Operationen an größeren Meerestieren nötig sind, wird die Hilfe eines Tierarztes in Anspruch genommen.

Im Winterhalbjahr 1978/79 wurde das 6000 l fassende Aquarium für Meeresschildkröten gebaut.

Diese Anlage wurde mit Schildkröten drei verschiedener Arten besetzt.





Am Ausgang des Aquariums, dem Ende des Museumsrundganges, steht der Reservetank für 20 000 l Nordseewasser.

an Bord. Sicherlich eine interessante Freizeitgestaltung, die neben viel Freude auch oft Sorgen bereitet. Seefunktelegramme kündigen uns kurz vor dem Einlaufen in Rostock die lebenden Mitbringsel an. Juwelen des Korallenriffs schwimmen in den Bordaquarien. Immer sind unsere Freunde etwas traurig und bedrückt, wenn die mit Liebe gepflegten Tiere in Plastetüten und Fässer wandern und nur zerwühlte Aquarien zurückbleiben. Dieser mühevollen Arbeit ist es zu verdanken, daß unsere tropischen Schauaquarien seit Jahren einen hervorragenden Tierbesatz aufweisen.

Von der Gründung des Museums im Jahre 1951 bis zum 1. Juni 1978 wurde eine große Anzahl unterschiedlicher Tierarten gehalten. Aus den kalten nördlichen Meeren waren bisher 70 Arten wirbellose Tiere und 70 Arten Wirbeltiere zu sehen, und aus den subtropischen und tropischen Gewässern konnten 50 Arten niederer Tiere und 120 Wirbeltierarten beobachtet werden. Detaillierte Aussagen darüber bleiben einer späteren Ausgabe dieser Schriftenreihe vorbehalten.

Die Warmwasserabteilung des Meeresaquariums wurde 1975 in die Ausstellung „Tiere ferner Meere“ im Erdgeschoß der Katharinenhalle einbezogen. Da es sich hierbei um eine Sonderausstellung handelt, war auch die Existenz der Aquarien nur für eine kurze Zeitdauer vorgesehen. Die Konzeption der Dauerausstellung liegt vor, mit dem Aufbau wurde begonnen. Gleichermäßen wird an der baulichen, gestalterischen und inhaltlichen Weiterentwicklung des Meeresaquariums gearbeitet. In einem abschnittsweise zu realisierenden Erweiterungstrakt auf dem Wirtschaftsgebäude des Museums findet die Warmwasseranlage ihren neuen Platz. Der Zugangsweg vom jetzigen Kelleraquarium läßt die Möglichkeit offen, auch den Kaltwasserbereich etwas zu erweitern. Das zentrale Erlebnis für die Besucher

wird sicherlich ein großes Arenabecken für Fische des Korallenmeeres bilden. Aber auch andere interessante Beckengestaltungen werden zu sehen sein. So sind Aquarien mit Landteil, Nachtbecken für lebende Korallen und gesonderte Aquarien für zahlreiche Vertreter aus dem Heer der Wirbellosen vorgesehen.

Mit dem Abschluß dieser Erweiterung wird die endgültige Größe des Meeresaquariums erreicht sein.

Seiten 34/35

Purpurrose (*Actinia equina*) aus der Adria.

Putzergarnele (*Stenopus hispidus*) aus dem Roten Meer.

Diese Meeresnacktschnecke (*Flabellina*) stammt auch aus dem Mittelmeer.

Wimpelfisch (*Heniochus acuminatus*) aus dem Indischen Ozean.

Palettdoktorfisch (*Paracanthurus hepatus*) aus dem Indischen Ozean von der Küste Ostafrikas.

Pinzettfische (*Chelmon rostratus*) des Indopazifik sind empfindliche Nahrungsspezialisten, die sich im Aquarium schwer halten lassen.

Roter Einsiedlerkrebs (*Dardanus megistos*) von der ostafrikanischen Küste des Indischen Ozeans.

Nach den lebenden Modellen in den Aquarien malen Kinder bei Veranstaltungen des Winterferienprogrammes.





Weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Die wachsende Popularität des Meeresmuseums führt dazu, daß neben der Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit die Arbeit mit der Öffentlichkeit immer breiteren Raum einnimmt. Die enge Verbindung zu den Besuchern und besonders zur Stralsunder Bevölkerung liegt seit jeher in unserem Interesse. Die Vielzahl von Veranstaltungen, direkten Kontakten zu unseren Besuchern und Interessenten, Veröffentlichungen und Informationen über das Museum spiegelt deutlich das Anliegen wieder, einen wesentlichen Beitrag zur Bereicherung des kulturellen Lebens zu leisten.

Der unmittelbare Kontakt zu jedem Besucher, der – wie noch im alten Natur-Museum – durch das Haus geführt wird, ist leider bei über 750 000 Menschen (meist Einzelbesucher!) pro Jahr im Meeresmuseum nicht mehr möglich. Die gesamte Exposition wurde daher ganz konsequent so gestaltet, daß der Betrachter in der Lage ist, sie sich selbst zu erschließen. Die thematische Gestaltung der Ausstellung, der Aufbau der einzelnen Exponate und die Informationen dazu ermöglichen also eine „Selbstbedienung“. Daß diese tatsächlich gut funktioniert, beweisen Umfragen unter den Besuchern im Rahmen einer museumspädagogischen Untersuchung. Trotzdem wird der Wunsch nach einer individuellen Betreuung im Museum, nach Führungen, immer stärker. Soweit diese technisch überhaupt möglich sind (im Sommer bei 6...13 000 Besuchern am Tag natürlich nicht!), wird versucht, diesem Wunsche zu entsprechen. Daher hat sich in den vergangenen Jahren die Zahl der Führungen ständig erhöht. Immerhin wurden 1979 über 200 Gruppen geführt, die meisten davon durch eine inzwischen dazu qualifizierte Mitarbeiterin. Es waren hauptsächlich Gruppen aus dem Ausland, Delegationen, Jugendweihgruppen, Brigaden und Kollektive aus der Fischereindustrie.

Für Wissenschaftler, Studenten und die an ganz speziellen Dingen interessierten Gruppen standen natürlich die entsprechenden Fachkräfte für die Führungen durch einzelne Ausstellungsbereiche zur Verfügung.

Vielfach sind Besuchergruppen auch mit einer etwa 15 Minuten dauernden Einführung in die Problematik des Museums als Ersatz für eine Führung einverstanden. Diese Einführung wird ihnen entweder direkt von einem Mitarbeiter gegeben oder sie können sich, besonders kleinere Gruppen, einen Kassettenrecorder mit dem Einführungstext ausleihen.

Schon seit der Gründung des Museums wurden alljährlich zahlreiche öffentliche Vorträge gehalten. Anfangs behandelte man dabei unterschiedlichste naturwissenschaftliche Themen, später hauptsächlich die Tier- und Pflanzenwelt der Ostsee und Ostseeküste und den Naturschutz.

Nach endgültiger Profilierung des Museums sind es heute natürlich Vorträge zu maritimen Problemen, die sich großer Beliebtheit erfreuen, wie zum Beispiel: „Meeresungeheuer – Phantasie oder Wirklichkeit?“, „Seevogelschutz an unserer Ostseeküste“, „Expedition Acropora 76“, „Geologische Strandwanderungen“ oder „Auf Tierfang in der Adria.“ Nicht selten müssen derartige Veranstaltungen, wie gerade der Vortragszyklus über die Sammelexpedition ins Rote Meer, mehrfach wiederholt werden, da oft längst nicht alle Interessenten auf einmal Platz im Vortragsraum mit seinen 80 Plätzen finden.

Viele Vorträge werden in Zusammenarbeit mit der URANIA und dem Kulturbund der DDR von unseren wissenschaftlichen Mitarbeitern außerhalb des Museums gehalten, meist vor Kollektiven der Betriebe in Stralsund und seiner näheren Umgebung. Doch auch in weit entfernte Städte fahren oft Referenten, um den Wünschen staatlicher oder gesellschaftlicher Einrichtungen (z. B. der Fachgruppen des Kul-

turbundes) nach bestimmten Vorträgen zu entsprechen. Im Jahre 1978 zählte man bei 91 von vier Mitarbeitern des Museums gehaltenen Vorträgen insgesamt 4827 Zuhörer. In geringerem Umfang als Vorträge werden – ebenfalls schon seit der Gründung des Museums – auch botanische, zoologische und geologische Exkursionen für die Öffentlichkeit organisiert. Exkursionsziele sind beispielsweise das Seevogelschutzgebiet „Inseln Oie und Kirr“ und die Kreidesteilküste auf der Insel Rügen.

Besonders großer Beliebtheit erfreuen sich beim Publikum die Veranstaltungen „Unter dem Wal“. Unter dem Finnwal-Skelett im Chor der Katharinenhalle finden dabei etwa 100 Personen Platz, die in der ungewöhnlichen, anheimelnden Atmosphäre, teilweise bei Kerzenlicht, auch etwas gastronomisch versorgt werden können. Vielfach reichen die Plätze nicht aus; sogar unbequeme Hocker und Treppenstufen nimmt man als „Notsitze“ in Kauf.

So werden die „Shantys unterm Wal“ drei- oder viermal im Jahr von der Shantygruppe der Stralsunder Volkswerft in einem Abendprogramm dargeboten. Diese Volkskunstgruppe findet dabei stets ein begeistertes Publikum.

Für unsere Jugend veranstalten wir hier zweimal im Jahr die „Disco maritim“ – einmal zur Faschingszeit und einmal zu den „Tagen der Arbeiterjugend“. Mit recht großem technischen und organisatorischen Aufwand wird dafür gesorgt, daß nicht nur Musik und Tanz, sondern auch viel Wissenswertes aus dem maritimen Bereich in heiterer Form geboten wird.

Ursprünglich als Dank für Arbeitskollektive Stralsunder Betriebe, die uns bei der Rekonstruktion der Katharinenhalle und vieler anderer Objekte tatkräftig unterstützten, waren die Brigadeabende im Museum gedacht. Ein abendlicher Rundgang durch das Museum, eine Gesprächsrunde zu bestimmten Themen, Beobachtungen vor den Aquarien oder ein interessanter Farblichtbildervortrag bilden den ersten Teil des „Rahmenprogrammes“. Fast immer schließt sich eine lange Diskussion in geselliger Runde an. Vielfach wird es darüber Mitternacht.

Diese Brigadeabende sind inzwischen so populär geworden, daß es fast nicht mehr möglich ist, alle entsprechenden Wünsche zu erfüllen. Immerhin war 1978 fast jede Woche ein Arbeitskollektiv zu Gast im Museum. Dabei ist es nur eine sehr kleine Gruppe von Mitarbeitern, die alle Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vorbereitet und durchführt.

Trotzdem wird versucht, allen Anforderungen der Werktätigen aus den Stralsunder Betrieben und Einrichtungen gerecht zu werden, tragen wir doch durch die Abende im Museum ein wenig zur kulturvollen Gestaltung des Brigadelebens bei. Vielfach entwickelte sich aus einer ersten Begegnung in diesem Rahmen eine nutzbringende Zusammenarbeit.

Seit nunmehr zehn Jahren besteht der Freundeskreis des Museums, dessen Gründung vom Kulturbund der DDR angeregt wurde. Etwa 35 besonders interessierte und dem Museum verbundene Stralsunder Kulturbund-Mitglieder treffen sich monatlich einmal zu einer der vielfältigen Veranstaltungen. Durch Vorträge, Gesprächsrunden, Vorstellung neuer Präparationsmethoden oder neuer Ausstellungsabschnitte und gemeinsame Exkursionen versuchen wir einerseits, ihnen interessante Probleme der Meereskunde und Fischerei nahezubringen, andererseits unterstützt uns dieser Freundeskreis bei der Realisierung bestimmter Ausstellungs-, Sammlungs- oder Öffentlichkeitsarbeiten.

Vorrangig sind wir bestrebt, einen guten Kontakt zu Jugendlichen, vor allen Dingen zur Arbeiterjugend, herzustellen. Ausdruck dafür ist der Jugendclub im Mee-

resmuseum, eine in Stralsund inzwischen sehr beliebte Einrichtung. Wir bemühen uns ganz besonders hier, Interesse an biologischen, maritimen und aquaristischen Dingen zu wecken, Anregungen zu einer sinnvollen Gestaltung der Freizeit zu geben. Jugendgemäße Diskussionsrunden, Werkstattgespräche, Vorträge, Exkursionen und gesellige Veranstaltungen sorgen für ein abwechslungsreiches Programm. Daneben helfen einige der etwa 50 ständigen Club-Mitglieder gern einmal beim Fischfutterfang und bei der Durchführung öffentlicher Veranstaltungen.

Höhepunkt und fester Bestandteil der Arbeit mit Jugendlichen sind die alljährlich im Herbst stattfindenden Tage der Arbeiterjugend im Museum. Jugendkollektive Stralsunder Großbetriebe sind eine Woche lang allabendlich Gäste des Hauses. Hier erwartet sie ein mit viel Sorgfalt vorbereitetes Programm. Direktor und wissenschaftliche Mitarbeiter stellen die interessantesten Dinge aus Meer und Meeresmuseum vor und geben Auskunft auf alle entsprechenden Fragen. 1977 wurden die Tage der Arbeiterjugend in Zusammenarbeit mit der Redaktion der Zeitschrift „Poseidon“ unter dem Thema „Expedition Acropora '76“ gestaltet. Meeresungeheuer und der damals gerade in der Ostsee aufgetauchte Buckelwal ergaben 1978 das Thema „Ossi contra Nessi“. „Es geht um Haut und Knochen“ hieß es 1979, als die Präparatoren einiges von ihren Geheimnissen preisgaben. Begeisterte Jugendliche und ein „volles Haus“ (1978 kamen insgesamt 348) sind uns Ansporn für die nächsten Jahre.

Besonderes Augenmerk legen wir auf die Erfüllung unserer Aufgaben als Bildungsstätte für Kinder, auf das Lernen im Museum. Die Nutzung vieler Ausstellungsobjekte und vor allen Dingen der Aquarientiere als

Anschauungsmaterial zum Biologieunterricht bietet sich ja geradezu an. Allerdings wurde eine entsprechend zielgerichtete Nutzung erst nach der Einstellung einer pädagogischen Mitarbeiterin im Jahre 1975 möglich. Seither sind sehr gute Ergebnisse zu verzeichnen. Da ein Unterricht im Klassenverband kaum im Museum durchführbar ist, wurde eine andere Möglichkeit gefunden, die Kinder mit dem lebenden Tier, dem Präparat oder dem anschaulichen Modell vertraut zu machen. Es entstanden Arbeitsblätter, mit denen die Schüler bei freiem Eintritt einzeln oder in kleinen Gruppen in ihrer Freizeit hierher kommen. Die gestellten Aufgaben werden meist sehr gewissenhaft erledigt. Es ist oft eine Freude, die Mädchen und Jungen vor diesem „Anschauungsmaterial“, das ihnen kein Biologiefachkabinett bieten kann, zu beobachten. Man merkt, daß ihnen so das Lernen großen Spaß macht. Die Biologielehrer sind einer Meinung: hier wird ein wertvoller Beitrag zur Anschaulichkeit des Biologieunterrichtes geleistet. Die Arbeitsblätter „Fische“ und „Fischerei“ für die Klassenstufe 5 wurden 1978 von etwa 950 Stralsunder Schülern genutzt. Natürlich soll der Museumsbesuch für Kinder keinesfalls nur Ergänzung zum Unterricht sein. Wir möchten unseren jüngsten Museumsbesuchern, die oft die interessantesten sind, Tips für ihre Freizeitbeschäftigung geben, möchten ihre Phantasie anregen, ihr Interesse wecken. Deshalb wird ihnen ein attraktives Winterferienprogramm geboten. Das Museum gehört in den drei Ferienwochen im Februar jeden Jahres den Kindern der 1. bis 4. Klasse der Stralsunder Schulen.

Mitarbeiter des Museums bieten hier, unterstützt von Biologielehrern, ein ganz speziell auf diese Altersgruppe zugeschnittenes Veranstaltungsprogramm:

Meeresmuseum Stralsund

Winterferienprogramm 1979 für die Schüler aus den Klassen 1-4

Veranstaltung	Anzahl der Teilnehmer	möglich in der Zeit (Februar)	empfohlen für die Klassenstufe
„Der Schwertfisch und die Krabbe“ Meerestiere im Märchen	40-45	5.-23.	1 u. 2
„Aus dem Leben der Ur, Ur . . . Urgroßväter unserer Fischer“ Lichtbildervortrag	40-45	5.-23.	1-4
„Es war einmal ein Meeresungeheuer“ Lichtbildervortrag	40-45	5.-23.	1-4
„Bewaffnete Meerestiere“ Lichtbildervortrag	40-45	5.-9.	1-4
„Gefiederte Küstenbewohner“ Lichtbildervortrag	40-45	12.-16.	1-4
„Mit Gips und Geschick . . .“ einfache Präparationsübungen	13	5.-23.	1-4
„Wie ein Fischernetz entsteht“ praktische Netzknüpfübungen	14	5.-23.	3-4
„Ich richte mir ein Aquarium ein“ praktische Übungen	10	5.-16.	1-4
„Wir malen Meerestiere“	15	5.-23.	1-4
„Wir gestalten Meerestiere“	15	5.-23.	1-4





Ob beim Fischernetzknüpfen, bei der Einrichtung eines Aquariums, bei der Anfertigung einfacher Präparate oder beim Modellieren von Meerestieren – stets sind die Kinder mit Feuereifer dabei. Etwa 1500 kamen 1979. Die Nachfrage nach einem solchen Museumsbesuch wächst sehr rasch und ist kaum zu befriedigen.

Für die etwas älteren Schüler gibt es während der Schulzeit den „Pioniertreff Meeresmuseum“. Schüler aus den 4. bis 7. Klassen kommen an ihren Pionernachmittagen ins Museum. Auch ihnen bieten wir interessante Vorträge, Fragestunden, praktische Übungen. Meeresbiologie und Fischerei stehen im Mittelpunkt.

Im Rahmen der Vorbereitung auf die Jugendweihe ist das Museum Ziel vieler Schüler der achten Klassen. Regelmäßig werden von den Mitarbeitern des Museums niveauvolle Jugendstunden gestaltet. Viele im gleichen Rahmen durchgeführte Exkursionen von Jugendweihegruppen aus allen Bezirken der DDR haben das Meeresmuseum als Ziel. Wir legen Wert darauf, daß gerade für diese Jugendlichen durch Führungen oder Einführungen der Museumsbesuch zu einem besonderen Erlebnis wird.

Wie in vielen anderen Museen registriert man auch hier eine ständige Zunahme der Anfragen, Hinweise und speziellen Wünsche aus allen Bevölkerungskreisen. Die Fachberatung für die Bevölkerung wurde daher zu einem wichtigen Bestandteil unserer Öffentlichkeitsarbeit. Fast täglich kommen interessierte Bürger direkt zu uns, rufen uns an oder schreiben uns. Ihre Anfragen betreffen biologische, meereskundliche und Fischereiprobleme, am Strand gefundene und zu bestimmende zoologische oder geologische Objekte. Man informiert uns über Beobachtungen seltener Ostseetiere oder bemerkenswerter Irrgäste (wie z. B. den Weißschnauzendelphin oder den Buckelwal „Ossi“) und erkundigt sich nach Möglichkeiten, wie man selbst ein Tier präparieren kann.

Besonders gefragt sind Auskünfte über aquaristische Dinge. Kinder wie Erwachsene informieren sich gern über Bau und Einrichtung von Aquarien sowie über die Pflege der Aquarientiere. Meeresaquarianer treten mit sehr speziellen Fragen an unseren Aquarienleiter heran. Oft erreichen ihn auch außerhalb seiner Dienstzeit Hilferufe von Aquarianern, die Probleme mit kranken Meerestieren haben. Seine Hinweise und Ratschläge werden von der Zentralen Arbeitsgruppe Meeresaquaristik beim Kulturbund der DDR immer hoch geschätzt. Im Museum fanden mehrfach gut besuchte Tagungen und Lehrgänge der Meeresaquarianer statt.

Seiten 38/39

Fischpräparate werden in das Korallenriffdiorama eingepaßt.

Beim Fischfang verunglücken mitunter Seevögel in den Netzen. Dieser Schwarzbraunalbatros (*Diomedea melanophris*) gehörte zu einer umfangreichen Sendung verschiedenster Meerestiere, die die Besatzung des Fang- und Verarbeitungsschiffes „Bernhard Kellermann“ 1978 im S-Atlantik für uns sammelte.

Von einem 98 kg schweren Heilbutt (*Hippoglossus hippoglossus*) entsteht ein Abgußpräparat. Vor Labrador im NW-Atlantik wurde er vom Fischereiforschungsschiff „Ernst Haeckel“ 1978 gefangen und dem Meeresmuseum mitgebracht.

Zur Beschaffung von Futter und Aquarientieren aus der Ostsee werden Fangfahrten in die Küstengewässer gemacht.

Mitarbeiter des Meeresmuseums unternehmen Studien- und Sammelreisen. Das Foto vom Fischfang im Irak entstand 1972, als der Direktor des Meeresmuseums beim Aufbau des Naturhistorischen Museums und Aquariums in Basra beratend wirkte.

1975 und 1978 leiteten Mitarbeiter des Meeresmuseums Studien- und Sammelreisen des Zentralen Fachausschusses Meeresaquaristik des Kulturbundes der DDR an die jugoslawische Adriaküste.

Sammlungsbestände und Bibliothek stehen auch dem speziell interessierten Laien und Hobbyforscher im gewissen Umfang zur Einsichtnahme zur Verfügung. Für Schulen, Fachgruppen des Kulturbundes und andere Institutionen existiert die Möglichkeit, Präparate, Diaserien und Literatur auszuleihen.

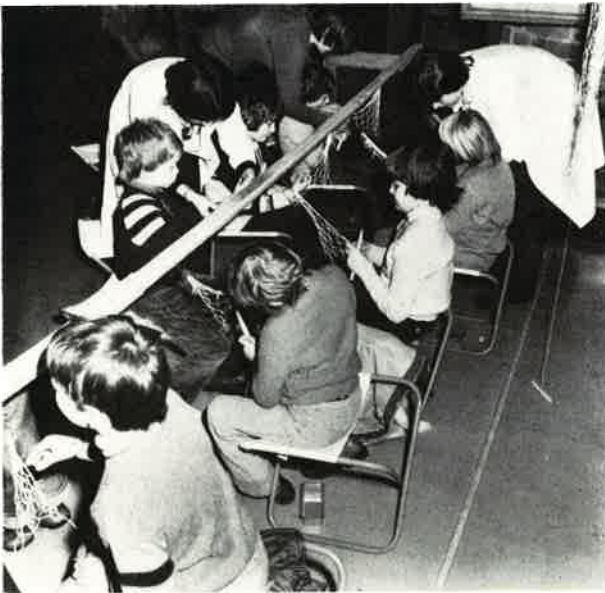
Von großer Wichtigkeit für uns sind die Hinweise aus der Bevölkerung. Gerade die Meldungen über Funde von Meerestieren verhalfen dem Museum schon zu manchem schönen Ausstellungsstück. Daneben bekommen wir immer wieder interessante Einzelstücke oder kleine Sammlungen zum Kauf angeboten, oft sogar geschenkt.

Gegenüber den bisher genannten Formen der Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen es die Massenmedien, breitesten Kreise der Bevölkerung über das Museum zu unterrichten. Das Fernsehen der DDR sendete bereits mehrfach den Kulturfilm „Nordseewasser für das Katharinenkloster“. Er wurde unter der Regie von Christina JAHROW und Siegfried BERGMANN gedreht und auch in den Kinos gezeigt. Dieser Film entstand in enger Zusammenarbeit zwischen den Regisseuren und unseren Wissenschaftlern und stellt das Meeresmuseum in sehr beeindruckender Weise vor. „Verbotene Inseln“, ein weiterer Film von JAHROW und BERGMANN über das vom Museum betreute Seevogel-schutzgebiet „Inseln Oie und Kirr“, lief in den Kinos. Mit zwei „Umschau“-Sendungen und mehreren kleineren Beiträgen berichtete das Fernsehen über unsere Ausstellungen und unsere Arbeit.

Häufig wird der Name „Meeresmuseum“ in den Sendungen des Rundfunks, besonders des Senders „Radio DDR“ genannt. Über die „Ferienwelle“ von Radio DDR sind im Sommer regelmäßig die unter Mitwirkung von Museumsmitarbeitern entstandenen Unterhaltungssendungen zu hören. Neues und Interessantes von Meerestieren und Fischerei sowie Interviews zu aktuellen Problemen des Museums werden besonders gern von den Ostseurlaubern gehört. Auch längere Sendungen entstanden – zum Beispiel 1978 eine zweistündige Vormittagssendung zum Thema „Meer“ in der Sendereihe „gesucht und gefunden“, bei der viele Mitarbeiter zu Wort kamen. Im Chor der Katharinenhalle zeichnete man 1979 die Sendung „Neues von Moby Dick“ in der Reihe „Unterhaltsames aus der Wissenschaft“ auf. Hier wurde vom Direktor des Museums und seinem Stellvertreter über die Wale berichtet.

Wohl alle Tageszeitungen und viele Zeitschriften der DDR veröffentlichten in den letzten Jahren eine Vielzahl verschiedenartiger Beiträge über die Arbeit des Meeresmuseums. Wir sind bemüht, die Berichterstattung zu allen das Museum betreffenden Problemen durch regelmäßige Information der Presse zu erleichtern. Beobachtungen und Fang seltener Meerestiere, neue Ausstellungen, Ergebnisse von Fang- und Sammelreisen, markante Besucherzahlen und viele andere Dinge werden dabei übermittelt. Außerdem verfassen Mitarbeiter des Museums oft auch eigene Beiträge, die in letzter Zeit zum Beispiel in den Zeitschriften „NBI“, „Poseidon“, „Aquarien und Terrarien“ und „Deutscher Angelsport“ erschienen. In diesem Zusammenhang sind auch die von den Wissenschaftlern des Museums verfaßten populärwissenschaftlichen Kinderbücher zu nennen. Zum Buch „Der Schatz der blauen Kugel“, das schon in der zweiten Auflage erschien, wurde der populärwissenschaftliche Text geschrieben. Drei weitere Kinderbücher zu maritimen Themen befinden sich im Druck bzw. in Vorbereitung. Wesentliche Zusätze wurden zum Text für den Kalender „Welt des Wassers – 1979“ geleistet. Ein Lehrquartettspiel „Meerestiere“ entstand.

Der Bericht über die erste Sammelexpedition ins Rote Meer vom Direktor des Museums erscheint als reich illustriertes Buch unter dem Titel „90 Tage im Korallenmeer“. Viele unserer Besucher möchten gern ein Andenken an



Hauptanliegen der pädagogischen Abteilung ist eine kontinuierliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Dem Jugendklub des Meeresmuseums gehören etwa 50 Mädchen und Jungen an. Landschaftsexkursionen unter Leitung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters, wie hier ins Seevogelschutzgebiet „Inseln Oie und Kirr“, gehören zu den beliebtesten Veranstaltungen.

Im November werden jährlich eine Woche lang „Tage der Arbeiterjugend“ durchgeführt. Die Reihe der Veranstaltungen beschließt eine „Disco maritim“.

Beim „Pioniertreff Meeresmuseum“ üben Kinder der 4. bis 7. Klassen einfache Netzknüpftchniken.

Die Veranstaltungen des Winterferienprogramms 1979 besuchten 1500 Schüler der 1. bis 4. Klassen. Unter Anleitung einer Grafikerin werden Meerestiere modelliert.

Bei den Schülerveranstaltungen erfreuen sich die Arbeiten in der Präparationswerkstatt besonderer Beliebtheit. Die Kinder können dabei einfache Abgüsse selbst herstellen.





1976 drehte eine Arbeitsgruppe der DEFA den populärwissenschaftlichen Film „Nordseewasser für das Katharinenkloster“, der das Museum umfassend vorstellt. Er wurde in allen Kinos und mehrfach im Fernsehen gezeigt.

ihren Aufenthalt im Meeresmuseum mit nach Hause nehmen. Diesem verständlichen Wunsch nach Souvenirs versuchen wir gerecht zu werden. Dabei streben wir an, alles Angebotene möglichst niveaull und originell zu gestalten und mit hohem Informationswert auszustatten. Der 1979 neu erschienene Museumsführer orientiert und informiert in ansprechender Weise. 130 000 Exemplare, die gesamte erste Auflage, wurden im gleichen Jahr verkauft. Ausgaben in russischer, englischer, tschechischer und polnischer Sprache liegen vor. Sehr begehrt sind Ansichtskarten. Fast eine halbe Million verkaufte man 1979. Das gegenwärtige Angebot besteht aus:

- 17 Ansichtskarten schwarz-weiß
- 15 Color-Ansichtskarten
- 3 Ansichtskartenhefte mit Erläuterungstext:
 - „Ausstellung“
 - „Hochseefischerei“
 - „Meeresungeheuer“
- 1 Mappe mit zehn großformatigen Ansichtskarten
- 1 Dia-Panorama-Ansichtskarte

Drei Farbdiaserien – „Fische tropischer Meere“, „Vögel der Ostseeküste“ und „Krebse nördlicher Meere“ – zu je sechs Dias und Erläuterungsheft mit Wissenswertem über die entsprechenden Tiere und das Museum werden ebenfalls am Souvenirstand angeboten. Daneben kann man ein großes farbiges Plakat, zwei Plaketten aus Meißen

Porzellan, eine Ansteckplakette und einen Wimpel mit dem Museumssymbol kaufen.

Sehr begehrt sind Präparate von Meerestieren. Leider können wir die große Nachfrage nach Seesternen, Krebsen, Seeigeln, Krabben oder Fischen nur zum geringen Teil befriedigen. Die präparierten Tiere stammen übrigens aus den leider nicht zu vermeidenden „Beifängen“ der Fischerei, wo sie beim Einholen der Netze bereits tot geborgen werden. Man fängt also keinesfalls, wie oft angenommen wird, Tiere zum Zwecke der Souvenirherstellung.

Mit einem bescheidenen Service versuchen wir, unseren Besuchern den Aufenthalt im Museum möglichst angenehm zu gestalten. Dazu zählen die Gepäckaufbewahrung, der Fahrstuhl (mit dem auch Körperbehinderte die oberen Ausstellungsetagen erreichen können) und etwa 300 Sitzgelegenheiten in den Ausstellungsräumen, auf dem Vorhof und der Terrasse an der Stadtmauer.

Ausländische Besucher finden wichtige Informationen zu einzelnen Ausstellungsbereichen in russischer, englischer, tschechischer und polnischer Sprache auf separaten Textflächen.

Für Mitteilungen an die Besucher wurde eine Rufanlage installiert. Stadtplan, Fahrpläne öffentlicher Verkehrsmittel, Münzfernsprecher sowie Informationen über benachbarte Museen sind vorhanden. Stadtführer, Informationsschriften und teilweise auch Bücher werden angeboten.

Sammlungs- und Forschungstätigkeit

Das ist heute das wichtigste Anliegen der meisten Museen: Durch eine spezifische, dem thematischen Profil der Einrichtung entsprechende, pädagogisch geschickt und ästhetisch aufgebaute Ausstellung bildend und erziehend auf ihre Besucher zu wirken. Zum Aufbau jeder Museumsausstellung sind aber Objekte erforderlich, die als originale museale Sachzeugen die Thematik belegen und sie erst begreifbar und verständlich machen. Und das Sammeln, das Bewahren solcher gegenständlichen Sachzeugen aus Natur und Gesellschaft als Belege, ist ureigenste Angelegenheit der Museen überhaupt. So sind Sammlungen die Voraussetzung jeder Museumsarbeit, sie bilden die Grundlage für den Aufbau von Ausstellungen und die gesamte breite Palette der Wirksamkeit. Die verschiedensten Formen der Öffentlichkeitsarbeit und andere fachliche Verpflichtungen machen aber auch wissenschaftliche Untersuchungen, Forschungsarbeiten sehr unterschiedlichen Grades, erforderlich. Nicht immer ist bei der Behandlung eines neuen Themas im Museum ausschließlich auf bereits vorhandene Kenntnisse zurückzugreifen. Neben den Erkundungsarbeiten in der Landschaft erweist sich dafür ein gehaltvoller Sammlungsbestand mitunter als unentbehrlich. So bilden diese drei Komponenten der Museumspraxis eine untrennbare Einheit: Sammlung, Forschung, Öffentlichkeitswirkung (z. B. STREICHER 1962 b, 1954 a). Daraus wird aber deutlich, daß ein Museum auch nur Sammlungsbestände sinnvoll nutzen kann, die seiner gesellschaftlichen Aufgabenstellung entsprechen. Die von zielgerichteter Spezialisierung gekennzeichnete Geschichte des Meeresmuseums spiegelt sich wider in der Entwicklung und Zusammensetzung seiner Sammlungen und in den wissenschaftlichen Bemühungen der Mitarbeiter.

Die Sammlungen des Natur-Museums

Professor Dr. O. DIBBELT, der Gründer des Natur-Museums, strebte für den Küstenbezirk eine museale Einrichtung an, in der sich der Besucher über nahezu alle Bereiche der belebten und unbelebten Natur informieren sollte. Die Gründung des Natur-Museums erfolgte historisch gesehen zu einer Zeit, als Begriffe wie Spezialisierung und Profilierung im Museumswesen der DDR noch weitgehend unbekannt waren. Auch die konsequente Trennung zwischen thematisch gestalteter Ausstellung einerseits und wissenschaftlicher Sammlung andererseits blieb erst der Entwicklung späterer Jahre vorbehalten. So waren die Ausstellungen des Natur-Museums lediglich zur Schau gestellte naturkundliche Sammlungen verschiedener Fachgebiete, gespickt mit möglichst sensationellen und attraktiven Objekten. Sein Initiator nutzte in den ersten Nachkriegsjahren ab 1947 jede Möglichkeit, solches Sammlungsgut in Stralsund zu konzentrieren: alte Schulbestände und Privatsammlungen mancherlei Art, Jagdtrophäen aus Gutshäusern und exotische Tierpräparate aus Sammlerhand, alle möglichen Spenden aus der Bevölkerung, aber auch wissenschaftlich durchaus sehr wertvolle Spezialsammlungen. Es war ein buntes Konglomerat sehr unterschiedlicher Qualität und Wertigkeit, bis hin zu völkerkundlichem Material, das die Ausstellungen jener Zeit offerierten oder das hinter den Kulissen gestapelt war. Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des Museums schätzte STREICHER (1962 a) den Umfang der Sammlungen so ein:

Geologie, Mineralogie, Paläontologie	3 600 Stücke
Botanik	3 200 Blätter
Wirbellose (außer Insekten)	40 000 Exemplare
Insekten	60 000 Exemplare
Wirbeltiere (Fische, Amphibien, Reptilien, besonders Vögel und Säuger)	1 800 Exemplare

In den Beständen befanden sich solche bedeutsamen Kollektionen wie die Sammlung „Wanzen Mecklenburgs“ von A. WENDT, Schwerin, die Schmetterlingssammlung aus NO-Mecklenburg von K. SPORMANN, Stralsund, die Meeresmollusken von F. BORCHERDING, Vegesack bei Bremen, und H. v. MALTZAN, Rothenmoor. Aus den botanischen Beständen verdient das „Stralsunder Heimatherbar“ von O. BÜRGENER besondere Erwähnung. Dem Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeitsbibliothek wurde von Anfang an großer Wert beigemessen; 1961 betrug der Bestand bereits 1 440 Bände. Dem Foto als Beleg und Arbeitsmaterial schenkte man ebenfalls schon gebührende Beachtung.

Das Bezirksnaturkundemuseum beginnt mit der Profilierung.

Mit der Übernahme der Funktion eines Bezirksnaturkundemuseums erfolgte auf der Grundlage der 1957 erarbeiteten neuen Konzeption der erste entscheidende Schritt zur thematischen Beschränkung: Im Mittelpunkt der Darstellungen sollte zukünftig nur die Ostsee mit unserem Küstenbereich und die Fischwirtschaft als typischer Industriezweig stehen, wobei darüber hinaus das Sammeln von Naturobjekten aus den Fanggebieten unserer Fischereiflotte schon als weiterer Schwerpunkt ausgewiesen war. Der Umbau der Ausstellungen, Ende der 50-er Jahre begonnen mit dem Ziel, „ein wirkliches naturwissenschaftliches Museum aufzubauen“ (STREICHER 1962 a), machte eine zielgerichtete Sammlungstätigkeit erforderlich. Vom alten Material war für die neuen, nach modernen Gesichtspunkten zu gestaltenden Räume wenig zu verwenden. Beispielsweise kam es darauf an, bei den Ausstellungen „Brutvögel der Ostseeküste“ und „Vogelzug an der Ostseeküste“ nahezu mit jedem Vogelpräparat eine typische Verhaltensweise zu demonstrieren. 254 Vögel sind in beiden Räumen verwendet, die dafür planmäßig gesammelt und themenbezogen präpariert werden mußten.

Die umfangreichen alten Sammlungen, bisher auf den Dachböden in unterschiedlichsten Schränken sehr unzuverlässig gelagert oder eben ausgestellt, bedurften der Pflege, Erfassung und möglichst vorschriftsmäßigen Magazinierung. Eine zeitaufwendige Phase der Inventarisierung und des Magazinaufbaues begann, die über verschiedene Zwischenlösungen bis heute noch keinen endgültigen Abschluß gefunden hat. 1961 wurde der ganze Bodenbereich des Haselbergbaues als Magazin ausgebaut. Hier erfolgte besonders die Unterbringung der Sammlungen Geologie, Mollusken, Insekten, Vögel und Säuger, ansprechend neu geordnet, systematisiert und gesichert. In der Katharinenhalle entstand damals schon ein kleiner Lagerraum für die Flüssigkeitspräparate.

Bei den Vorbereitungen für die ornithologischen Ausstellungen bekamen die wissenschaftlichen Mitarbeiter engeren Kontakt mit den Problemen des Seevogelschutzes. Sie entdeckten die in dieser Hinsicht so außerordentliche landeskulturelle Bedeutung der Inseln Oie und Kirr im Barther Bodden, die daraufhin 1972 endgültig zum Naturschutzgebiet erklärt wurden. Vom Rat des Bezirkes Rostock bekam das Meeresmuseum die Funktion der staatlichen Betreuerinstitution übertragen. Auf der Oie erfolgte von 1963 bis 1965 der Umbau des alten Bauernhauses zu einer Außenstelle des Museums, in der zur Brutzeit die Vogelwärter untergebracht sind und Möglichkeiten zu wissenschaftlichen Arbeiten bestehen. Hier und auf dem Kirr leistet das Meeresmuseum mit seinen etwa 25 ehrenamtlich tätigen Vogelwärtern, Mitgliedern der Fachgruppen Ornithologie des Kulturbundes der DDR aus Halle, Leipzig und Waren/Müritz, in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle, Zweigstelle



Das Meeresmuseum wurde vom Rat des Bezirkes Rostock als staatliche Betreuerinstitution für das Seevogelschutzgebiet „Inseln Oie und Kirr“ im Barther Bodden eingesetzt. In einer Naturschutzstation des Museums auf der Insel Oie wohnen während der Brutzeit die ehrenamtlich tätigen Vogelwärter.



Seit 1968 übt Herr E. Sturmhoefel, Leipzig, die Funktion eines Vogelwärters auf der Insel Oie aus. Wenn dort Ende April die Brutzeit beginnt, wird er zu seinem mehrmonatigen Einsatz zur Insel übergesetzt.

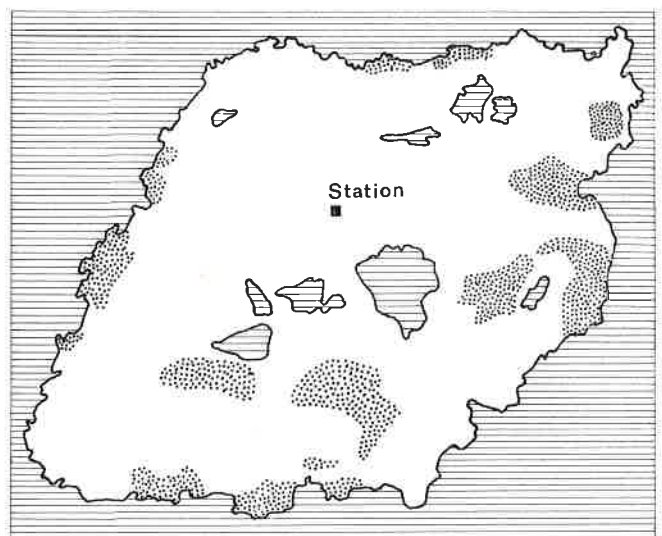
Greifswald, der Vogelwarte Hiddensee als Zentrale für den Seevogelschutz und den zuständigen Landwirtschaftsbetrieben einen praktischen Beitrag zum Schutz z. T. vom Aussterben bedrohter Küstenvögel, wobei die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus diesem Gebiet dem gesamten Seevogelschutz zugute kommen. Hauptanliegen und Voraussetzung für dauerhaften Erfolg ist die Erhaltung des extensiv genutzten Salzgrünlandes mit optimalen Lebensbedingungen für die Brutvögel, wozu die jährlich festzulegenden geeignetsten Bewirtschaftungsmaßnahmen die Grundlage bilden. Anfallendes Tiermaterial ermöglicht hier immer die Erweiterung und Erneuerung bestimmter Teile der Sammlung. Ein späterer Band dieser Schriftenreihe wird diesem Seevogelschutzgebiet gewidmet sein.

Die langfristig geplante Ausstellungskonzeption, die im Prinzip auch später bei der Aufgabenerweiterung als Meeresmuseum beibehalten werden konnte, war ohne Sammlungsplan nicht denkbar und zu realisieren. Er wurde nun ganz auf den Aufbau der Abteilungen Ostseeküste, Meereskunde, Fischerei und Meeres- und Fischereibiologie ausgerichtet.

Dabei wurde immer deutlicher, daß der alte Sammlungsbestand nur sehr bedingt verwendbar war, daß der größte Teil nur Raum blockierte und unnötigen Zeitaufwand forderte. Viele Exponate ohne jegliche Datierung waren ohne wissenschaftlichen Wert, der Erhaltungszustand ließ mitunter zu wünschen übrig, und ganz beachtliche Anteile entsprachen nicht mehr dem inzwischen auf meereskundliche Probleme ausgerichteten Profil. Deshalb erfolgte eine Bereinigung der Bestände und die Abgabe umfangreicher Sammlungsteile an solche Einrichtungen, deren Aufgabstellung sie als dafür zuständig auswies: Entomologie – Zoologisches Museum Berlin (1970), europäische Vögel und Säuger – Heimatmuseum Goldberg (1968, 1977) und Müritzmuseum Waren (1977), exotisches Material – Natur- und Völkerkundemuseum J. Riemer Wittenberg (1968), ethnographische Bestände – Völkerkundemuseum Leipzig (1967) und Herbarium Hausknecht des Institutes für Spezielle Botanik der Universität Jena. In Stralsund verblieben weitgehend nur die Sammlungsanteile des ehemaligen Naturmuseums, die maritimen Charakter hatten, z. B. alle Meeresmollusken und andere wirbellose Meerestiere, alle

Brutvögel auf der Insel Oie 1979

Lachmöwe	9 107
Sturmmöwe	158
Silbermöwe	16
Flußseeschwalbe	457
Rotschenkel	67
Austernfischer	60
Kiebitz	57
Säbelschnäbler	19
Kampfläufer	18
Uferschnepfe	4
Alpenstrandläufer	2
Stockente	239
Löffelente	70
Mittelente	43
Knäck- und Krickente	17
Kolbenente	1
Tafelente	2
Brandente	5
Mittelsäger	14
Haubentaucher	16
Bleßralle	2
Teichralle	2



1 cm = 100 Meter

 Lachmöwenkolonien

9738

Möwen- und Seeschwalbenpaare

Paare Schnepfenvögel, Enten u. a.

638

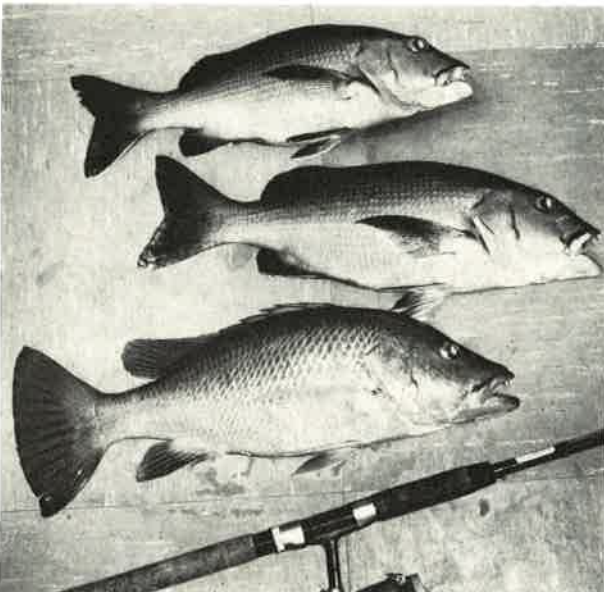


ACROPORA 76

Um den Lebensraum Korallenriff im Meeresmuseum darstellen zu können, wurden 1976 und 1979 Sammelexpeditionen ins Rote Meer durchgeführt. In den flachen Buchten der Insel Djebel Zuqur im Süden des Roten Meeres waren die Bedingungen zum Sammeln von Korallen und anderen Meerestieren besonders günstig.

Ein Tigerhai (*Galeocerdo cuvieri*) von 2,77 m Länge ging auf der Reede vor Port Sudan an die Angel. Er wurde als größtes Exponat für das Rifffiorama präpariert (S. 47).

Unter den geangelten Fischen, hier Schnapper (Familie Lutjanidae), befanden sich viele geeignete Exemplare für die Ausstellungen und wissenschaftlichen Sammlungen.

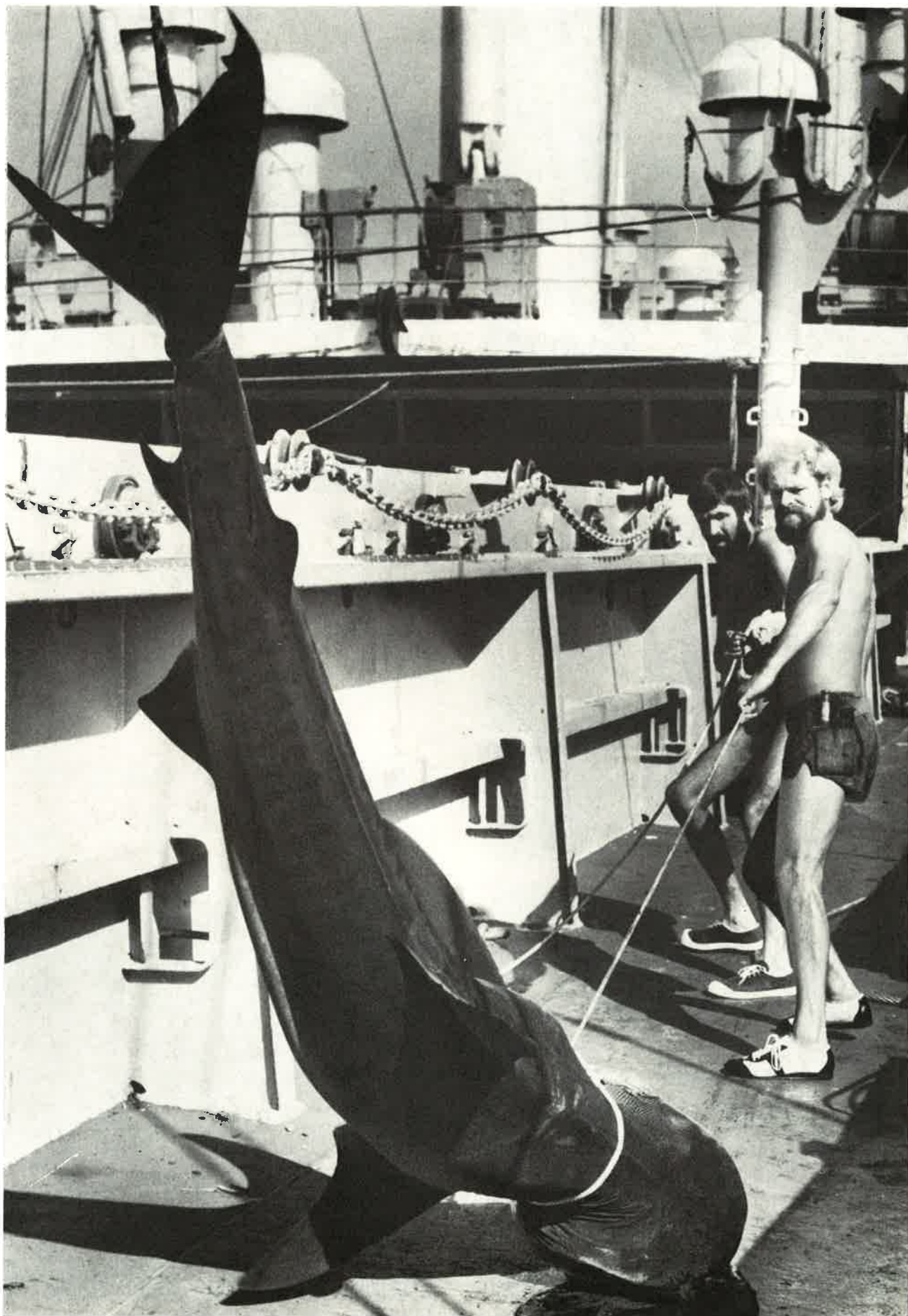


Meeresreptilien, Fische, See- und Küstenvögel und Meeressäuger. Und bei der Abgabe von Beständen an andere Einrichtungen war man bemüht, meereskundliches Material von dort im Tausch zu bekommen: Korallen, Flüssigkeitspräparate verschiedener Tiergruppen, Skelette von Meeresäußern (z. B. das Finnwalskelett im Chor) und Seeschildkröten. Vornehmlich vom Natur- und Völkerkundemuseum Wittenberg, vom Anatomischen und Zoologischen Institut der Universität Greifswald und vom Zoologischen Institut der Universität Rostock wurden alte, z. T. sehr wertvolle Exponate übernommen.

Mit der Herausgabe einer hauseigenen Publikation 1962, zunächst als „Beiträge des Naturkundemuseums Stralsund“, ab 1963 zusammen mit der Zweigstelle Greifswald des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle als Jahrbuch „Natur und Naturschutz in Mecklenburg“, war auch die Voraussetzung gegeben, mit Museen und wissenschaftlichen Institutionen des In- und Auslandes in Schriftentausch zu treten und die Bibliotheksbestände fachspezifisch auszubauen. Das Meeresmuseum tauscht inzwischen mit 158 Partnern aus 27 Ländern. 12 Jahrbücher dieser Schrift (1962 bis 1974) wurden in dieser Weise herausgegeben, in denen auch Mitarbeiter des Museums ihre Forschungsergebnisse veröffentlichten, z. B. „Ein Beitrag zur Kenntnis der Vegetation der Boddengewässer südlich der Halbinsel Zingst und der Insel Bock (südliche Ostsee)“ (HOPPE u. PANKOW 1968), „Zur Verbreitung der Gammariden (Amphipoda, Crustacea) in den Chara-Wiesen des östlichen Teiles der Darßer Boddenkette“ (SCHULZE 1971 a) und „Die Walfunde aus dem Bereich der Ostseeküste der DDR“ (SCHULZE 1973). Da dieses Jahrbuch naturwissenschaftliche und landeskulturelle Belange aller drei Nordbezirke zu behandeln hat, was mit dem Profil des Meeresmuseums nicht mehr in Einklang steht, wurde die Teilherausgeberchaft ab 1975 dem Müritz-Museum Waren übertragen und mit diesem Band 1 von „Meer und Museum“ eine Schrift ins Leben gerufen, die ganz auf die spezifischen Belange des Meeresmuseums abgestimmt werden soll.

Sammel- und Studienreisen

Trotz guter Unterstützung durch viele Seeleute der Fischerei- und Handelsflotte erwiesen sich mehr und mehr eigene Reisen von Museumsmitarbeitern als notwendig, die der Beschaffung von Tieren für das Meeresaquarium und von Material für Ausstellungen und wissenschaftliche Sammlungen dienten. Nicht zuletzt sind solche Sammelreisen auch unbedingt erforderliche Studienfahrten für die Kollegen, die nur dabei die meeresbiologischen und fischereilichen Kenntnisse erwerben können, die zur Umsetzung solcher Themen in der Museumspraxis gebraucht werden. Fangfahrten in die Nordsee 1956, 1958 und 1968 dienten der Beschaffung von Tieren für das Kaltwasseraquarium und lieferten den Grundstock für die faunistisch-systematische Sammlung aus diesem Teilgebiet des Atlantik. Die Teilnahme an Fischereifahrten in die Barentssee 1958 und 1959 erfolgte in erster Linie unter dem Aspekt, geeignete Fische für die geplante Fischereiabteilung auszuwählen. Zwei Reisen an die Südküste Schwedens 1965 und 1968 zur Zoologischen Station Kristineberg lieferten reichhaltigen Aquarienbesatz und ein Sammlungsmaterial, das einen Querschnitt durch die dortige Meeresfauna darstellt. 1970 beteiligte sich der Direktor an einer Forschungsfahrt des Fischereiforschungsschiffes „Eisbär“ des Institutes für Hochseefischerei und Fischverarbeitung Rostock-Marienehe in den Atlantik vor der Küste W-Afrikas zur Erkundung neuer Fanggebiete für die Hochseefischerei. Eine umfangreiche Kollektion Fische und andere Meerestiere des mittleren O-Atlantik kamen dadurch nach Stralsund. Tauch- und Sammelreisen von Meeresaquarianern des KB der





ACROPORA 79

Im Großen Bittersee (Suez-Kanal) wird die Wartezeit genutzt, um Bodenproben zu entnehmen.

Zum Arbeitsprogramm der Expeditionen gehörte auch das Beobachten der Seevögel. Auf der Insel Umm-al-Sciora vor Assab (Äthiopien) horsten die Fischadler auf dem Boden.

An der Küste Äthiopiens konnten die Sammlungsvorhaben dieser Reise unter günstigsten Bedingungen realisiert werden.

In einem Fischerlager an der äthiopischen Küste wurden große Panzer von Suppenschildkröten gefunden, die für die Sammlungen des Meeresmuseums noch sehr wertvoll sind.

Auch im Golf von Aden im Indischen Ozean gab es vielfältige Studienmöglichkeiten.



DDR 1975 und 1978 an die jugoslawische Adria, geleitet von Kollegen des Meeresmuseums, erbrachten neben lebenden Tieren für das Aquarium auch Material für die Sammlungen aus dem Mittelmeer. Die fachlichen Beziehungen zum Meeresmuseum und Aquarium in Constanta (VR Rumänien) und zum Institut für Fischerei und Aquarium in Varna (VR Bulgarien) waren die Voraussetzungen für fünf Fang- und Studienreisen ans Schwarze Meer von 1963 bis 1978, die gleichzeitig halfen, internationale Verbindungen zu knüpfen. Einsätze des Direktors in Basra (Irak) 1973 und Klaipeda (Sowjetunion) 1978 zur Unterstützung der dortigen Kollegen beim Aufbau verwandter Museen bedeuteten nicht nur internationale Hilfeleistung, sie stehen auch als willkommene Studienmöglichkeiten zu Buche, die sich in vielfältiger Form in der eigenen Museumspraxis niederschlagen.

Innerhalb der Abteilung Meeresbiologie wird dem Lebensraum Korallenriff gebührender Platz eingeräumt. Um einen repräsentativen Riffausschnitt detailgetreu aufbauen zu können, waren größere Sammelexpeditionen ins Rote Meer nötig. Von August bis Dezember 1976 fand die erste Reise dieser Art unter dem Namen „Acropora '76“ auf MS „Eichsfeld“ statt, an der fünf Mitarbeiter des Meeresmuseums und der Chefredakteur der maritimen Zeitschrift „Poseidon“ teilnahmen. Von 136 Reisetagen, davon 90 im Roten Meer, mit vielfältigen Studienmöglichkeiten in 11 Ländern, konnten 40 Tage ausschließlich für die Beobachtung, Sammlung und Dokumentation in den Korallenriffen genutzt werden. Umfangreiches Material, Tausende Einzelexponate (z. B. Korallen, Mollusken, Krebse, Würmer, Fische und 5000 Fotos) ermöglichten es, 1977 mit dem Aufbau eines Riffpfeilers von 45 m² Oberfläche zu beginnen und eine Belegsammlung nahezu aller Tiergruppen der Riffe des Roten Meeres anzulegen. Die Ergebnisse der Expedition schlugen sich außerdem in zahlreichen Publikationen nieder, ein Buch darüber ist erschienen (STREICHER 1980), und ein weiteres befindet sich in Vorbereitung. Durch Farblichtbildervorträge werden ständig breite Kreise der Bevölkerung mit dieser faszinierenden Thematik bekanntgemacht. 1979 fand dieses Sammlungs- und Studienvorhaben im Roten Meer durch eine Fortsetzungsreise „Acropora '79“ seinen vorläufigen Abschluß. Ein folgender Band von „Meer und Museum“ wird diesen Expeditionen gewidmet.

Wichtig für die Erfüllung bestimmter Aufgaben sind auch Ausfahrten auf die Ostsee, die jährlich nach Bedarf stattfinden, vornehmlich in die Wismarbucht, die Gewässer um Hiddensee und in den Strelasund. Sie erfolgen mit Fahrzeugen der Genossenschaften der Küstenfischerei und wissenschaftlicher Institute (Biologische Forschungsanstalt Hiddensee, Pädagogische Hochschule Güstrow) zum Fang heimischer Tiere für die Ostseeabteilung des Aquariums und zur Futterbeschaffung, aber auch zu musealen Sammel- und Studienzwecken. Als von 1961 bis 1968 das Museum ein eigenes Motorboot im Einsatz hatte, fanden planmäßige Untersuchungen, integriert im Forschungsprogramm der Sektion Meeresbiologie der Universität Rostock, in der Darß-Zingster-Boddenkette statt. Die Ergebnisse dieser ökologisch ausgerichteten floristischen und faunistischen Forschungen wurden bereits veröffentlicht (HOPPE u. PANKOW 1968, SCHULZE 1971 a, SCHULZE u. ARNDT 1971) oder sind noch auszuwerten (STREICHER: Makrofauna). Im Rahmen des wissenschaftlich-praktischen Unterrichts der Hansa-Oberschule beteiligten sich auch Schüler an diesen Arbeiten oder führten eigene Untersuchungen durch (z. B. SCHULZE 1972: Untersuchungen zur Verbreitung der Makrofauna in der Darßer Boddenkette; SCHULZE 1974: Untersuchungen zur Fauna des sekundären Hartbodens im Strelasund). Ein 1978 als mobile Außenstation angeschaffter Campinganhänger gestattet zukünftig die

Durchführung erforderlicher Arbeiten an allen Küstenabschnitten.

Partner auf See sammeln für uns

Das Meeresmuseum, weltweit angelegt, hat natürlich Interesse an Material aus vielen Teilen der Ozeane sowie, neben einer möglichst kompletten Belegsammlung der Flora und Fauna der Ostsee, auch an seltenen und wissenschaftlich interessanten Tiernachweisen aus diesem Brackwassermeer. Dabei ist es auf die Hilfe vieler Seeleute und Fischer angewiesen, die auf den Schiffen des VEB Deutfracht/Seereederei Rostock und der VEB Fischfang Rostock und Saßnitz fahren oder in der Küstenfischerei tätig sind. In einem Vertrag mit dem VEB Fischkombinat Rostock über gegenseitige Zusammenarbeit ist u. a. auch festgelegt, daß das Museum bei der Beschaffung von Ausstellungs- und Sammlungsmaterial unterstützt wird. Das sieht in der Praxis so aus: Auf der Grundlage von Patenschafts- und Freundschaftsverträgen sammeln Besatzungsangehörige von Fischereischiffen für ihr Meeresmuseum. Beispielsweise konnten nur so die großen Einzelexponate, Haie, Rochen, Thunfische, Kleinwale, beschafft werden, wobei besonders die Beziehung zum KTS „Granitz“ (Freundschaftsvertrag 1967) wirksam wurde. Das FVS „Bernhard Kellermann“ fischt seit 1977 in antarktischen Gewässern. Seitdem kamen vier umfangreiche Kollektionen mit Meerestieren des S-Atlantik nach Stralsund: Krebse und andere Wirbellose, Fische (u. a. Eisfische und Notothenia-Arten), Seevögel und Meeressäuger. Aber auch vorher, der Freundschaftsvertrag besteht seit 1973, hat das Kollektiv dieses Schiffes sehr zur Bereicherung der Bestände beigetragen. Der Frosttrawler „Silver Pit“, ein Vertrag mit seiner Besatzung kam 1972 zustande und wurde 1977 erneuert, versorgt uns vorwiegend mit Meerestieren nördlicher Bereiche des Atlantik. Verstärkt seit 1978 vertreten die Fischereiforschungsschiffe „Ernst Haeckel“ und „Eisbär“ des Institutes für Hochseefischerei und Fischverarbeitung Rostock-Marienehe bei ihren Erkundungseinsätzen auch die Interessen des Meeresmuseums, und sie lieferten uns umfangreiche Kollektionen genau determinierten Materials aus dem NW-Atlantik, dem S-Atlantik und dem Indischen Ozean. Aber auch Besatzungsmitglieder anderer Schiffe erinnern sich an das Stralsunder Museum, wenn ihnen auf ihren Reisen beachtenswerte Meerestiere in die Hände kommen.

Faunistisch interessante Fänge aus der Ostsee gelangen über den VEB Fischfang Saßnitz und über die Genossenschaften der Küstenfischerei ins Museum. Das bekannteste Beispiel dafür ist der Fang einer Lederschildkröte 1965 bei

Seiten 50/51

Die ausgewählten Korallenstücke für den Aufbau eines Korallenriffausschnittes werden an Deck für die Präparation vorbereitet und sorgfältig verpackt.

Vorsichtiges Hantieren ist nötig, um die brüchigen Kalkkorallen nicht zu beschädigen.

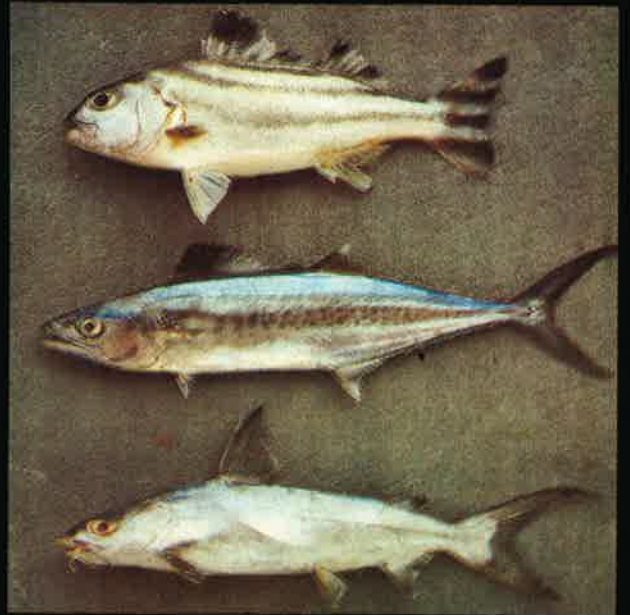
Unter den vielen Krebstieren, die im Roten Meer gesammelt wurden, gehörten diese Schwimmkrabben (Familie Portunidae) aus den Küstengewässern vor Hodeida zu den größten Vertretern.

Wie dieser Papageifisch (Familie Scaridae), 1976 im Roten Meer geangelt, wurden die Fische nach dem Fang sofort fotografiert, um die Färbungen für die spätere Präparation festzuhalten. Die Farben toter Fische verändern sich schnell.

Bei der Expedition „Acropora 76“ konnten 600 Fische von 110 Arten gesammelt werden. Tigerbarsche, Makrelenarten und Kreuzwelse waren auf Reede vor Hodeida besonders zahlreich.

Von einer Fahrt des Fischereiforschungsschiffes „Eisbär“ des Institutes für Hochseefischerei und Fischverarbeitung Rostock in die Küstengewässer W-Afrikas 1970 brachte der Direktor des Meeresmuseums eine umfangreiche Kollektion Fische mit. Flughahn (*Dactylopterus volitans*)





Stralsund (STREICHER 1966, SCHULZE 1970 b), oder die Nachweise solcher Arten wie Schwertfische, Brachsenmakrele und Mondfisch im Stralsund-Rügener Raum (SCHRODER 1979 Ms). Ein Freundschaftsvertrag mit der Abteilung Bilanzierung, Aufkauf und Absatz beim VEB Fischwirtschaft, Betriebsteil II Stralsund, gewährleistet, daß auch von häufigen Fischarten die erforderlichen Exemplare immer zur Verfügung stehen, wenn sie benötigt werden.

Die Bemühungen der Seeleute von Handelsschiffen, besonders von MS „Fläming“ seinerzeit und gegenwärtig MS „Edgar André“, aus dem Roten Meer und dem Indischen Ozean, seltener aus der Karibik und dem Mittelmeer, das Meeresaquarium regelmäßig mit lebenden Tieren zu versorgen, kommen auch den Ausstellungen und wissenschaftlichen Sammlungen zugute, für die die erhaltenswerten Exemplare nach dem Tod präpariert werden.

Der Materialeingang ist jedenfalls so umfangreich geworden, daß er von nur drei Präparatoren, soviel waren es auch schon 1961, nicht mehr bewältigt werden kann. Die zukünftigen musealen Anforderungen machen eine Erweiterung der Präparationskapazität erforderlich; dann brauchen auch die Initiativen unserer Helfer nicht mehr gebremst werden, und es wird ein Leichtes sein, weitere Materialquellen zu erschließen.

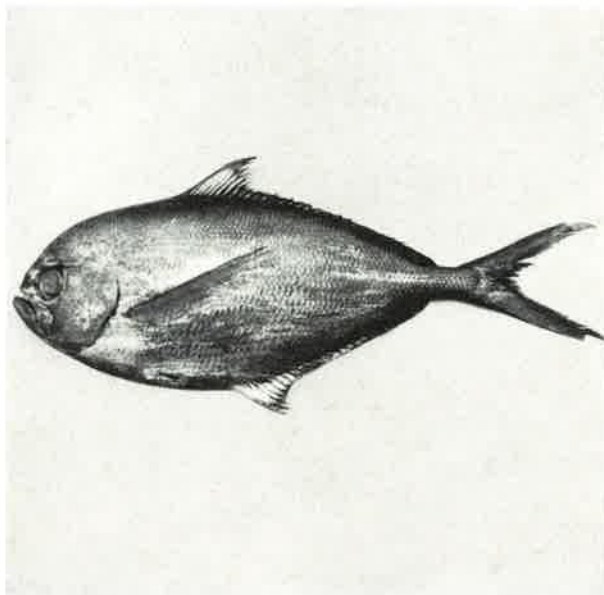
Die Sammlungen des Meeresmuseums

Inzwischen sind die Sammlungen soweit bereinigt und profiliert, daß, von Ausnahmen abgesehen, nur noch solche Bestände verblieben sind und ausgebaut werden, die der spezifischen Aufgabenstellung des Meeresmuseums entsprechen.

Die geowissenschaftliche Sammlung wurde 1979 überarbeitet und geordnet. Die nicht benötigten mineralogischen und petrografischen Anteile übernahm das Bezirksmuseum Cottbus; nur etwa die Hälfte des alten Sammlungsmaterials entsprach den Erfordernissen unserer Einrichtung. Seit September 1978 wird entsprechend dem geowissenschaftlichen Anliegen systematisch gesammelt. Dabei sind Fossilien mariner Herkunft, besonders die der Rügener Kreide, und alle Arten im Meer gebildeter Gesteine und Minerale die Schwerpunkte. Die Sammlung Geowissenschaft besteht gegenwärtig aus etwa 1900 Objekten.

Das Herbar umfaßt 3753 Nummern. Die maritimen Spezialsammlungen „Algen der Ostsee“ und „Pflanzen der Bodengewässer“ haben darin den geringeren Anteil. Hauptbestand ist das „Stralsunder Heimatherbar“ von O. BÜRGER geblieben, das als wertvolle, in sich geschlossene lokale Kollektion am Ort behalten werden muß.

In den zoologischen Beständen sind alle Tiergruppen, die im Meer vorkommen, erfaßt: Schwämme, Hohltiere (besonders Korallen), Wurmgruppen, Weichtiere, Schwertschwänze, Asselspinnen, Krebse, marine Insektengruppen, Kranzföhler, Pfeilwürmer, Stachelhäuter, Manteltiere, Rundmäuler, Fische, Reptilien, Vögel und Säuger. In der Abteilung Wirbellose sind 4476 Objekte inventarisiert (Stand Juli 1979) und etwa 7000 noch unbearbeitet. Von den 2535 inventarisierten Wirbeltieren sind die Mehrzahl Fische, erhalten als Dermoplastiken, Abgüsse und Flüssigkeitspräparate. Von etwa 2000 undeterminierten Fischen lagern beachtliche Anteile noch nicht präpariert tiefgefroren im Kühlhaus. Bei der Ergänzung der Vogelsammlung wird auf gute Präparate heimischer See- und Küstenvögel Wert gelegt, aber auch die Beschaffung von Seevögeln aus aller Welt ist hier ein Sammlungsschwerpunkt. Unter dem Säugermaterial haben die Spezialkollektionen „Robben- und Walfunde aus der Ostsee“ und die „Schweinswalnachsweise von der DDR-Küste“ hervorragenden wissenschaftlichen Gehalt. Alle Totfunde der vom Aussterben bedrohten heimischen Meeressäuger werden in der DDR im Meeresmuseum konzentriert und bearbeitet. Beispielsweise sind



Nachweise von seltenen Meerestieren oder solchen, die sich in die Ostsee verirren, werden im Meeresmuseum erfaßt und verendete Tiere für die Sammlungen erhalten.

Die Brachsenmakrele (*Brama brama*) aus dem Atlantik war in der Ostsee bisher kaum nachweisbar. Dieses Exemplar wurde am 10. 12. 1977 vor Stubbenkammer gefischt.

1978 hielt sich von August bis November ein Buckelwal (*Megaptera novaeangliae*) an unserer Ostseeküste auf. Die Aufnahme entstand am 24. 8. an der Ostküste Rügens bei Binz (S. 53).

Alle Schweinswale (*Phocoena phocoena*), die man an der Küste der DDR verendet entdeckt, werden im Museum wissenschaftlich bearbeitet und Belege von ihnen für die Sammlung erhalten (S. 53).

Der Fang einer 450 kg schweren Lederschildkröte (*Dermochelys coriacea*) bei Stralsund 1965 erregte großes Aufsehen, handelte es sich doch um den einzigen bisher bekanntgewordenen Nachweis dieser tropischen Meeresschildkröte in der Ostsee (S. 53).

Dieser Schwertfisch (*Xiphias gladius*) von 2,55 m Länge wurde am 20. 8. 1977 bei Parow, Krs. Stralsund, angespült gefunden (S. 53).

Bei dem Mondfisch (*Mola mola*), am 4. 11. 1978 nördlich Stubbenkammer gefangen, handelt es sich womöglich um den östlichsten Nachweis dieser in der Ostsee nur ganz vereinzelt auftretenden Art.





Seiten 54/55

1978 fing das Fischereischiff „Heinz Priess“ im S-Atlantik in 1500 m Tiefe diese Fischarten und stellte sie dem Museum zur Verfügung.

Auch durch die Sammelreise mit dem Forschungsschiff „Eisbär“ 1970 nach W-Afrika kamen interessante Tiefseeformen nach Stralsund.

In den Seevogelschutzgebieten sorgen die Vogelwärter dafür, daß günstige Brutbedingungen erhalten bleiben und keine Brutstörungen eintreten. Sie erfassen die Vogelbestände, führen Beringungen durch und beteiligen sich an anderen wissenschaftlichen Arbeiten.

Die feuchten Salzwiesenbiotope der Inseln Oie und Kirr bieten seltenen und vom Aussterben bedrohten Küstenvögeln geeignete Brutbedingungen und während des Zuges ideale Rastmöglichkeiten.

Mit Ruderbooten erfolgt die Versorgung der Vogelwärter auf der Insel Barther Oie.

Säbelschnäbler (*Recurvirostra avosetta*) gehören zu den Kostbarkeiten unter den Brutvögeln im Naturschutzgebiet „Inseln Oie und Kirr“.







von 46 Schweinswale Belege (Schädel, Skelette, Abgüsse, Organpräparate u. a.) vorhanden (Stand August 1979), die die Grundlage bilden für eine Monographie über die Familie der Schweinswale, die in der Neuen Brehm-Bücherei erscheinen wird.

Bei der Sammlung von gegenständlichem Material zur Entwicklung der Küsten- und Hochseefischerei der DDR stand bisher der unmittelbare Ausstellungsbedarf im Mittelpunkt. Die größten Exponate sind ein originaler 17m-Kutter und ein Strandboot. Da von den Dimensionen her das Bewahren originaler Sachzeugen aus der Hochseefischerei auf Schwierigkeiten stößt, kommt hier dem Modell größere Bedeutung zu (z. B. befinden sich 36 Schiffmodelle vom mittelalterlichen Heringsfänger bis zum Atlantik-Supertrawler der Volkswerft Stralsund in der Ausstellung). Entsprechend einem Sammlungsplan werden die Bestände vervollkommen, wobei auf Belege zur Fischereigeschichte und Küstenfischerei besonders Wert gelegt wird. Eine Briefmarkensammlung, die maritime Motive der ganzen Welt beinhaltet (Meerestiere und -pflanzen, Meeresnutzung) umfaßt 575 Positionen (Stand August 1979): Einzelwerte, Sätze, Blöcke und Ganzsachen. Durch die Initiative eines ehrenamtlich tätigen Philatelisten wird diese fachspezifische Motivsammlung ständig möglichst auf dem Laufenden gehalten.

Die Arbeitsbibliothek besteht vorwiegend aus Literatur meereskundlichen Inhalts, abgesehen von Wörterbüchern sowie biologischen, landeskulturellen, gesellschaftlichen, fotografischen und lexikalischen Standard- und Nachschlagewerken: 5180 Bände (Stand Juni 1979) und 243 Periodica aus dem In- und Ausland, größtenteils durch internationalen Schriftentausch erworben. In der Fotothek sind 540 Negativtaschen (Stand Juli 1979) mit Schwarzweißfilmen (etwa 7500 Fotos) vorhanden, die vorwiegend Entwicklungsetappen, Aufbauabschnitte, Materialeingänge, Studienreisen, Expeditionen und besondere betriebliche Ereignisse belegen. Die dazugehörigen Karteikarten sind nach Sachgebieten geordnet. Die Farbdiasammlung umfaßt etwa 8000 Aufnahmen ähnlichen Inhalts. Mit der Einrichtung einer größeren Fotoabteilung 1979/80 wird auch der schrittweise Aufbau eines Bildarchivs möglich sein.

Nachdem die Sammlungen infolge der ständigen Bauarbeiten und der Erweiterung der Einrichtung mehrfache Umlagerungen erfahren, konnten sie ab 1975 auf dem Boden der Katharinenhalle und des Chores weitgehend konzentriert werden. Dazu wurden Räumlichkeiten von 335 m² Bodenfläche ausgebaut und ab 1979 elektrisch beheizt, so-

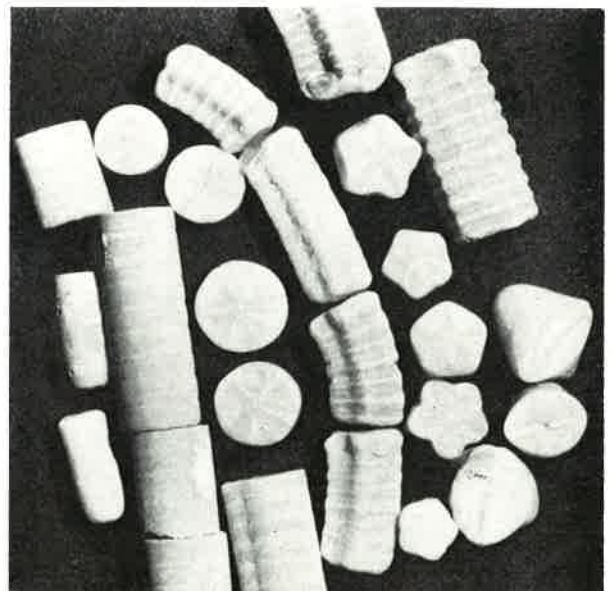
daß jetzt auch die Temperatur- und Luftfeuchtigkeitsverhältnisse den Erfordernissen entsprechen. Es bestehen folgende Magazinräume: Geologie, Wirbellose (Trockenpräparate), Fische, Großfische und andere Wirbeltiere, Fischerei. Aus Brandschutzgründen sind die Alkoholpräparate der Wirbellosensammlung noch im Bereich der Ostseeabteilung im Haselbergbau untergebracht, wo sie 1978/79 auf 30 m² neu aufgestellt wurden. Der zum größten Teil noch ungenutzte, weiträumige Hallenboden wird in der Perspektive im Containerschachtelprinzip schrittweise zu einem modernen Magazinkomplex entwickelt.

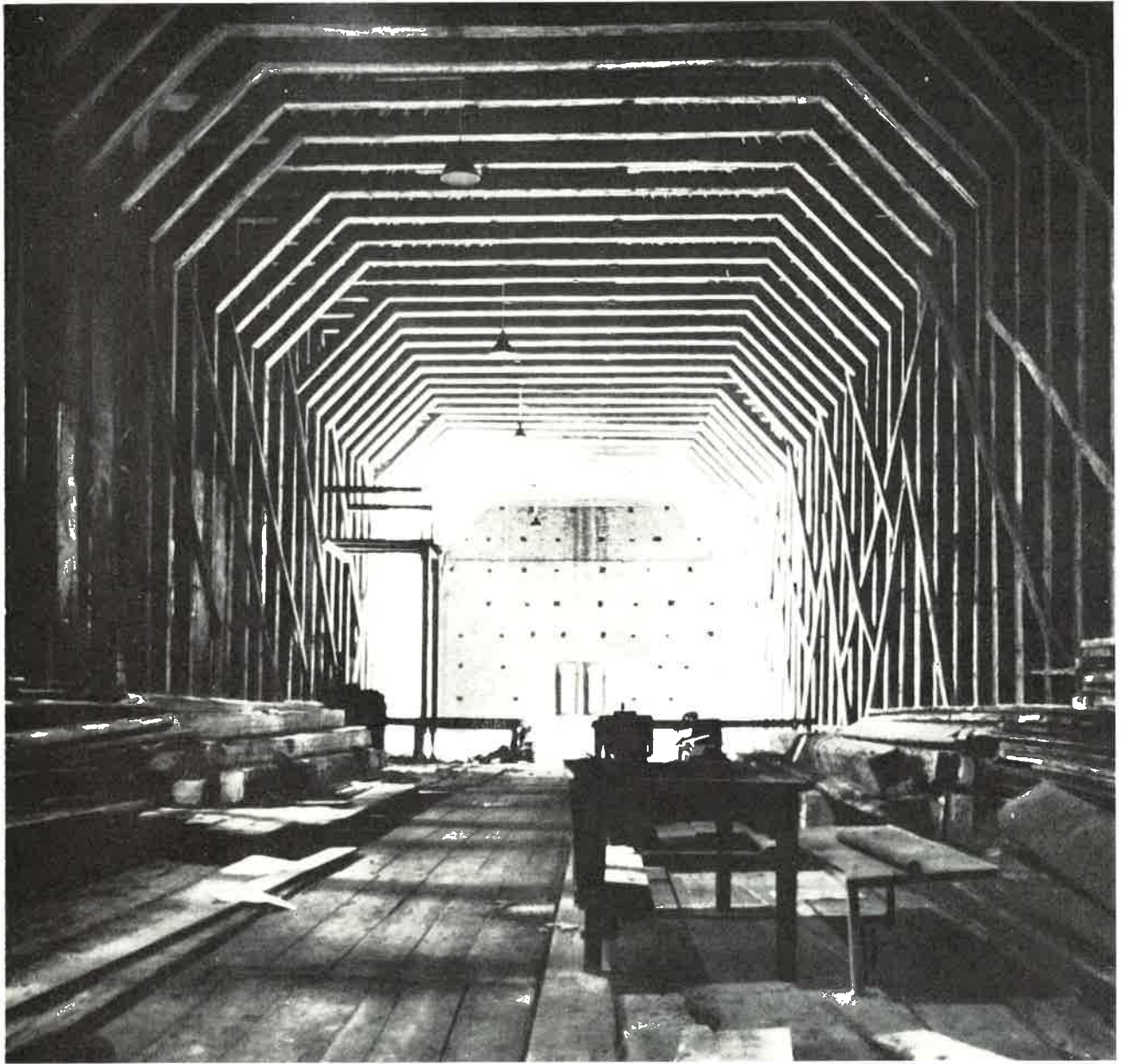
Das Meeresmuseum besitzt umfangreiche wissenschaftliche Sammlungen verschiedener Fachgebiete. Dafür wird der weiträumige Dachboden der Katharinenhalle zu einem modernen Magazinkomplex ausgebaut (S. 57).

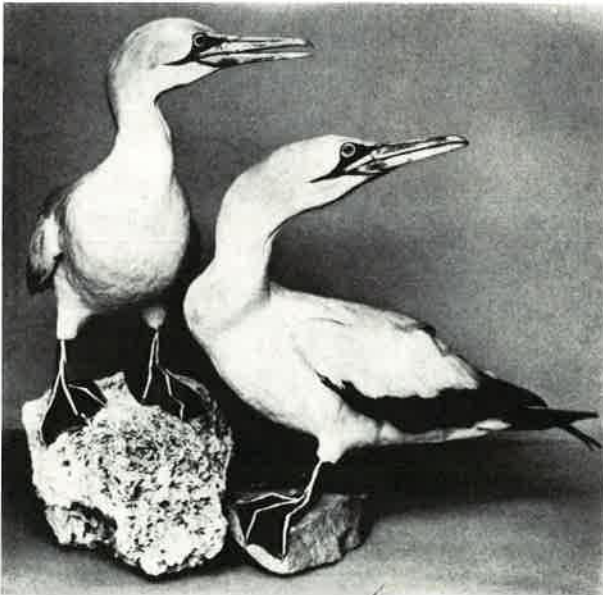
Zielgerichtete Sammlungstätigkeit und fachkundige Erhaltung gewährleisten repräsentative Bestände im Magazinbereich Fischerei (S. 57).

An den zoologischen Beständen haben die Sammlungen Meeremollusken einen beachtlichen Anteil (S. 57).

Einzelkorallen (*Parasmilia excavata*) und Stielglieder von Seelilien – 70 Millionen Jahre alte Fossilien aus der Rügener Schreibkreide. Fossilien von Meerestieren und Gesteine mariner Entstehung bilden den Schwerpunkt der geologischen Sammlungen.







Auf der Grundlage von Freundschaftsverträgen sammeln Seeleute von Fischereischiffen an den Fangplätzen Meerestiere für das Museum. Mit der Besatzung des Frosttrawlers „Silver Pit“ des VEB Fischfang Saßnitz wurden solche Verträge 1972 und 1977 abgeschlossen. Der Kapitän des Schiffes und der Direktor des Meeresmuseums bei der Unterzeichnung.

Die Baßtölpel (*Sula bassana*) stammen aus dem Atlantik südlich Afrikas, wo sie sich auch in den Netzen des FVS „Bernhard Kellermann“ verfangen (1977).

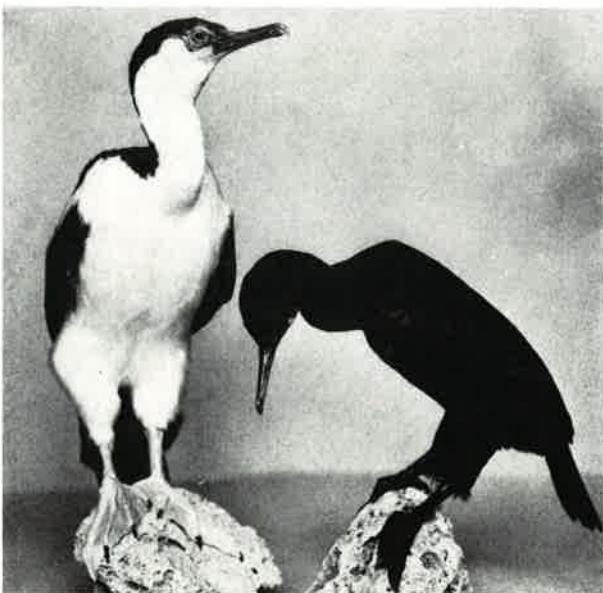
Blauaugenkormoran (*Phalacrocorax atriceps*) und Kopkormoran (*Phalacrocorax capensis*) aus dem S-Atlantik, 1977 vom Fang- und Verarbeitungsschiff „Bernhard Kellermann“ eingeliefert.

Von einer Fangfahrt in die Barentssee brachte der Frosttrawler „Silver Pit“ 1978 u. a. diesen Papageitaucher (*Fratercula arctica*) mit.

Das FVS „Bernhard Kellermann“ des VEB Fischfang Rostock läuft im Hafen ein. Ein Freundschaftsvertrag mit seiner Besatzung wurde 1973 geschlossen (S. 59).

Das Fischereiforschungsschiff „Ernst Haeckel“ hat dem Meeresmuseum viele Fische und andere Meerestiere aus dem NW-Atlantik mitgebracht (Nov. 1978). Die Kollektion wird in der Präparationswerkstatt ausgepackt und sortiert (S. 59).

Besatzungsmitglieder der „Ernst Haeckel“ bringen einen 98 kg schweren Heilbutt (s. S. 38) aus den Kühlräumen an Bord (S. 59).





Unser Dank

Es ist Anliegen des ersten Bandes der neuen Schriftenreihe „Meer und Museum“, das Meeresmuseum Stralsund und seine Entwicklung vorzustellen. Das ist der beste Anlaß, die Leistungen der unzähligen Helfer und der ehemaligen Mitarbeiter zu würdigen.

Viele einsatzfreudige und hilfsbereite Bürger haben am Aufbau dieses Museums tätigen Anteil. Ihnen allen gilt unser aufrichtiger Dank. Leider ist aus dem Kollektiv der Museumsmitarbeiter so mancher der Aktivisten der ersten Jahre verstorben, andere haben inzwischen das Rentenalter erreicht und einige die Arbeitsstelle gewechselt. Aber wir haben ihre Verdienste beim Aufbau des Meeresmuseums nicht vergessen, haben sie doch den Grundstein gelegt und in beharrlicher Arbeit Stück für Stück dazugefügt. Mit Dank für ihre Leistungen nennen wir die Namen unserer ehemaligen Mitarbeiter:

Michel Antol †
Helga Blechschmidt
Swantje Böhme
Horst Bonke
Else Brezkowski
Irma Bublitz
Edith Buchholz
Wilhelm Budahn †
Else Buddatsch †
Prof. Oskar Bürgener †
Sabine Burwitz
Astrid Dibbelt †
Prof. Dr. Otto Dibbelt †
Adalbert Dinse †
Bärbel Ehrhardt
Gerhard Friedrich
Kurt Gehrt
Monika Grübl
Anna Jonas
Rudolf Jonas
Manfred Kastner
Hubert Klaus
Helma Klepsch †
Lisbeth Korsch
Margarete Kohs †
Werner Krause
Holger-Christian Lorenz
Elfriede Lüttich †
Lisbeth Maeder
Meta Müller
Michael Neitzer †
Erna Polten
Ursula Richter
Walter Riederich †
Elfriede Rolke
Dr. Ingeborg Schmidt
Rudolf Schmuck †
Margarete Schnelle
Gerhard Schrammböhmer
Helga Schulz
Udo Schulz
Willy Schurich †
Hermann Spengler
Alfred Strenger †
Hans-Georg Suer
Liesel Timm
Herta Utesch
Manfred Wiehler
Bernd Zanettel

Stellvertretend für alle anderen seien drei von ihnen besonders erwähnt:

Rudolf Jonas, geb. 23. Juli 1907

Nestor der Meeresaquaristik der DDR – von Beruf Schlosser – seit seiner Jugend Meeresaquarianer – erwarb sich ein beneidenswertes Wissen auf biologischem und aquaristischem Gebiet – half von Anbeginn beim Aufbau des Museums – suchte ständig nach besseren Methoden in der Meeresaquaristik – richtete die ersten Schaubecken ein und war dann bis September 1975 Leiter des Aquariums. Unter seiner Leitung begann der Neubau des Meeres-Aquariums. Er ist mehrfacher Aktivist, erhielt die „Ehrennadel für heimatkundliche Leistungen“ in Silber und andere gesellschaftliche Auszeichnungen.

Margarete Kohs, geb. 28. November 1900, gest. 24. Oktober 1976, sorgte seit 1957 weit über ihr Rentenalter hinaus nimmermüde und mit beispielhafter Einsatzbereitschaft für die Sauberkeit im Hause – konnte keine Minute stillsitzen – suchte sich stets die schwerste Arbeit. „De Besökers sölln sich in unserm Hus doch woll föln“ war ihr Leitspruch. Sie wurde mehrmals als Aktivist ausgezeichnet.
Lisbeth Korsch, geb. 14. März 1915

War zunächst als Aufsichtskraft tätig, dann Kassierer und zuletzt Hauptkassierer – bewies ein hohes Verantwortungsbewußtsein – fertigte einige Millionen Besucher freundlich und korrekt ab – bewältigte die beträchtlichen Einnahmen – konnte auch außerhalb der Öffnungszeiten kaum einem Besucher die Tür weisen. Sie wurde einige Male als Aktivist und 1978 mit dem Orden „Banner der Arbeit“ Stufe II ausgezeichnet.

Da ich seit fast 25 Jahren dieses Museum leite, weiß ich nur zu gut aus eigenem Erleben, wie verdienstvoll das Wirken der ehemaligen Kollegen ist. Ihnen allen, besonders aber auch den gegenwärtigen Mitarbeitern des Meeresmuseums, die größtenteils schon viele Jahre am Aufbau unseres Hauses beteiligt sind, möchte ich hier persönlich und aus tiefstem Herzen Dank sagen. Ob es die Kollegen der Reinigung, des wissenschaftlichen Bereiches, der Kasse und Aufsicht, des technischen Bereiches, des Meeres-Aquariums, der Verwaltung, der Präparation, des Modellbaus oder der Museumsgestaltung sind, sie alle haben hohen Anteil an dem, was wir in nur wenigen Jahren schaffen konnten. Und nur Dank ihres großen Engagements kann unser relativ kleines Kollektiv auch die sprunghaft immer weiter steigenden Aufgaben und Anforderungen ständig bewältigen.

Aber was nutzen die besten Ideen und Initiativen eines Museumskollektivs, wenn die Unterstützung durch die Betriebe, die Handwerker, die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Partner und überhaupt durch die Bevölkerung ausbleibt. Zum Glück erhalten wir seit Bestehen der Einrichtung eine vielseitige öffentliche Hilfe. Nur dadurch war der rasche Aufbau des Meeresmuseums überhaupt möglich. Wollten wir hier allen Beteiligten für ihre Mitarbeit danken, würde das eine zu lange Aufzählung ergeben. Stellvertretend für alle anderen sei folgenden Betrieben, Handwerkern, Institutionen und Persönlichkeiten besonders herzlich gedankt:

VEB Fischkombinat Rostock

VEB Volkswerft Stralsund

Die Leitungen und Werk tätigen dieser beiden Betriebe leisteten ständig eine hervorragende, unschätzbare Hilfe beim Aufbau des Meeresmuseums.

VEB Fischfang Rostock

VEB Fischfang Saßnitz

VEB Fischwirtschaft Rostock
 Fischereiproduktionsgenossenschaft „Stadt Stralsund“
 Fischereiproduktionsgenossenschaft „Strelasund“, Stralsund
 Fischereiproduktionsgenossenschaft „Barther Bodden“,
 Brigade Zingst
 Fischereiproduktionsgenossenschaft „V. Parteitag“, Wismar
 Produktionsgenossenschaft werktätiger See- und Küsten-
 fischer Hiddensee
 VEB Ingenieurbüro für die Rationalisierung der Fischwirt-
 schaft Stralsund
 VEB Stadtbauhof Stralsund
 VEB Hoch- und Montagebau Stralsund
 VEB Hafen- und Industriebau Stralsund
 VEB Blechpackungswerk Stralsund
 VEB Technische Gebäudeausrüstung Stralsund
 VEB Straßen- und Erdbau Stralsund
 VEB Heizungs- und Sanitäranlagenbau Stralsund
 VEB Metallverarbeitung Stralsund
 VEB Kühlanlagenbau Dresden, Außenstelle Stralsund
 VEB Kombinat Seeverkehr und Hafenwirtschaft Rostock
 VEB Kraftverkehr Wismar
 Dienstleistungskombinat Stralsund
 Hafenamts Stralsund
 Kühlhaus Stralsund
 Schlachthof Stralsund
 Produktionsgenossenschaft des Handwerks „Fortschritt“
 Stralsund
 Produktionsgenossenschaft des Handwerks „Raumkunst“
 Stralsund
 Produktionsgenossenschaft des Handwerks „Waterkant“
 Stralsund
 Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Barth
 Volkseigenes Gut Zingst
 Dachdeckermeister Wilhelm Hübner
 Dachdeckermeister Gerhard Keil
 Glasermeister Max Schmidt
 Glasermeister Willi Thoms
 Klempnermeister Hartmut Wycisk
 Malermeister Richard Gottwald
 Maurermeister Herwig Wiese
 Schlossermeister Walter Biskup
 Tischlermeister Walter Grap
 Ing. H. -J. Kühner, Rostock
 Anatomisches Institut der Universität Greifswald
 Zoologisches Institut der Universität Greifswald
 Biologische Station Hiddensee der Universität Greifswald
 Vogelwarte Hiddensee der Universität Greifswald
 Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle,
 Zweigstelle Greifswald
 Anatomisches Institut der Universität Rostock
 Zoologisches Institut der Universität Rostock
 Bereich Meeresbiologie der Universität Rostock
 Institut für Meereskunde Rostock-Warnemünde
 Institut für Hochseefischerei und Fischverarbeitung Rostock
 mit seinen Fischereiforschungsschiffen „Ernst Haeckel“ und
 „Eisbär“
 Institut für Denkmalpflege Schwerin
 Stadtarchiv Stralsund
 Eckhard Anders
 Udo Apel
 Prof. Dr. Ernst-Albert Arndt
 Siegfried Bergmann
 Juliane Bertram
 Dieter Beu
 Besatzung des MS „Eichsfeld“
 Besatzung des MS „Prignitz“
 Diethardt Böttiger
 Rudolf Breitkopf
 Norbert Buth
 Dr. Gerhard Endmann

Günter Ewald
 Manfred Fehmel
 Horst Golchert
 Walter Göpfert
 Harry Hardenberg
 Karl-Georg Heckel
 Roland Heppert
 Willi Herbst
 Bernd Heyden
 Siegfried Hoffmann
 Christina Jahrow
 Günter Jedwabski
 Otto Kankel und Sohn
 Hubert Kleemann
 Erich Kiefert
 Harry Kopfer
 Dr. Hermann Krüger
 Dr. Helmut Kühne
 Dieter Lange
 Jürgen Lenz
 Friedemann Löber
 Horst Luther
 Wolfgang Lutsch
 Edmund Naujoks
 Gerda Nützmann
 Hartmut Olejnik
 Hermann Permin
 Willi Peters
 Siegfried Polenz
 W. Preiss
 Kurt Rabe
 Dr. Wolfgang Rudolph
 Georg Schannwell
 Norbert Schier
 Dr. Hans-Jürgen Schlüter
 Prof. Dr. Werner Schneese
 Prof. Dr. Dr. Gert-Horst Schumacher
 Jürgen Schütt
 H. Speetzen
 Prof. Dr. Horst Stenker
 Dr. Arndt Stiefel und das Kollektiv der Vogelwärter der
 Insel Kirr
 Elfriede Sturmhoefel
 Edmund Sturmhoefel
 Wolfgang Teich
 Dr. Rudolf Viernow
 Jochen Wagner
 Prof. Dr. Dr. Richard N. Wegner †
 Willi-Kurt Wittig
 Marta Woitke
 Jörg Zimmermann

Ganz besonders hervorzuheben sind die Verbindungen zu
 unseren Patenschiffen und Patenbrigaden. Dieser Kontakt
 zu Produktionskollektiven ist für uns sehr wertvoll, erhalten
 wir doch dadurch nicht nur eine umfangreiche und unbezahl-
 bare Unterstützung, sondern zugleich auch einen guten
 Einblick in die Probleme der Fischerei und Seefahrt.

Diese lobenswerten Partner sind:
 Fang- und Verarbeitungsschiff „Bernhard Kellermann“
 Frosttrawler „Silver Pit“
 MS „Edgar André“
 MS „Fläming“
 MS „Bellatrix“
 Abteilung BAA des VEB Fischwirtschaft Rostock, Betriebs-
 teil II Stralsund
 Brigade „8. Mai“ des VEB Energiekombinat Nord, Betriebs-
 teil Rostock, Werkstatt Stralsund

Wie wirksam ihre Mitarbeit für unser Museum ist, wurde in
 dieser Schrift bereits aufgezeigt. Nachdrücklich sei hier

nochmals allen Kollegen auf unseren Patenschiffen und in unseren Patenbrigaden für die selbstlose Hilfe herzlich gedankt.

Freundschaftliche und gegenseitig nützliche Kontakte haben sich auch über die Ländergrenzen hinaus entwickelt. Von den zahlreichen ausländischen Partnern danken wir vor allem den folgenden Museen und Instituten für ihre kollegiale Zusammenarbeit und Hilfe:

Aquarium und Delphinarium Constanta, Rumänien
Institut für Fischerei und Aquarium Varna, Bulgarien
Institut für Ozeanographie und Fischerei Split, Jugoslawien
Meeresmuseum und Aquarium Klaipeda, Sowjetunion
Fischerei- und Seefahrtsmuseum – Aquarium Esbjerg, Dänemark

Zoologische Station Kristineberg, Schweden

Noch viele andere, hier nicht genannte Institutionen und Bürger haben aktiv beim Aufbau des Meeresmuseums geholfen. Wenn sie auch nicht erwähnt werden können, auch ihre Mitarbeit wissen wir zu schätzen.

Ein Museum aufzubauen und dabei die eigenen Ideen

Schritt für Schritt Gestalt annehmen zu sehen, bereitet große Befriedigung, und diese Entwicklung als Leiter wesentlich mitbestimmen zu können, macht viel Freude. Daß wir dabei fast stets auf allen Ebenen Verständnis und Unterstützung fanden, wird von unserem Kollektiv sehr gewürdigt. Vor allem möchte ich ganz persönlich dem Sekretariat der SED-Kreisleitung und seinem 1. Sekretär, Genossen Günter Rosenfeld, dem Rat der Stadt Stralsund und seinem Oberbürgermeister, Genossen Horst Lehmann, und den leitenden Genossen des VEB Fischkombinat Rostock vielmals danken. Diese führenden Funktionäre haben mir, haben uns bei der Bewältigung der oft nicht leichten Aufgaben stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden und unsere Leistungen anerkannt. So erfahren wir ständig auf vielfältige Weise, daß sich im Sozialismus günstige Bedingungen für das Gedeihen von Kultur und Wissenschaft, für die Entfaltung der Museen entwickelt haben.

Sonnfried Streicher
Direktor

Museumsbibliographisches

- Anonym (1950): In reicher Vielfalt zeigt sich hier das Leben. In: Stralsund, 5 Jahre Aufbau. 103–106.
- Anonym (1969): Magnet Museum – Ein Besuch im Stralsunder Meeresaquarium. Poseidon (90), 6, 264–267.
- Bezirks-Naturkundemuseum (1962): Beiträge des Bezirks-Naturkundemuseums Stralsund. 1, 1–124.
- Bezirks-Naturkundemuseum und Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (1964–1974): Natur und Naturschutz in Mecklenburg. Bände 2–12. Stralsund und Greifswald.
(ab 1966 Meereskundliches Museum)
- BÜRGENER, O. u. H. BUHR (1958): Ergänzungen zur Kenntnis der Peronosporaceen und Erysiphaceen Mecklenburgs. Arch. Nat. Meckl., 4, 89–94.
- BÜRGENER, O. (1959): Rügens Orchideen einst und jetzt. Arch. Nat. Meckl., 5, 184–194.
- DIBBELT, O. (1951): Natur-Museum Stralsund. Eine Ausstellungsübersicht, Stralsund.
- DIBBELT, O. (1953): Das Natur-Museum Stralsund. In: Stralsund – ein Führer durch die Werftstadt.
- FEILER, M. (1965): „Brutvögel an unserer Ostseeküste“ – Zur Eröffnung einer neuen Ausstellung der Abteilung Ostseeküste im Bezirksnaturkundemuseum Stralsund. Neue Museumskunde, 8, 3, 123–130.
- FEILER, M. (1970): Die Darstellung des Vogelzuges an der Ostseeküste im Meereskundlichen Museum Stralsund. Neue Museumskunde, 13, 2, 96–103.
- H. K. (1958): Dienst an der Menschheit – Erziehung zur Humanität, Otto Dibbelt zum Gedenken. Stralsunder Monatshefte, 8/9, 10–12.
- HAAS, D. (1978): Jubiläum am Meeresgrund (10jähriges Bestehen des neuen Meeresaquariums). Aquarien Terrarien, 25, 388–389.
- HOPPE, E. u. H. PANKOW (1968): Ein Beitrag zur Kenntnis der Vegetation der Boddengewässer südlich der Halbinsel Zingst und der Insel Bock (südliche Ostsee). Natur und Naturschutz in Mecklenburg, 6, 139–151.
- JAESCHKE, G. u. U. SCHULZ (1968): Dickschnabellumme (*Uria lomvia*) 1966 an der mecklenburgischen Ostseeküste. Journal für Ornithologie, 109, 1, 131.
- JONAS, R. (1959): Zum 10-jährigen Bestehen der Fachgruppe Aquarien- und Terrarienkunde im Deutschen Kulturbund Stralsund. Stralsunder Monatshefte, 1, 6–8.
- JONAS, R. (1969): Mitteilungen aus dem Meeresaquarium Stralsund. Aquarien Terrarien, 16, 1, 27.
- JONAS, R. (1970): Technik im Aquarium. Poseidon (97), 1, 37–39.
- JONAS, R. (1972): Fische für das Meeresaquarium aus dem Bereich der Insel Hiddensee. Aquarien Terrarien, 19, 11, 386–387.
- JONAS, R. (1978): Beobachtungen an einer jungen Sonnenrose. Arbeitsmaterial der Zentralen Arbeitsgruppe Meeresaquaristik, 1.
- JONAS, R. u. S. STREICHER (1962): Meeresaquarium und meeresbiologisches Museum Stralsund. Aquarien Terrarien, 9, 5, 142.
- KOHLMEYER, J., SCHMIDT, I. u. N. B. NAIR (1967): Eine neue Corollospora (*Ascomycetes*) aus dem Indischen Ozean und der Ostsee. Ber. Dtsch. Bot. Ges., 80, 98–102.
- KRAUSE, W. (1957): Buntes Wassergeflügel am Knieperwall. Stralsunder Monatshefte, 8, 14–15.
- KRAUSE, W. (1958 a): Tropische und heimische Schmetterlinge im Naturkundemuseum. Stralsunder Monatshefte, 2, 11–13.
- KRAUSE, W. (1958 b): Möwen am Ostseestrand. Stralsunder Monatshefte, 7, 15–16.
- KRAUSE, W. (1958 c): Gefiedertes Volk auf Reisen. Stralsunder Monatshefte, 11, 18–19.
- KRÜGER, H. u. M. FEHMELE (1977): Die museale Adaption der ehemaligen Katharinenkirche Stralsund. Denkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik, 4, 43–47.
- LANGE, D. (1978): Mal Gast des Meeres. Jugendweihe, 7, 21–23.
- MASCOW, U. (1976): Schüler lösen Biologie-Hausaufgaben im Museum. Schule und Museum, 11, 79–83.
- MASCOW, U. (1978): Meeresmuseum Stralsund – Tage der Arbeiterjugend. Informationen für die Museen in der DDR, 10, 3, 80–81.
- SCHEUFLE, H. u. A. STIEFEL (1978): Aufgaben und Probleme der Betreuung des Seevogelschutzgebietes Insel Kirr (15 Jahre NSG „Inseln Oie und Kirr“). Naturschutzarbeit in Meckl., 21, 1–3, 5–12.
- SCHEUFLE, H., STIEFEL, A. u. J. OPPERMANN (1979): Zwillinge in einem Ei der Uferschnepfe (*Limosa limosa*). Falke, 26, 166–167.
- SCHMIDT, I. (1967): Über das Vorkommen mariner Ascomyceten und Fungi imperfecti in der Ostsee und einigen angrenzenden Boddengewässern. Natur u. Natursch. Meckl., 5, 115–126.

- SCHMIDT, I. (1969 a): *Carbosphaerella pleosporoides*, gen. nov. et spec. nov. und *Cirrenalia fusca* spec. nov., zwei neue marine Pilzarten von der Ostseeküste. Feddes Repert., 80, 107–112.
- SCHMIDT, I. (1969 b): *Corollospora intermedia* nov. spec., *Carbosphaerella leptosphaerioides* nov. spec. und *Crinigera maritima* nov. gen., nov. spec., 3 neue marine Pilzarten von der Ostseeküste. Natur u. Natursch. Meckl., 7, 5–14.
- SCHMIDT, I. (1974 a): Untersuchungen über höhere Meeresspilze an der Ostseeküste der DDR. Natur u. Natursch. Meckl., 12, 1–148.
- SCHMIDT, I. (1974 b): Höhere Meeresspilze der Ostsee. Biol. Rundsch., 12, 96–112.
- SCHRÖDER, H. (1977 a): Mit Kescher und Harpune. Poseidon (187), 7, 308–315.
- SCHRÖDER, H. (1977 b): Mit Haken und Leine. Poseidon (188), 8, 360–365.
- SCHRÖDER, H. (1977 c): Fische im Korallenriff. Poseidon (192), 12, 552–557.
- SCHRÖDER, H. (1977 d): *Acropora*'76 – Meeresbiologische Fang- und Sammelexpedition ins Rote Meer. Deutscher Angelsport, 6, 131–133.
- SCHRÖDER, H. (1977 e): *Acropora*'76 – Angeln im Dienste der Wissenschaft – Hai am Haken. Deutscher Angelsport, 7, 155–157.
- SCHRÖDER, H. (1977 f): *Acropora*'76 – Feuerkorallen, Kaiserfische und Dornenkronen – Wir sammeln für ein Riffdiorama im Meeresmuseum. Deutscher Angelsport, 8, 178–181.
- SCHRÖDER, H. (1977 g): Eisfische und Nordseewasser für das Meeresmuseum. Deutscher Angelsport, 12, 272–273.
- SCHRÖDER, H. (1977 h): Vögel der Ostseeküste. Erläuterung in Meckl., 21, 1–3, 31–34.
- SCHRÖDER, H. (1978): 10 Jahre für eine Insel. Naturschutzungsheft zur Imago-Farbdiaereihe 0831–23, Radebeul.
- SCHRÖDER, H. (1979 Ms): Bemerkenswerte Fischnachweise aus der Ostsee. Manusk. für Naturschutzarbeit in Meckl.
- SCHULZ, U. (1966): Stelzenläufer 1965 auf der Barther Oie. Falke, 13, 7, 245.
- SCHULZ, U. (1967): Bemerkungen zur Vogelwelt der Inseln Oie und Kirr im Barther Bodden. Orn. Rundbrief Meckl. NF, 5, 16–20.
- SCHULZ, U. (1968): Nahrungstiere aus dem Magen eines Sumpfläufers. Falke, 15, 9, 314–315.
- SCHULZ, U. (1970): Übersommernder Zwergschwan 1965 auf der Barther Oie. Falke, 17, 8, 278–279.
- SCHULZE, G. (1961): Organismen der Strandregion – Meeressäuger der Ostsee, zwei neue Abteilungen im Bezirks-Naturkundemuseum Stralsund. Neue Museumskunde, 4, 4, 256–258.
- SCHULZE, G. (1969 a): Wale in der Ostsee. Poseidon (95), 11, 502–503.
- SCHULZE, G. (1969 b): Meereskundliches Museum und Aquarium Stralsund, Museumsführer. Stralsund.
- SCHULZE, G. (1970 a): Robben in der Ostsee. Poseidon (98), 2, 82–84.
- SCHULZE, G. (1970 b): Die Lederschildkröte im Meereskundlichen Museum Stralsund. Neue Museumskunde, 13, 1, 51–54.
- SCHULZE, G. (1971 a): Zur Verbreitung der Gammariden (Amphipoda, Crustacea) in den Chara-Wiesen des östlichen Teiles der Darßer Boddenkette. Natur u. Natursch. Meckl., 9, 5–18.
- SCHULZE, G. (1971 b): Zum Vorkommen der Schweinswale an unseren Küsten. Naturschutzarbeit in Meckl., 14, 2–3, 22–24.
- SCHULZE, G. (1971 c): Das Aquarium des Meereskundlichen Museums Stralsund. Neue Museumskunde, 14, 1, 53–59.
- SCHULZE, G. u. Mitarbeiter (1972): Untersuchungen zur Verbreitung der Makrofauna in der Darßer Boddenkette (südl. Ostsee). Abschlußarbeit einer Arbeitsgruppe der Hansa-Oberschule.
- SCHULZE, G. (1973): Die Walfunde aus dem Bereich der Ostseeküste der DDR. Natur u. Natursch. Meckl., 11, 97–112.
- SCHULZE, G. u. Mitarbeiter (1974): Untersuchungen zur Fauna des sekundären Hartbodens im Strelasund. Abschlußarbeit einer Arbeitsgruppe der Hansa-Oberschule.
- SCHULZE, G. (1976): Irrgast in der Ostsee. Poseidon (174), 6, 270–272.
- SCHULZE, G. (1977 a): Ein Riffturm soll es sein. Poseidon (185), 5, 210–215.
- SCHULZE, G. (1977 b): Im Riff. Poseidon (190), 10, 457–461.
- SCHULZE, G. (1977 c): Korallen. Poseidon (191), 11, 507–511.
- SCHULZE, G. (1977 d): Krebse nördlicher Meere. Erläuterungsheft zur Imago-Farbdiaereihe 0831–22, Radebeul.
- SCHULZE, G. (1978 a): Krill, Nahrungsmittel der Zukunft? Poseidon (198), 6, 18–19.
- SCHULZE, G. u. Mitarbeiter (1978 b): Die Besucher des Meeresmuseums Stralsund – Eine museumspädagogisch-soziologische Studie. Abschlußarbeit einer Arbeitsgruppe der Hansa-Oberschule.
- SCHULZE, G. (1979): Meeresmuseum Stralsund, Museumsführer. Stralsund.
- SCHULZE, G. (1979 Ms): Erster Fund eines Delphins (*Delphinus delphis*) an der Ostseeküste der DDR. Manusk. für Naturschutzarbeit in Meckl.
- SCHULZE, G. u. E. A. ARNDT (1971): Zur Verbreitung der Gammariden (Amphipoda, Crustacea) in der Darßer Boddenkette. Wiss. Z. der Univ. Rostock, mathem.-naturwiss. Reihe, 20, 1, 33–47.
- SCHULZE, G. u. S. STREICHER (1974): Populärwissenschaftliche Beiträge in „Der Schatz der blauen Kugel“. Berlin.
- STREICHER, S. (1957 a): Von Dingen, die der Besucher nicht sieht. Stralsunder Monatshefte, 1, 12–14.
- STREICHER, S. (1957 b): Warum Naturschutz? Stralsunder Monatshefte, 2, 3–6.
- STREICHER, S. (1957 c): Ein großer Kenner unserer Pflanzenwelt. Stralsunder Monatshefte, 2, 6.
- STREICHER, S. (1957 d): Carl von Linné – ein großer schwedischer Forscher. Stralsunder Monatshefte, 3, 12.
- STREICHER, S. (1957 e): Von der Böttcherstraße bis Buenos Aires. Stralsunder Monatshefte, 7, 4–5.
- STREICHER, S. (1957 f): Vögel am Futterhäuschen. Stralsunder Monatshefte, 10, 12–14.
- STREICHER, S. (1958 a): Wunderwelt des Meeres. Stralsunder Monatshefte, 3, 14–15.
- STREICHER, S. (1958 b): Vom Aussterben bedroht. Stralsunder Monatshefte, 5, 21–22.
- STREICHER, S. (1958 c): Die Welt hat keiner der Götter gemacht. Stralsunder Monatshefte, 6, 20–21.
- STREICHER, S. (1958 d): Im Meeresaquarium Stralsund. Wissen und Leben, 7, 496–501.
- STREICHER, S. (1959 a): Die Welt feiert Darwin. Stralsunder Monatshefte, 3, 1–2.
- STREICHER, S. (1959 b): Eine neue erdgeschichtliche Abteilung im Naturkundemuseum Stralsund. Neue Museumskunde, 2, 1, 77–85.
- STREICHER, S. (1960): Zur Darstellung der Glazialmorphologie und Küstendynamik im Bezirks-Naturkundemuseum Stralsund. Neue Museumskunde, 3, 2, 138–144.

- STREICHER, S. (1960 Ms): Methodik des Aufbaus naturwissenschaftlicher Ausstellungen auf marxistischer Grundlage. Referat auf dem VII. Naturwissenschaftlichen Kolloquium in Gotha.
- STREICHER, S. (1961 a): Aufgabenstellung und Arbeitsweise der naturwissenschaftlichen Heimatmuseen in der Deutschen Demokratischen Republik. Bericht über die 11. Tagung des Deutschen Museumsbundes, 45. Flugblatt des Deutschen Museumsbundes, Bonn.
- STREICHER, S. (1961 b): Tiere aus dem Meeresaquarium. Stralsund.
- STREICHER, S. (1961 c): 10 Jahre Naturkundemuseum Stralsund. *Neue Museumkunde*, 4, 4, 245–255.
- STREICHER, S. (1961 d): Die Naturschutzarbeit in einem Stadtkreis. *Naturschutzarbeit in Meckl.*, 4, 1, 41–45.
- STREICHER, S. (1962 a): 10 Jahre Naturkundemuseum Stralsund. *Beitr. Bez. Natkd.museums Stralsund*, 1, 5–24.
- STREICHER, S. (1962 b): Zu Problemen der Einheit von Forschungs- und Bildungstätigkeit der naturwissenschaftlichen Museen. *Neue Museumkunde*, 5, 4, 272–290.
- STREICHER, S. (1962 c): Kreide auf Rügen. *Wissen und Leben*, 5, 339–342.
- STREICHER, S. (1964 a): Nochmals zu Problemen der Einheit von Forschungs- und Bildungstätigkeit der naturwissenschaftlichen Museen. *Neue Museumkunde*, 7, 2, 113–119.
- STREICHER, S. (1964 b): Das Naturschutzgebiet Inseln Oie und Kirr. *Naturschutzarbeit in Meckl.*, 7, 1–2, 14–17.
- STREICHER, S. (1964 c): Schule und Museum. Stralsund.
- STREICHER, S. (1965): Gibt es eine Museumspädagogik? *Neue Museumkunde*, 8, 2, 89–103.
- STREICHER, S. (1966): Lederschildkröte in der Prohner Wieck. *Naturschutzarbeit in Meckl.*, 9, 3, 36.
- STREICHER, S. (1970): Tier- und Pflanzenwelt. In: *Brockhaus-Reisehandbuch Ostseeküste*. Leipzig. 34–40.
- STREICHER, S. (1976 a): Berühren nicht verboten. *Poseidon* (171), 3, 118–119.
- STREICHER, S. (1976 b): Nessi u. Co. *Poseidon* (177), 9, 412–415.
- STREICHER, S. (1976 c): Sagengestalten des Meeres. *Poseidon* (178), 10, 452–455.
- STREICHER, S. (1977 a): Nessi u. Co., oder: Wie die Mär von der Großen Seeschlange entsteht. *Poseidon* (181), 1, 32–36.
- STREICHER, S. (1977 b): 90 Tage im Roten Meer. *Poseidon* (184), 4, 145–151.
- STREICHER, S. (1978 a): Bartenwal in der Ostsee. *Poseidon* (198), 6, 39.
- STREICHER, S. (1978 b): Meerestiere – Lehrquartett. Pöbneck.
- STREICHER, S. (1980): 90 Tage im Korallenmeer. Rostock.
- STURMHOFEL, E. (1970): Löffler auf der Barther Oie. *Falke*, 17, 7, 246.
- STURMHOFEL, E. (1973 a): Über die Beobachtung einiger seltener Arten auf der Oie. *Falke*, 20, 1, 31.
- STURMHOFEL, E. (1973 b): Wieder ein Stelzenläufer auf der Barther Oie. *Falke*, 20, 1, 31.
- STURMHOFEL, E. (1973 c): Vergeblicher Brutversuch einer Schwarzkopfmöwe auf der Barther Oie. *Falke*, 20, 12, 427.
- TSCHIESCHE, K.-H. (1973): Die Herpetofauna der Naturschutzgebiete „Ribnitzer Großes Moor“ und „Dierhäger Moor“. *Natur u. Naturschutz Meckl.*, 11, 31–60.
- TSCHIESCHE, K.-H. (1977 a): Sammeln und Bergen. *Poseidon* (186), 6, 260–263.
- TSCHIESCHE, K.-H. (1977 b): Fische tropischer Meere. Erläuterungsheft zur Imago-Farbdiaereihe 0831–21, Radebeul.
- Unveröffentlichte Abschlußarbeiten, die Mitarbeiter bei Qualifizierungsvorhaben und Praktikanten und Studenten am Meeresmuseum geschrieben haben:
- BEESE, U. (1976): Farberhaltende Konservierung zoologischer Objekte unter Verwendung von Gelatine. Abschlußarbeit am Phyletischen Museum der Friedrich-Schiller-Universität Jena für den „Facharbeiter für zoologische Präparation.“
- BOHME, G. (1959): Vogelzug und Vogelzugforschung an der Küste der Ostsee und die Darstellungsmöglichkeiten der Geschichte und der Probleme des Vogelzuges im Heimatmuseum. Abschlußarbeit an der Fachschule für Heimatmuseen Weißenfels.
- BRASSAT, U. (1969): Möglichkeiten der Erhöhung der kulturpolitischen Wirksamkeit des Meereskundlichen Museums in Stralsund durch wissenschaftliche Leitungstätigkeit. Abschlußarbeit an der Fachschule für Klubleiter Meißen-Siebeneichen.
- BURWITZ, S. (1976): Die spezifischen Aufgaben des fotografischen Facharbeiters bei der wissenschaftlichen Dokumentation im Meeresmuseum Stralsund. Abschlußarbeit zur Facharbeiterprüfung für Fotolaboranten an der Gewerbe- und Berufsschule Greifswald.
- ELFLEIN, M. (1971): Der Seegrass-Biotop der Wismarer Bucht und seine aquaristische Darstellung im Meeresaquarium Stralsund. Abschlußarbeit zur Facharbeiterprüfung als Biologisch-chemischer Assistent.
- ELFLEIN, M. (1979): Analysiere, wie im Aufgabenbereich Deiner GO der weitere Leistungszuwachs zur ökonomischen Stärkung der Republik von den Mitarbeitern erkannt und realisiert wird. Abschlußarbeit an der Kreispartei-schule Stralsund.
- GRIEBENOW, G. (1978): Die Entwicklung des heutigen Meeresmuseums Stralsund. Fachabschlußarbeit Kulturpolitiker an der Fachschule für Bibliothekare „Erich Weinert“ Leipzig.
- KASTNER, M. (1969): Die Erarbeitung eines Standards zur Herstellung von Abschlußpräparaten. Hausarbeit zur Abschlußprüfung als Präparator.
- KRÜGER, J. (1963): Die Nagetiere des Küstenbezirkes – Verbreitung, Biologie, Schadwirkung und Bekämpfung im Bezirk Rostock. Abschlußarbeit an der Fachschule für Heimatmuseen Weißenfels.
- LEISENTRITT, G. (1963): Erdöl in Mecklenburg, Abschnitt: Erkundung. Abschlußarbeit an der Fachschule für Heimatmuseen Weißenfels.
- MUSWIECK, I. (1972): Das Tiefgefrieren, eine Methode der Konservierung von Fischen und anderen Meerestiere für Präparationszwecke. Hausarbeit zur Abschlußprüfung als Präparator.
- PETER, F. (1969): Die Möglichkeiten der Filterung von Seewasser. Abschlußarbeit zur Facharbeiterprüfung als Biologisch-chemischer Assistent.
- SCHULZE, G. (1959): Einige Beispiele der anatomischen und physiologischen Anpassung der Organismen an die Besonderheiten des marinen Lebensraumes. Möglichkeiten der musealen Darstellung in einer Sonderschau: „Organismus und Umwelt“. Abschlußarbeit an der Fachschule für Heimatmuseen Weißenfels.
- UHL, M. (1960): Die Verwendung von Meeresalgen in Industrie, Pharmazie und Nahrungsgüterwirtschaft. Abschlußarbeit an der Fachschule für Heimatmuseen Weißenfels.
- UIGSCHIES, D. (1964): Die wichtigsten Methoden der Skelettpräparation, dargestellt am Beispiel des Vogels. Hausarbeit zur Abschlußprüfung als Präparator.
- ZSCHÖRNER, A. (1960): Uferschutz- und Hafengebäuden belebende marine Organismen im Bereich der Ostsee unter besonderer Berücksichtigung der biogenen Schadwirkung. Abschlußarbeit an der Fachschule für Heimatmuseen Weißenfels.

Mitarbeiter dieses Bandes:

Dipl.-Biol. Erika Hoppe, Abteilungsleiter
Arbeitsbereiche Botanik, Mollusken

Ute Maschow, Leiter der pädagogischen Abteilung

Dipl.-Geol. Rolf Reinicke, Abteilungsleiter
Arbeitsbereiche Meeresnutzung, Geologie

Dipl.-Biol. Horst Schröder, Abteilungsleiter
Arbeitsbereiche Fischereibiologie, Ornithologie

Dipl.-Biol. Gerhard Schulze, stellv. Direktor und Bereichsleiter
Arbeitsbereiche Wirbellose, Meeressäuger

Direktor Sonnfried Streicher, Leiter des Meeresmuseums

Karl-Heinz Tschiesche, Leiter des Meeresaquariums

Redaktionelle Leitung: Dipl.-Biol. Horst Schröder

Gestaltung:

Dipl.-Architekt Roland Heppert

Fotonachweis:

S. Burwitz: Seite 7 Mitte, 8, 10; 11 oben, Mitte; 13 oben, Mitte; 41 Mitte rechts, 57 oben.

W. Danz: Seite 17 links.

G. Ewald: Seite 17 rechts, 20, 21.

W. Herbst: Seite 7 oben rechts, Mitte rechts; 32 Mitte.

B. Heyden: Titelfoto, Seite 2, 11 unten; 19 oben links, Mitte, unten; 22, 25; 27 oben, Mitte, unten rechts; 29, 30.

R. Reinicke: Seite 56.

H. Schröder: Seite 7 unten rechts, 12, 13 unten, 18, 19 oben rechts; 27 unten links; 32 oben links, unten; 38; 41 oben, Mitte links, unten; 44, 46, 47; 48 oben links, Mitte unten; 50 oben; 51 oben, Mitte; 52, 53 Mitte links, 54 oben; 55 oben, Mitte; 57 unten, 58, 59.

E. Schuldt: Seite 9.

S. Streicher: Seite 23; 31 oben rechts, Mitte, unten; 34 Mitte rechts, unten rechts; 39, 51 unten, 53 oben, 54 unten.

K.-H. Tschiesche: Seiten 7 unten links, 31 oben links, 32 oben rechts, 33; 34 oben, Mitte links, unten links; 35, 42, 48 oben rechts, 50 unten, 53 unten, 55 unten, Rücktitelfoto.

Fotoarchiv Meeresmuseum: Seite 4, 7 oben links, 28.

Stadtarchiv Stralsund: Seite 3.

Herausgeber:

Meeresmuseum Stralsund
DDR – 2300 Stralsund
Katharinenberg 14 a

Klischees;

Ostsee-Druck Rostock

Satz, Druck, buchbinderische Verarbeitung:

Ostsee-Druck Rostock, Betriebsteil Putbus
704 ODP II-3-4 C 64/80 S 25,80

Rücktitelfoto:

Die Katharinenhalle, in der sich das Meeresmuseum befindet, gehört zu den eindrucksvollsten Bauten Stralsunds.



**Meeresmuseum
STRALSUND**



**Museum für Meereskunde und Fischerei der DDR
23 STRALSUND**